Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 59. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 5. Februar 1868.

Die nationale Demokratie.

Die Fortschrittspartei ging aus einem Compromiß der verschiedenen liberalen Fractionen hervor. Sie behandelte das allgemeine Wahlrecht, die Grundsäule der Demokratie, als eine offene Frage, um nicht Diejenigen zurückzuschrecken, welche das ortroyirte Dreiklassen-Wahlgesetz angenommen und auf Grund desselben sich an den Wahlen betheiligt hatten.

Mit der officiellen Anerkennung des allgemeinen Wahlrechts durch Graf Bismarck und den deutschen Reichstag hat die Fortschrittspartei als Compromißpartei ihre Bedeutung verloren; die alte Demokratie tritt in ihre Rechte, gleichviel ob sie den Compromißnamen noch beibehält oder nicht. Früher oder später muß aus dem allgemeinen Wahlrecht die Verwirklichung des demokratischen Princips, der Rechtsgleichheit Aller und in allen Richtungen des Staatslebens, hervorgehen. Die Einsichtigen und Entschiedenen unter den Conservativen haben dies längst bemerkt, daher ihre Opposition oder mindestens süßsaure Miene zur Annahme des allgemeinen Stimmrechts. Bisher haben sie diese Annahme noch nicht zu bereuen gehabt; aber sie wissen recht wohl, das Volk lernt, und es wird endlich auch die richtige Anwendung des allgemeinen Wahlrechts lernen.

Die Demokratie könnte eigentlich der allmäligen Entwickelung unserer staatlichen Einrichtungen in aller Ruhe entgegensehen; ihre Arbeit concentrirt sich in der Sorge für die immer intensivere und practischere Ausübung des allgemeinen Stimmrechts; als logische Folge ergiebt sich dann von selbst die demokratische Entwickelung unserer staatlichen Institutionen; schon jetzt begreifen die Conservativen, daß mit dem allgemeinen Wahlrechte sich unsere veralteten Kreis- und Provinzial-Landtags-Institutionen nicht mehr halten lassen. Bei dieser Einfachheit der Arbeit giebt es auch innerhalb der Demokratie und Fortschrittspartei, einschließlich der National-Liberalen, die früher zur Fortschrittspartei gehört haben, keinen Widerstreit der Ansichten und Meinungen, so verschieden man auch über die nächsten Aufgaben denken mag.

Die Trennung liegt in der nationalen Frage; aber hier ist sie auch so scharf und schroff, daß ein Verdecken und Uebertünchen nicht mehr möglich, zumal gerade die nationale Frage durch die Ereignisse entschieden in den Vordergrund gedrängt worden ist.

Mit der Rechtsgleichheit hat die Demokratie zugleich die Einheit Deutschlands auf ihre Fahne geschrieben. Der Fortschrittspartei entsprach in dieser Beziehung der National-Verein, der wie jene ebenfalls auf Compromissen beruhte. Immer mehr brach sich die Ueberzeugung Bahn, daß nur durch und mit Preußen die nationale Einheit Deutschlands geschaffen werden könne; „die preußische Spitze" war die Parole des National-Vereins und die Ereignisse des Jahres 1866 gaben dieser Parole Recht. Sie schufen aber auch zugleich die Trennung innerhalb der Demokratie.

Man muß die Frage scharf stellen: auf der einen Seite stehen Diejenigen, welche diese Ereignisse und ihre Folgen, den norddeutschen Bund und die norddeutsche Verfassung, die militärische und handelspolitische Einigung mit Süddeutschland, das Zollparlament nicht blos äußerlich anerkennen, wie man am Ende Alles anerkennt, was vorhanden ist sondern als die Grundlage betrachten, auf welcher die volle Einheit Deutschlands herbeizuführen ist, und aus diesem Grunde nicht feindselig gegen die neuen Institutionen, die der Entwickelung zwar sehr bedürftig, aber derselben auch fähig sind, auftreten, sondern dieselben als den Anfang der deutschen Einheit freudig begrüßen und gegen jeden Angriff von Außen und Innen vertheidigen. Auf der andern Seite stehen Diejenigen, welche dieselben Ereignisse und dieselben Folgen verurtheilen und verdammen, theils wie in Hannover die demokratischen Geschenksammler für die silberne Hochzeit den alten Zustand mit der Einsetzung König Georg's sammt dem deutschen Bundestage wieder herbeiführen wollen, theils wie die schwäbischen Radikalen, von einem fanatischen Hasse gegen die Neugestaltung Preußens und Deutschlands getrieben, jedes Mittel ergreifen und jede Verbindung eingehen, um nur die neuen Institutionen wieder aus der Welt zu schaffen; nachdem sie lange mit Oesterreich geliebäugelt, denken sie in der jüngsten Zeit an eine Verbindung des südlichen Deutschlands mit der Schweiz. Herr v. Varnbühler im Bunde mit der Schweiz — gewiß, Napoleon würde ein derartiges Bündniß mit Jubel begrüßen.

Hier gilt's zu entscheiden: entweder jene oder diese Richtung; ein Drittes giebt es nicht. Um an zwei gerade in den letzten Tagen hervorgetretene Namen anzuknüpfen: es giebt in der nationalen Frage keine schrofferen Gegensätze als Ziegler und Jacoby — Jener, der in seiner letzten Rede ausdrücklich betont, daß wir dem Minister-Präsidenten dankbar sind, weil er die Ideale, die wir in unserer Jugend in der Brust getragen, zum Theil schon verwirklicht hat und noch verwirklichen wird, der also nach dem Kriege consequent an demselben nationalen Standpunkte festgehalten, den er vor dem Kriege in seiner Breslauer Rede eingenommen, und wofür er von Frese, dem jetzigen Führer der schwäbischen mit Oesterreich liebäugelnden Radicalen mit Hohn und Schmach verfolgt wurde — und Dieser, der in seiner ersten unmittelbar nach dem Kriege gehaltenen Rede die Ereignisse des Jahres 1866 verurtheilt und vor ihren Folgen auf das Entschiedenste gewarnt hat, und jetzt in seinem Programme verlangt, daß „die demokratische Partei aufhören müsse, eine ausschließlich und engherzig nationale Partei zu sein". Nun, wir im Gegentheil erklären, daß wir unseren Stolz darein setzen, eine so ausschließlich und engherzig nationale Partei als nur immer möglich zu sein oder ihr wenigstens anzugehören. Das Weltbürgerthum, das, wie schon gestern ausgeführt wurde, so schwere Gefahren über Deutschland gebracht und so oft zur Unterwerfung unseres Vaterlandes beigetragen, halten wir für glücklich überwunden, und seine Wiederbelebung für den schwersten Rückschritt, der in unserer nationalen Entwickelung gemacht werden kann.

Ehe wir an die „Vereinigten Staaten von Europa" denken, wollen wir die „Vereinigten Staaten von Deutschland", oder, wenn's nach uns ginge, lieber den Einheitsstaat Deutschland gründen helfen. Erst muß das deutsche Volk zu einem Staatsganzen vereinigt, überhaupt als Ganzes vorhanden sein, ehe es sich als Volk mit anderen Völkern verbinden kann. Die kosmopolitischen Ideen versenken das Volk in nebelhafte Träume und ziehen es von seinen nächsten Aufgaben ab.

Auf der einen Seite die nationale Demokratie, die Arbeit und Fortentwickelung auf der durch die Ereignisse des Jahres 1866 gewonnenen Grundlage — auf der anderen Seite die particularistische Demokratie in Hannover, der fanatische Haß der schwäbischen Radicalen gegen die Neugestaltng Deutschlands u. s. w.: wir sollten meinen, dem denkenden Politiker könnte die Entscheidung nicht schwer werden. Vor Allem aber muß sie getroffen werden, denn das Liebäugeln nach allen Richtungen hin hemmt alles Handeln und vernichtet die Partei selbst.

Breslau, 4. Februar.

Wir verweisen auf eine unter den Inseraten befindliche Bekanntmachung des Königsberger Provinzial-Comite's für den Nothstand in Ostpreußen. Danach ist seitens des Ministers des Innern ein Erlaß an die Ober-Präsidenten ergangen, nach welchem die Letzteren ersucht werden, dahin zu wirken, daß die eingehenden, zur Linderung der Noth Ostpreußens bestimmten Gelder, sofern sie nicht für die in Berlin bestehenden Central-Comite's bestimmt sind, in die Hand des Herrn Ober-Präsidenten Eichmann in Königsberg gelangen. Wir fanden eine Notiz über diesen Erlaß bereits in mehreren Berliner Blättern, hielten aber die Sache geradezu für unmöglich und übergingen sie daher mit Stillschweigen. Das Unmögliche ist aber wirklich geworden; das Königsberger Comite erklärt ausdrücklich, von diesem Erlaß Kenntniß erhalten zu haben. Man denke sich: das Königsberger Comite und die beiden Comite's in Gumbinnen, insbesondere das Comite des „Bürger- und Bauernfreundes", denn das andere steht wohl mit dem Berliner Central-Comite in Verbindung — diese Comite's also, die ihre Zeit und Mühe geopfert haben, um insbesondere der drängenden und augenblicklichen Noth abzuhelfen, werden durch diesen Erlaß gänzlich ignorirt; ja es ist zwischen den Zeilen sogar ein Mißtrauensvotum herauszulesen, denn es wird ausdrücklich in dem Erlasse hervorgehoben: die Ober-Präsidenten mögen dahin wirken, daß die eingehenden Gelder entweder an die Central-Comite's in Berlin oder an den Ober-Präsidenten Eichmann gelangen, also nicht an die Comite's in Königsberg oder Gumbinnen. Der Privatwohlthätigkeit werden mithin bestimmte Wege vorgeschrieben. Glücklicherweise sind die Ober-Präsidenten nicht in der Lage, zu befehlen, daß mit den eingehenden Geldern so oder so verfahren werden soll, denn sonst würde die Privatwohlthätigkeit mit Einem Schlage ihre Wirksamkeit einstellen; der Erlaß wird so schon wie ein Kaltwasserbad in Bezug auf die bisherige so erfreuliche Opferwilligkeit wirken. Das Königsberger Comite sagt mit Recht:

> Unserer Meinung nach sollte die königliche Staatsregierung ihre Behörden benutzen, wo sie aus ihren eigenen Mitteln Unterstützungen bewilligt, auf die Privatwohlthätigkeit aber nur insofern einwirken, als sie derselben alle Hindernisse aus dem Wege räumt und sie durch Gewährung von Portofreiheit und Frachterlaß auf den Staatseisenbahnen fördert. Die Privatwohlthätigkeit, der es fast allein zu verdanken ist, daß in unserer Provinz nicht bereits Tausende dem Hunger und Elend erlegen sind, vermag nur dann ihr hohes Ziel zu erreichen, wenn sie sich ihrer eigenen, aus freier Vereinsthäigkeit hervorgegangenen Organe bedient.

Unser Abgeordneten-Haus aber — ja, was wird es denn diesem Erlaß gegenüber thun? Hält es denn denselben nicht mindestens einer Interpellation werth? Bis jetzt freilich haben wir noch nicht gehört, daß das Abgeordnetenhaus in dieser thatsächlichen Lebensfrage außer einer beiläufigen Debatte irgend etwas gethan hat. Verhandelt wird sehr viel, zwischen den einzelnen Fractionen — wie wir beiläufig hören.

Aus Carlsruhe geht uns die traurige Kunde zu, daß der Staatsrath Matthy, der Vorsitzende des Staatsministeriums, in verflossener Nacht gestorben ist. Matthy gehörte in den vierziger Jahren zu den freisinnigsten und hervorragendsten Mitgliedern der zweiten Kammer in Baden; seiner constitutionellen Gesinnung ist er auch als Minister treu geblieben. Begeistert für die Einheit Deutschlands und feind jedem Particularismus, hat er seit dem Jahre 1866 entschieden für den Anschluß des Südens an den Nordbund gewirkt und dadurch den Haß der schwäbischen Radicalen vorzugsweise auf seine Person gelenkt.

Aus **Italien** bringt der Telegraph die Nachricht von einer wieder bevorstehenden Ministerkrisis, ohne etwas Näheres über den Grund davon anzugeben. Die ganze Nachricht kommt um so überraschender, als das Ministerium bis in die jüngste Zeit über die Opposition siegreich gewesen war und sich die Aussichten auf dessen Befestigung immer günstiger gestaltet hatten. Ebenso lauteten die Nachrichten über die Stellung der verschiedenen Parteien insofern nur günstig, als die „Corresp. italienne" noch kürzlich versichern konnte, „daß die in den Ansichten zu Tage tretenden Divergenzen nicht über die Grenzen eines legalen Kampfes hinausgehen und den Zweck nicht in Frage stellen, dem eben alle Parteien einmüthig zustreben." Im Widerspruche zu diesen Angaben stand freilich eine Mittheilung der Mailänder „Perseveranza", die in der Regel aus verläßlichen Quellen zu schöpfen pflegt. Diese sagte, daß Herr Montezomolo, Präfect von Neapel, nach Florenz berufen worden sei, um dort mit der Regierung über die „zwar eben nicht gefährlichen, aber auch nicht guten Verhältnisse Neapels" zu conferiren. Es verbreite sich nämlich im Neapolitanischen die Meinung, daß die italienische Einheit nicht von Bestand sein werde. Was die tumultuarischen Scenen in Pavia betrifft, denen ein Zwist zwischen den dortigen Studenten und den unteren Volksklassen zu Grunde lag, so hatten dieselben schwerlich eine tiefere politische Bedeutung; auch die Unordnungen, welche in einigen Städten durch die vom Clerus veranstaltete Mentanafeier hervorgerufen wurden, scheinen einer solchen noch zu entbehren.

In Bezug auf die wieder in Umlauf gesetzten Conferenz-Gerüchte bemerkt die „K. Z.", es müsse sich erst zeigen, ob die Verhandlungen wegen eines modus vivendi zwischen Florenz und Rom, welche Frankreich begünstigt, wirklich so weit gediehen seien, wie einige Blätter zu verstehen gegeben hätten. Da dieselben Zweifel jetzt auch von den officiösen Correspondenzen geäußert würden, so werde die aus London und Wien telegraphirte Nachricht, Frankreich habe neuerdings den Regierungen, welche die Conferenz principiell angenommen, mitgetheilt, es habe Grund auf einen baldigen Abschluß der Verhandlungen wegen der römischen Frage zu hoffen, zum mindesten der Aufklärung bedürfen.

In **Frankreich** fahren die größeren Blätter fort, von den Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers nur den officiellen Bericht zu geben. Das „Journal des Debats" will es den auswärtigen Blättern überlassen, die Rede von Thiers zu würdigen; die inländische Presse sei nicht so glücklich gestellt, wie die Blätter in London, Wien und Berlin, sie könne ihre Leser nur auf den „Moniteur"-Bericht verweisen. Die „France" bringt wieder „échos parlementaires", aber „1819". Die damalige Preßdebatte vom 22. März bildet allerdings ein recht auffallendes Seitenstück zu der jetzigen Debatte. Schon damals sagte Benjamin Constant: „Freiheit für die Journalisten, die über unsere Sitzungen berichten, einerseits, Treue in den Berichten andererseits, das ist das Ziel, das wir erreichen müssen." Uebrigens bemerkt man mit Staunen, daß der „Constitutionnel" heute früh, dem noch frischen Erkenntnisse des Zuchtpolizeigerichts zum Trotz, nicht nur die gestrige Verhandlung des gesetzgebenden Körpers im Leitartikel mit der größten Unbefangenheit bespricht und analysirt, sondern auch ein Bruchstück aus der Rede des Ministers des Innern wiederholt. Die verurtheilten 10 Blätter sind alle zusammen niemals in der Mißachtung der bestehenden Vorschriften so weit gegangen. Das „Journal de Paris" endlich hat eine ganz neue Art der Berichterstattung über die Verhandlungen in den Kammern erfunden, welche der gerichtlichen Verfolgung nicht anheimfallen dürfte. Es entlehnt nämlich der zuletzt in Paris angekommenen „Times" ein Reutersches Telegramm in englischer Sprache, welches über die Senatssitzung berichtet, und stellt dies Telegramm an die Spitze seiner Spalten.

Von den **englischen** Blättern beschäftigt sich besonders der toryistische „Standard" mit den neuen Vorschlägen, welche das italienische Cabinet zur Beseitigung der zwischen Frankreich und Italien obwaltenden Differenzen in Bezug auf die Lösung der römischen Frage in Paris gemacht haben soll. Das Blatt findet, daß es allerdings von der allergrößten Wichtigkeit sei, daß Italien die Franzosen wieder los werde. Indeß sei es fraglich, ob Frankreich darein willigen werde, seine Truppen aus dem päpstlichen Gebiete zurückzuziehen, wenn Italien ihm nichts besseres zu bieten habe, als den Vorschlag auf Erneuerung der September-Convention mit einigen Modificationen. Italien wolle sich nach diesem neuen Vorschlage abermals verpflichten, das päpstliche Gebiet nicht anzugreifen und es vor allen Angriffen von anderer Seite zu schützen; es verlange aber dafür, daß der Papst eine Handels- und Post-Vereinigung mit ihm eingehe. Der Vorschlag sei außerordentlich scharfsinnig; er schmeichle dem Kaiser, weil er dessen eigene Idee umfasse, aber der Papst werde nicht darauf eingehen und wenn die italienische Regierung die Verpflichtungen, welche sie sich anheischig mache einzugehen, nicht mit Garantien für deren Erfüllung umgebe, so werde die französische Regierung von Neuem die Sprache führen, welche sie schon einmal angewendet, und es ablehnen, den italienischen Versprechungen weiteres Vertrauen zu schenken.

Die „Morning-Post" betrachtet die Accreditirung des preußischen Botschafters als gleichzeitigen Vertreters des norddeutschen Bundes am Hofe von St. James als die officielle Anzeige von dem Aufhören des politischen Fortbestehens der jenen Bund bildenden Staaten, Preußen natürlich ausgenommen. Indem sie die neue Stellung, welche diese Staaten jetzt unter sich so wie Preußen gegenüber einnehmen, näher beleuchtet, meint sie: der Triumph Preußens sei also vollständig und unbestreitbar, es mangelten ihm nur noch einige Garantien, um unwiderruflich zu sein. — „Deutschland denkt nicht an die Vergrößerung seines Gebiets, während es durch seine Stellung im Mittelpunkte von Europa alle Eroberungsversuche anderer Mächte abwehren kann. Sollte das das schließliche Resultat der Bismarckschen Politik sein", schließt die „Post", „so wird ihm die Nachwelt die Vertilgung der kleinen Staaten wahrscheinlich vergeben."

Die Nachrichten aus **Ostindien** (Bombay, 14. Januar) melden, daß seit der Abreise Sir Robert Napier's eine weitere Einschiffung von Truppen noch nicht stattgefunden hat. Doch sind mehrere Beamten in den letzten 14 Tagen zum Expeditionscorps abgegangen, auch sind in derselben Zeit bedeutende Quantitäten von allerlei Vorräthen und eine große Anzahl Ochsen nach Abyssinien ausgeschifft. Das Commissariat in Bombay hatte für die Truppen bei Senafeh, wo ein sehr rauhes Klima ist, eine große Quantität warmer Kleidungsstücke eingekauft. Auch waren noch 26 Elephanten auf dem Transportschiff „Hannemann" nach Abyssinien ausgeschifft worden.

Aus **Amerika** meldet man, daß, nachdem das Haus der Repräsentanten die Bill des Senats, welche die dem Finanzminister M'Culloch ertheilte Vollmacht, den Notenumlauf zu beschränken, gänzlich aufhebt, nicht angenommen, sondern dem Senate wieder zurückgestellt hatte, jetzt letzterem von dem Ausschusse anempfohlen worden ist, in Uebereinstimmung mit dem Repräsentantenhause die dem Finanzminister ertheilte Vollmacht nicht zu widerrufen, sondern für eine bestimmte Zeit zu suspendiren. — Außerdem ist im Senate der Antrag eingebracht worden, den Präsidenten Johnson zu ersuchen, die Freigebung solcher amerikanischen Bürger zu verlangen, deren Vergehen eigentlich in diesem Lande begangen worden. — General Hancock hat Befehl erlassen, den Civilbehörden in Louisiana behufs Aufrechthaltung ihrer Autorität Truppen zur Verfügung zu stellen. Dies wird Insbesondere zum Zweck der Einziehung der Steuern nöthig werden, welche von der Convention ausgeschrieben worden. Für die Deckung der Ausgaben für den Etat der Conventionen wollen dieselben Behörden den Reconstructions-Fonds belasten. — Die Schwurgerichtsverhandlung gegen Suratt, als angeblichen Complicen bei Ermordung Lincoln's, ist bis 24. Februar verschoben worden. — Der Hafenplatz Sisal an der Küste von Yucatan (Mexico) ist noch immer von juaristischen Kanonenbooten eng blokirt. Die Insurrection währt fort.

Deutschland.

= **Berlin**, 3. Februar. [Aus dem Abgeordnetenhause. — Der hannoversche Provinzialfonds. — Die Anträge für Ostpreußen.] Das schleppende Tempo der Debatten, welches sich durch die Budget-Vorberathung im Abgeordnetenhause eingebürgert hat, übt seine Nachwirkungen auch auf die Erörterung solcher Gegenstände aus, über welche Commissionsberathungen vorangegangen sind. So bedurfte es heute fast vier voller Stunden, um die Vorlage wegen Anstellung im höheren Justizdienste zu erledigen, stellenweise glaubte man sich auf einem Juristentage zu befinden. Allem Anschein nach hat das Gesetz durch die Commissionsanträge beträchtlich gewonnen, allein es frägt sich doch, ob das Herrenhaus diesen zustimmen wird, und so ist es immerhin möglich, daß auch dies Gesetz in der Schwebe bleibt. Morgen soll also endlich die Berathung über den hannoverschen Provinzialfonds stattfinden und es liegt der in der That seltene Fall vor, daß heute noch Niemand den Erfolg voraussehen kann. Einigkeit herrscht nur bei den National-liberalen, wo man gemeinsam für die Vorlage stimmen will und bei der Fortschrittspartei und dem linken Centrum, wo man entschlossen ist, sie zu verwerfen. In den übrigen Fractionen schwankt und wankt es noch hin und her. Die Conservativen wollen zumeist den Antrag Diest (500,000 Thlr. auf 1 Jahr) festhalten, ein Theil ist für Bewilligung der Summe von 400,000 Thlr. auf 10 Jahre. Die Freiconservativen sind auch nicht alle für den Kardorff'schen Antrag (Rente von 500,000 Thlr. jährlich im Ordinario des Budgets) zu gewinnen, es steht demselben schon ein neuer Vorschlag auf Gewährung von 300,000 Thlr. entgegen. Auf der rechten Seite ist man namentlich empfindlich über die wieder und wieder von ministeriellen Kreisen ausgehende Drohung, Graf Bismarck sei entschlossen, aus dem Provinzialfonds eine Cabinetsfrage zu machen, man will in den Gruppen hochconservativer Landboten im Falle eine derar-

tige Erklärung morgen abgegeben wird, in ziemlicher Anzahl zu einer Niederlegung der Mandate schreiten. Es ist wohl anzunehmen, daß man an entscheidender Stelle über diese Stimmung nicht in Unkenntniß ist und in diesem Falle kaum zu einer solchen Drohung schreiten möchte. Jedenfalls steht man mit der äußersten Spannung dem Ausgange der Debatte entgegen. — Im Herrenhause sind die Commissions-Berathungen über die Anträge in Bezug auf die Redefreiheit der Landtagsmitglieder beendet. Wie zu erwarten war ist denn glücklich der Below'sche Antrag auf Einsetzung eines Landtagsgerichts angenommen worden, der bis jetzt von allen denkenden Menschen, welche diese Frage „im Zusammenhange" übersehen, höchstens mit „Heiterkeit" aufgenommen wurde. — Die Berathungen von Mitgliedern beider Häuser des Landtages, welche in den letzten Tagen unter dem Vorsitz des Präsidenten v. Forckenbeck stattgefunden haben, sind nunmehr zu greifbaren Resultaten gelangt, deren Anregung von Herrn v. Forckenbeck ausgegangen ist. Zunächst war man einmüthig für den Antrag Kosch auf Erweiterung der Darlehnskassenscheine um 1 Million zu Darlehnen an Gewerbetreibende. Im Weiteren soll beantragt werden 1 Million Thaler **à fonds perdu** zur Unterstützung der Armenverbände und 4 Millionen zu Darlehnen an größere Grundbesitzer zur Beschaffung von Saat-Getreide und Kartoffeln. Die neu zu beschaffenden 5 Millionen sollen durch Schatzscheine aufgebracht werden. Gegen diese letzteren Vorschläge zeigte sich Widerspruch bei zwei Abgeordneten und drei Mitgliedern des Herrenhauses, doch dürfte man diese Meinungsverschiedenheiten leicht ausgleichen. Es ist nun eine Deputation erwählt worden, bestehend aus den Mitgliedern des Herrenhauses v. Brünneck und v. Kanitz, sowie aus den Abgeordneten v. Forckenbeck, v. Saltzwedel, v. Brauchitsch, v. Hoverbeck und v. Hennig, welche den bereits formulirten Antrag eines Gesetzentwurfes mit dem Ministerpräsidenten, den Ministern des Innern und der Finanzen und der Landwirthschaft besprechen soll. Das Geschäft wird heute Abend beginnen und nach seinem Ausfall die Initiative entweder der Regierung überlassen oder von der Deputation ergriffen werden.

[Der Kriegsminister v. Roon] hat das von Sr. Majestät dem Könige ihm überwiesene Dotations-Capital von 300,000 Thlr. zu einer Familien-Stiftung unter dem Namen „v. Roon'sche Familien-Stiftung" gewidmet, welche, nachdem sie von dem königlichen Stadtgericht hierselbst, als Stiftungsbehörde, bestätigt worden, auch die Sanction des Königs erhalten hat.

[Der Artikel 84 im Herrenhause.] Das Mitglied des Herrenhauses, Ober-Tribunalsrath Bloemer, hat dem Below-Frankenberg'schen Antrag zu Artikel 4 der Verfassung folgenden Gegen-Entwurf entgegengestellt:

Erster Artikel. Der erste Absatz des Artikels 84 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 ist aufgehoben.

Zweiter Artikel. An dessen Stelle treten folgende Bestimmungen: Kein Mitglied des Landtags darf zu irgend einer Zeit wegen seiner Abstimmung oder wegen der in Ausübung seines Berufs gethanenen Aeußerungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt, oder sonst außerhalb der Versammlung desjenigen Hauses, zu welchem es als Mitglied gehört, zur Verantwortung gezogen werden. Dagegen hat jedes Haus das Recht und die Pflicht, außer den, dem Präsidenten des Hauses zur Handhabung des Geschäftsganges und der Disciplin geschäftsordnungsmäßig übertragenen Befugnissen (Art. 78 der Verfassung), auf Anträge der nachbestimmten Art, solche Aeußerungen auch seiner unmittelbaren Beurtheilung zu unterstellen und sie, sofern es den Antrag begründet findet, für unrichtig, für unpassend, für beides zugleich, oder für unwürdig zu erklären. Die letztere Erklärung des Hauses kann nur von zwei Dritteln der Stimmen erfolgen. Ergeht sie von dem Abgeordnetenhause, so ist damit das Mandat des Abgeordneten, den sie trifft, erloschen, und der Abgeordnete selbst für die Dauer der Legislaturperiode nicht mehr wählbar. Ergeht sie von dem Herrenhause, so hat dieses Haus nach Maßgabe der Bestimmungen der Verordnung vom 12. October 1854 zu verfahren. Anträge auf die vorbezeichneten Erklärungen des Abgeordnetenhauses und des Herrenhauses sind gestattet: 1) einer vereinigten Zahl von fünfzig Mitgliedern desjenigen Hauses, in welchem die Aeußerungen gemacht worden sind; 2) einzelnen anderen Personen, Landtags-Mitgliedern oder nicht, jedoch den Einen wie den Andern, nur in Vertretung ihrer persönlichen Interessen. Die Anträge ad 1 und 2 sind nur zulässig innerhalb einer den gemachten Aeußerungen nachfolgenden Frist von 14 Tagen. Wird das Haus vor Ablauf dieser Frist vertagt, geschlossen oder aufgelöst, so ist diese Frist bis zum Ablauf der ersten Woche nach der ersten Sitzung des neu- oder des wiederzusammentretenden Hauses ausgedehnt. Einmal abgelehnte Anträge auf Erklärungen des Abgeordnetenhauses oder des Herrenhauses können wegen derselben Aeußerungen zu keiner Zeit und von keiner Seite mehr erneuert werden. Anträge ad 2 sind, ohne daß sie zur Berathung gelangen dürfen, abgelehnt, sobald sie bei ihrem Aufruf in dem einen oder dem andern Hause nicht die Unterstützung von 30 Stimmen finden, die der antragstellenden Mitglieder ausgeschlossen.

Motive. Der gestörte Friede. Die allseitig anerkannte gebieterische Nothwendigkeit seiner Wiederherstellung im Interesse der Krone und des Landes und der zur Stütze der Krone und zum Schutz des Landes berufenen und verpflichteten Autoritäten. Die berechtigte Erwartung auf die Zustimmung des Abgeordnetenhauses, und die von dem Vertreter des Justizministers, Namens desselben, in der Justiz-Commission des Herrenhauses abgegebene Erklärung, daß die Staatsregierung sich ihrerseits jedem Vorschlage des Herrenhauses geneigt erzeigen wolle, der die Lösung der obwaltenden Schwierigkeiten, in Verbindung mit dem anderen Hause, in Aussicht stelle. Endlich die Treue gegen die eigene Ueberzeugung und die schuldige Achtung vor der Wahrhaftigkeit einer andern.

[Berichtigung.] Die „Volksztg." erhält folgende „amtliche Berichtigung":

Die Angaben des in Nr. 14 der „Volkszeitung" pro 1868 enthaltenen Correspondenzartikels über eine am 8. d. M, im Dorfe Gruenweitschen bei Gumbinnen wegen rückständiger Steuern vollstreckte Execution sind durchweg unwahr. Nach angestellten amtlichen Ermittelungen hat im Monat Januar d. J. eine Executions-Vollstreckung wegen rückständiger Abgaben im Dorfe Gruenweitschen gar nicht stattgefunden, auch hat an dem bezeichneten Tage Niemand im Dorfe Gruenweitschen eine Unterstützung von 5 Thlr. von einem Agenten des Hilfscomite's in Königsberg erhalten, es hat daher eine solche auch nicht zum Gegenstande einer Executions-Vollstreckung wegen Abgabenreste gemacht werden können. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß die verehrlichen Redactionen derjenigen öffentlichen Blätter, welche den oben bezeichneten Artikel der „Volkszeitung" in ihr Blatt aufgenommen haben, auch diese Berichtigung zur Kenntniß ihrer Leser bringen werden. Gumbinnen, 29. Januar 1868. Königliche Regierung. Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten. Brenko.

Schwerin, 1. Februar. [Die Verhältnisse der Juden.] Das heutige „Regierungsblatt" bringt die Verordnung, betreffend die rechtlichen Verhältnisse der Juden. Dem Bundesgesetz über die Freizügigkeit zufolge darf keinem Bundesangehörigen um des Glaubensbekenntnisses willen der Aufenthalt, die Niederlassung, der Gewerbebetrieb oder der Erwerb von Grundeigenthum verweigert werden. Durch die obige Ausführungs-Verordnung sind den Juden aber doch noch folgende Beschränkungen auferlegt:

Die Juden sollen zum Erwerb des Bürger- und Einwohnerrechts in den Städten unter denselben Bedingungen und zu denselben Rechtsfolgen, wie die Christen, jedoch mit der Beschränkung zugelassen werden, daß sie von solchen amtlichen Functionen, zu welchen sie nach § 3 auch als Besitzer von Grundstücken (besonders von Gütern) nicht fähig sind, im städtischen Dienste ausgeschlossen bleiben.

Der angezogene § 3 lautet: Jüdischen Glaubens-Genossen, welche Grundeigenthum erwerben, mit dessen Besitz öffentliche Rechte verbunden sind, steht zwar auch die Ausübung dieser Rechte zu; sie bleiben jedoch von der Ausübung der Landstandschaft, der Jurisdiction, der Aufsicht und Verwaltung von christlichen Schulen und geistlichen Stiftungen, nicht minder von der Ausübung der Polizei, insoweit es sich um die Untersuchung und Bestrafung von Vergehen handelt, ausgeschlossen. Die Landstandschaft ruhet während der Dauer des Besitzes, die übrigen vorstehend aufgeführten Rechte werden durch einen landesherrlich in jedem einzelnen Fall dauernd zu bestellenden Vertreter ausgeübt. Der jüdische Besitzer bleibt aber zur Tragung aller damit verbundenen Lasten, auch der durch die Vertretung verursachten Kosten verpflichtet.

In Betreff des Gerichtsstandes soll zwischen Juden und Christen kein Unterschied sein. Die jüdischen Nachlaß-Regulirungen und Vormundschaften in den Städten gehen an die dafür competenten städtischen Waisengerichte über. Auch sollen die Juden dem statuarischen Rechte in derselben Weise, wie die Christen, unterworfen sein. Die von den Juden abzuleistenden Lehn- und Homagial-Eide, so wie der Bürgereid in den Städten, auch sonstige Eide sollen einfach lauten: „So wahr mir Gott helfe".

Tondern, 1. Februar. [Verfassungseid.] Gestern und heute sind die Gemeinde-Beamten aus dem deutschredenden Theile der Aemter Tondern und Lügumkloster in großer Menge auf die Verfassung vereidigt worden. Manche dieser Herren sind durch die an sie ergangene Aufforderung zur Eidesleistung insofern etwas in Verlegenheit gerathen, als sie auf eine Sache schwören sollten, die ihnen eigentlich unbekannt ist. Dennoch haben sie, wie verlautet, ohne Ausnahme geschworen, in der Annahme, daß die Verfassung, welche von Beamten, die als specielle Landsleute in allgemeiner Achtung stehen, schon beschworen war, wohl so beschaffen sein werde, daß ein ehrlicher Mann ohne Gewissensbeschwerden sie werde beschwören können, und mit dem Vornehmen, sich hinterher die nöthige Kunde zu verschaffen. (H. N.)

Kiel, 2. Febr. [Einquartierungslast.] Durch die erfolgte Verlegung von 2 Compagnien des Seebataillons und 2 Compagnien des Füsilier-Regiments Nr. 36 resp. nach Segeberg und Preetz ist hier Platz geschafft für die vielen neu eingerufenen Marine-Mannschaften, die sonst nicht unterzubringen wären. Die Einquartierungslast bleibt darum für die Hauseigenthümer dieselbe und das Drängen auf den Kasernenbau ist gewiß gerechtfertigt. Unsere städtischen Collegien haben neuerdings auch darauf bezügliche Beschlüsse gefaßt und zugleich bei der königl. Regierung die Belassung des bisherigen Servis, event. die Hinaussetzung des Termins auf den 1. April, statt vom vorigen December an, beantragt. (H. N.)

Hannover, 1. Februar. [Flüchtlinge.] Die „Ztg. f. Nordd." berichtet: Militärpflichtige junge Leute sind in letzter Zeit wieder in größerer Zahl von hier entflohen. In der Provinz geht es nicht besser; noch immer glaubt die durch falsche Vorspiegelung irregeleitete Jugend, ein Umsturz könne bevorstehen und die alte Ordnung der Dinge siegreich wieder ihren Einzug in die Thore halten. Acht junge Leute, die einen Fluchtversuch unternahmen, jedoch, wie verlautet, an der holländischen Grenze festgenommen wurden, sind hier vorgestern unter Bedeckung eingebracht. Ein Gerücht wollte gestern wissen, daß ein Lohndiener wegen Falschwerberei verhaftet sei; derselbe soll den von ihm Verführten ansehnliche Summen als Reisekosten 2c. ausgezahlt haben. Gewiß dürfte sein, daß der demnächst stattfindende Extrazug nach Wien Manchen auf Nimmerwiedersehen entführt. Schon jetzt vermißt man seit einigen Tagen den Knecht einer Eisenhandlung, so wie den eines Getreidehändlers. Ein Knecht des Zoologischen Gartens, so wie der Kutscher des Wirthes Scheele daselbst sind ebenfalls verschwunden und die Vermuthung liegt nahe, daß sie sämmtlich ihren Weg nach Hietzing 2c. genommen haben. Mehrere Reservisten, die entflohen sind, haben sogar Weib und Kind zurückgelassen.

☐ **Hannover**, 2. Februar. [Die Abfindung für König Georg. — Die Ausreißer. — Die silberne Hochzeit und die particularistischen Israeliten. — Für den Nothstand. — Hardenberg und Stolberg.] Die sechszehn Millionen wären also bewilligt. Hier freut man sich darüber, trotz der allerdings enormen Höhe der Summe. Bei der Abfindung kam es indeß auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht an; Thatsache ist es, daß die Bewilligung der Summe hier in der Provinz, namentlich bei den Bauern, beruhigend wirken wird und den „Welfen" ein Agitationsmittel entzogen ist — die Erregung des Mitleids. Bismarck hat gewiß recht, wenn er sagt, daß ein armer Kronprätendent gefährlicher ist, als ein im Besitz von Millionen schwelgender. Bei ersterem werden immer die Sympathien der Masse sein, bei letzterem nicht. Eins ist nur zu beklagen, daß nämlich die großen Mittel, über welche der Exkönig gebietet, zunächst dazu angewandt werden, eine Menge von Menschen ins Unglück zu stürzen. Das Außreißen der jungen militärpflichtigen Leute ist in jüngster Zeit mehr im Schwange als je. Aus einem unweit der Stadt Hannover gelegenen nicht großen Dorfe gingen in einer Nacht nicht weniger als acht junge Leute durch; aus anderen Ortschaften der Umgegend hört man Aehnliches. Es ist ganz unzweifelhaft, daß diese jungen Leute hier in Hannover zu diesem Schritte überredet, daß sie mit Geld und den nöthigen Anweisungen versehen sind. Es muß also hier ein geheimes Werbebureau existiren, und da ist es doch höchst auffallend, daß man nichts von Bemühungen der Behörden, in erster Stelle der Polizei, hört, demselben auf die Spur zu kommen. Ob es wahr ist, daß die Betreffenden, einem höheren Willen sich fügend, die Augen zudrücken — wie man hier sagt — kann natürlich nicht constatirt werden. Sollte es der Fall sein, so würde das zu beklagen sein,

---

Heute roth — morgen todt.

Erzählung
von
Burghard v. Cramm.
(Fortsetzung.)

Das junge Ehepaar saß auf dem Sopha in der Stube und schaute durch die geöffnete Thür dem muntern Tanze zu, in den es sich nicht mischen durfte, bevor die Braut den Ehrentanz getanzt, und das kam erst, wenn die Dunkelheit hereingebrochen und Lichter angezündet waren. Dazu erwartet war auch noch der Herr Pastor, der vielleicht seine Frau, aber sicherlich sein einziges Töchterlein mitzubringen versprochen hatte, das nach einer mehrjährigen Abwesenheit vor Kurzem als erwachsene Jungfrau in's Elternhaus zurückgekehrt war, und sich unbeschreiblich darauf freute, ihre Freundin Trien-Lies und ihre Spielgefährten Fritz und Georg wiederzusehen.

Die Schulzenleute wurden schon ein wenig ungeduldig, daß Pastors noch nicht kamen, denn es war bereits fünf Uhr vorüber. Die schönsten Tassen mit Blumen und Goldrand standen auf dem mit feinster weißer Damastserviette bedeckten Tische in der kleinen Putzstube bereit und auf einem großen Krystallteller lagen Streifen des besten Kuchens mit Mandeln und Rosinen dick bestreut.

Schulzen-Vater, dem das dampfende Pfeifchen noch nicht ausgegangen war, trat eben wieder in das Thor, um nach den ersehnten Gästen auszuschauen, als, von zwei starken Pferden gezogen, die gelbe Pastorenkutsche angerollt kam. Das freundliche Gesicht des Pastors war schon von mehreren der Tänzer bemerkt, die sofort heraneilten, um mit dem Schulzen den Ankömmlingen beim Aussteigen behilflich zu sein. Es dauerte etwas lange, bis der gute Pfarrer sich von seinem Sitze erhoben und dann durch die enge Thüre des Wagens gequetscht hatte; schnell und gewandt hüpfte ihm sein Töchterchen nach.

Das gab ein Händeschütteln und freundliches Grüßen. Das junge Ehepaar kam herbei — Trien-Lies war ganz glückselig, Pastors Mariechen zu sehen und hatte kaum ein Auge für den würdigen Pastor, der lächelnd sich darüber bei Fritz beschwerte. Fritz stieß seine junge Frau an: „Trien-Lies, Trien-Lies, vor allem mußt Du doch dem Herrn Pastor guten Tag sagen." Die junge Frau wandte sich treuherzig herum. „Ach, nehmen Sie's nicht übel, Herr Pastor, daß ich Sie noch gar nicht begrüßt. Ich freue mich aber zu sehr, Mariechen wieder zu sehen. Nein, was ist die hübsch und schmuck geworden!"

„Na — Trien-Lies — böse bin ich Dir auch nicht" — erwiderte der Pfarrer, „im Gegentheil — es thut meinem Herzen wohl, daß Du noch so große Stücke auf meine Mariechen hältst."

„Wie wollte ich denn nicht — sie ist mir ja immer die beste Freundin gewesen."

Fritz hatte sich unterdeß mit Mariechen unterhalten und war auch ebenso entzückt wie seine Trien-Lies über das liebenswürdige, einfache und offene Wesen des jungen Mädchens. Eine schöne Dame stand vor ihm, und doch war sie nur das liebliche muntere Kind von ehedem, das dem alten Spielkameraden so herzlich die Hand drückte und so theilnehmend nach Allem sich erkundigte, was ihn und seine Familie betraf.

„Was wird aber der Georg erst sagen, wenn er Mariechen sieht", sagte er leise zu seiner Frau, als der Pastor und seine Tochter von dem alten Schulzen zur Stube geführt waren. „Der wird Augen machen. Die Beiden waren sich ja immer ganz besonders gut."

„Das Mariechen ist aber auch zu hübsch geworden und gar nicht stolz. Höre, Fritz, das wäre so eine Frau für den Georg!"

„O wie dumm, Trien-Lies, glaubst Du denn, daß eine Pastorstochter einen Bauernsohn heirathen wollte?"

„Na Du, der Georg ist auch nicht wie ein Bauer. Der ist so fein, daß er ein einfaches Bauernmädchen gar nicht heirathen darf."

„Sieh', sieh', also der Georg ist dazu zu fein?"

„Ja Fritz, das meine ich. „Aber", und dabei sah sie ihn so schelmisch an, „ich bin froh, daß Du nicht so fein wie Dein Bruder bist, sonst paßten wir Zwei nicht zusammen. So wie Du nun bist, ist's gerade recht."

Der glückliche Gatte gab seiner Frau einen herzhaften Kuß.

Die Eltern riefen die jungen Leute — der Ehrentanz sollte beginnen.

Auf der Flur hatten die Kranzjungfern einen weiten Kreis gebildet und hielten brennende Kerzen in der Hand. Die Musici hatten Geige und Bogen weggelegt und statt derelben die mächtigen Blasinstrumente ergriffen. Sie stimmen einen feierlich langsamen Walzer an, als die junge Frau am Arme des Schwagers erscheint. Georg hat die hohe Bärenmütze aufgesetzt und von seiner linken Schulter hängt ein langes, weißes Tuch herab. Er geht zu dem Musikantentische und wirft einen Doppelthaler mit aller Kraft auf den weißen Parzellanteller, der sofort mittendurch bricht. Alles rund umher schmunzelt, denn das gilt für ein gutes Omen. Nun tanzt das Paar einige Mal im Kreise herum, dann wird ein anderer Tanz bestellt, dann noch einer und wieder ein anderer, bis zuletzt Georg die Schwägerin zierlich zu ihres Vaters Bruder, als ihrem nächsten Anverwandten, führt, der, mit dem hohen Cylinderhut auf dem Kopfe und dem weißen Tuche an der Schulter, ihrer schon harrt. Auch er tanzt einige Tänze mit der jungen Frau — dann kommt wieder ein Verwandter des Mannes, dann noch einer der Frau, der schließlich seine Tänzerin zu dem Gatten führt. Die Kranzjungfern stellen die Leuchter zur Seite und nehmen kleine Tannenbäume, die mit brennenden Wachslichterchen besetzt sind, zur Hand, so daß sich ein tagesheller Glanz in dem Kreise verbreitet. Der Fritz aber hat an jeder Schulter ein langes, weißes Tuch, und wie er den Tanz mit Trien-Lies beginnt, fliegen von allen Seiten aus den Händen der Eltern und Verwandten die harten Thaler und Doppelthaler auf den Teller der Musikanten, die immer vergnügter dareinsehen und immer gewaltiger blasen. Wein und Kuchen wird dem tanzenden Paare kredenzt, aber dann nach kurzer Pause geht es munter weiter. Endlich wirft Fritz einen doppelten Louisd'or auf den Musikantenteller — er läßt die junge Frau los und Beide löschen mit einem Tuche die Lichter im Kreise, der plötzlich dadurch ganz verdunkelt wird. Das junge Paar zieht sich in die Stube zurück, um nach der gehabten Aufregung ein wenig zu ruhen. Lachend und jubelnd holen sich die jungen Burschen Tänzerinnen und tanzen nach Herzenslust, um sich für die lange Pause zu entschädigen.

Georg hatte in dem Gedränge den Herrn Pastor und seine Tochter noch gar nicht bemerkt. Er stand an der Thür und schaute sich im Kreise um, eine Tänzerin zu suchen, als er freundschaftlich auf die Schulter geklopft wurde. Rasch drehte er sich um und sah seinen lieben, treuen Seelsorger, der ihm die Hand entgegenstreckte.

Georg ergriff die Hand mit seinen beiden Händen und schüttelte sie herzlich. „Ach, Herr Pastor, seien Sie herzlich willkommen."

Aber neben dem Pastor stand noch Jemand, mit lieblichem Lächeln die Hand zum Gruße reichend. Georg stutzte. Nein — das konnte nicht sein. Die reizende Jungfrau mit den dunkelblauen Augen, dem vollen braunen Haar, die so stattlich, so in weiblicher Anmuth dastand — die ihm so bekannt und doch wieder unbekannt schien — konnte nicht Pastors Mariechen sein, die Gefährtin seiner Kindheit, seine beste Freundin aus der Jugendzeit.

Verwirrt — erstaunt wußte er nicht, wie er sich zu benehmen der Dame gegenüber. Er machte einen steifen Diener und stammelte verlegen: Fräulein Mariechen? Der Pastor und seine Tochter lachten herzlich und Mariechen reichte nochmals ihre Rechte dem Freunde: „Ich glaube, Sie kennen mich nicht mehr, Georg. Habe ich denn in den Paar Jahren mich so verändert, daß mein treuster Jugendfreund mich nicht erkennt."

Nun faßte Georg aber die kleine, weiche Hand und drückte sie herzlich: „Verzeihen Sie — aber in meiner Erinnerung stand noch das kleine Mariechen mit den losen Zöpfen und dem kurzen Kleidchen vor mir und nun — —"

Er stockte wieder. Er wollte ihr ein Compliment machen und doch konnte er das nicht über die Lippen bringen.

Den alten Pastor amüsirte diese Verlegenheit. „Ich muß Euch nur ein wenig allein lassen, damit Ihr den alten Ton wieder findet. Da Du noch keine Tänzerin hast, Georg, und Mariechen keinen Tänzer, so denke ich — Ihr versucht einmal, ob Ihr noch miteinander walzen könnt."

Das ließ sich der Georg nicht zweimal sagen, mit glücklichem Lächeln führte er das erröthende Mädchen in die Reihe der Tänzer. Sie hatten sich so viel zu erzählen, daß sie oft das Tanzen vergaßen und von dem folgenden ungeduldig harrenden Paare erinnert werden mußten, daß sie nun an der Reihe seien.

Fünf Jahre waren verflossen, seit Georg Mariechen zuletzt gesehen hatte — damals war sie zwölf Jahre — ein lebendiges, heiteres Kind und er der 17jährige eben zum Jüngling herangewachsene Knabe war ihr Beschützer und liebster Genosse gewesen.

Das vertrauliche Du hatten Beide nicht gebraucht und doch erschien ihnen das Sie, mit dem sie zu einander sprachen, so fremd und unnatürlich und zu ihrem Schreck ertappte sich Mariechen mehrere Male dabei, daß sie im Eifer des Gesprächs ihren Jugendfreund mit Du anredete und dann jedes Mal dunkelroth wurde.

Georg erzählte von seinem Leben in der Stadt, von dem fleißigen Studiren auf der Schule und von seinem jetzigen Soldatenleben. Wie es ihm erst gar sauer angekommen wäre, den Dienst zu verrichten, sein Pferd und seine Sachen selbst zu putzen und mit der magern Kost vorlieb zu nehmen, aber wie er nun doch sehr froh sei, Alles das durchgemacht zu haben, da er nun viel besser im Stande sei, seine

denn niemals wäre eine gewisse gutmüthige Nachsicht übler angebracht. Durch das gewissenlose Treiben der welfischen Agitatoren werden nicht allein die jungen Männer, welche zur Flucht verleitet werden, unglücklich, auch eine große Anzahl von Familien kommen in Jammer und Noth, und das öffentliche Wohl so gut wie das moralische Bewußtsein des Volkes wird in schwerster Weise geschädigt. Wenn erst in die große Masse der Landbevölkerung der Glaube gedrungen ist, es sei ein schönes Werk, den schmählichsten Landesverrath zu begehen, und es sei heroisch, mit den Söldlingen des Auslandes gegen das eigene Vaterland zu kämpfen — dann ist der Depravation schlimmster Art Thor und Thür geöffnet. Schon aus diesem Grunde sollte man daher die Glaceehandschuhe ausziehen und mit derber Faust das Uebel und die Uebelthäter beim Schopfe fassen. Man sollte sich nur nicht an die unrechte Adresse wenden, indem man über die etwa wieder eingefangenen Ausreißer schwere Strafe verhängt und so eine gewisse Art von Märtyrern schafft. Damit würde dem Uebel kein Ziel gesteckt. Man soll vielmehr den Urhebern des Unheils auf die Spur kommen und, gleichviel welcher gesellschaftlichen Sphäre sie angehören, unnachsichtlich über sie in schärfster Weise zu Gericht sitzen. Aber .... da — so munkelt man hier — liegt der Hase im Pfeffer. Ich will das indeß nicht glauben, obwohl die Thatsache, daß gerade ein Theil unseres Adels an der Spitze der Agitation steht, notorisch ist, wie es eben so wenig geleugnet werden kann, daß man dem aufsätzigen Adel gegenüber große Langmuth und Nachsicht geübt hat. Beiläufig wird die Gesammtziffer der Ausreißer auf 4000 normirt, was indeß zu hoch gegriffen sein dürfte. Die Zahl ist aber jedenfalls größer als man auswärts glaubt. Die Flüchtigen werden nach den verschiedensten Seiten dirigirt. Manche gewinnen über Hamburg und Bremen die See und gehen nach London, eine große Zahl, namentlich aus den westlichen Provinzen, sucht über die holländische Grenze zu entkommen, andere gehen direct nach Wien oder nach der Schweiz. Fast Alle, mit wenigen Ausnahmen, haben die Absicht, die „Legion getreuer Hannoveraner" zu erreichen, jene Wenigen gehen nach Amerika. — Der silberne Hochzeitsschwindel steht noch in voller Blüthe. Jetzt ist für die Verwaltung der zusammengebrachten Gelder sogar ein eigener Schatzmeister ernannt, ein Banquier, der den seltenen Namen Meyer führt. Die hiesigen Banquiers, alle bis auf einen Israeliten, haben in der That durch den Wegfall des Hofes, des eingeborenen Offiziercorps und des großen Schweifes von allerlei Volk, der sich an die Hofhaltung knüpfte, viel verloren. Eine Masse von Geschäften und Geschäftchen, bei denen oft große Summen in die Tasche der Geldwechsler fielen, werden nicht mehr gemacht und nie wieder gemacht werden. — Die Sammlungen für Ostpreußen haben guten Fortgang, nebenher wird auch für die Nothleidenden in den Moor-Colonien und für die unglücklichen Hinterbliebenen der Iserlohner Bergleute fleißig gesteuert. — Graf Hardenberg geht in diesen Tagen auf seinen neuen Posten als Regierungs-Vice-Präsident nach Kassel ab. Erlaucht Stolberg, unser Ober-Präsident, hat einen Flügel des eigentlichen Residenzschlosses an der Leine, das unsere Könige aber nie bewohnt haben, bezogen und gestern ist nun auch seine Familie, die bisher noch in Wernigerode war, hierher übergesiedelt. Nun wird er voraussichtlich auch beginnen, ein Haus zu machen, es gehört ja das nach den damaligen officiösen Angaben mit zu seiner Mission.

Lingen, 1. Februar. [Zur „hannöverschen Legion."] Der „Kreuzz." wird geschrieben: In Ihrer Zeitung lese ich, daß die sogenannte hannöversche Legion noch immer weiter besteht. Als Bestätigung hierzu kann ich Ihnen mittheilen, daß am 30. auf der Bahnhofsstation Salzbergen 18 junge Leute angehalten worden sind, welche bei ihrer Vernehmung erklärten, sie beabsichtigten nach Holland zu gehen, um sich für die „Legion" anwerben zu lassen. Acht dieser Leute waren reservepflichtig, wurden also sofort nach Hannover transportirt, die übrigen, als noch nicht militärpflichtig, dagegen entlassen, obwohl sie aus ihrer Absicht gar kein Hehl machten. Mit Geld waren die Leute reichlich versehen.

♃ **Aus dem Königreich Sachsen**, 2. Februar. [Schwurgerichte. — Wahlgesetz. — Sorge für die Volksschullehrer.] Die Niederlage von Königsgrätz scheint unserem Lande gleiche Vortheile zu bringen, wie den mitbesiegten Oesterreichern, denn hier wie dort athmet die neuere Gesetzgebung den Geist der Humanität und des Fortschritts. Wie oft haben wir unter Beust nach Geschworenen gerufen, ohne sie erhalten zu können. Jetzt giebt das Justizministerium nicht nur aus eigenem Antrieb die Schwurgerichte, sondern hebt auch die Todesstrafe und andere Härten der Strafgesetzgebung auf. Entzieht sich auch letzterer Entwurf noch unserer speciellen Kenntniß, so ist doch die Vorlage wegen Einführung der Geschworenen immerhin als ein Schritt nach vorwärts zu begrüßen. Der Entwurf hat seine Lücken und mehr wäre jedenfalls besser gewesen; aber das ist dabei zu betonen, daß er wirklich dem humanen Princip, welches in der Criminal-Gesetzgebung walten soll, Rechnung trägt und dadurch die Verbesserungen im Sinne der Civilisation sich leicht ermöglichen lassen werden. Der Entwurf stützt sich offenbar mehr auf die englische Juryverfassung, als auf das französische Assisenwesen. In England gehört dieser Theil der Justiz-Einrichtung zu den besten und lichtvollsten und sticht sehr merklich von dem alterthümlichen Zopfthum der übrigen Theile ab. Auf dem Grundsatz fußend, daß die menschliche Justiz möglichst wenig irren müsse und deshalb in erster Reihe nicht gegen, sondern für den Angeklagten Partei zu nehmen habe, entscheidet eine Jury überhaupt schon über die Erhebung der Anklage und Einleitung des Criminal-Prozesses, um zu vermeiden, daß durch den Irrthum eines Einzelnen viele Menschen unschuldig ihrer Freiheit durch die Untersuchungshaft beraubt werden. So weit erhebt sich nun der sächsische Entwurf noch nicht; aber er huldigt doch dem Princip, durch das Schwurgericht dem Angeklagten Vortheile zuzuwenden. Den Geschworenen, heißt es darin, soll die Möglichkeit gewährt werden, ihrer Ueberzeugung einen correcten und entschiedenen Ausdruck zu geben, auf nachträgliche Zufügung weiterer Fragen zur völligen Erschöpfung ihrer Meinung über die Schuld des Angeklagten anzutragen, Zusätze zu ihren Antworten zu machen u. s. w. Es ist gerade französische, und auch von Preußen übernommene Methode, den Geschworenen jedes Recht zur Fragestellung zu verweigern. Der Gerichtshof formulirt diese Fragen selbständig und die Geschworenen haben nur mit Nein oder Ja zu antworten. In dieser Beziehung hat also der sächsische Entwurf Vorzüge. Auch ist namentlich hervorzuheben, daß den sächsischen Geschworenen das Recht eingeräumt werden soll, mildernde Umstände anzuerkennen und ebenso dem Gerichtshofe wieder die heilsame Befugniß, erklären zu können, daß die Geschworenen sich zum Nachtheil des Angeklagten geirrt haben. — Vor die Schwurgerichte soll die Aburtheilung derjenigen Verbrechen gehören, welche 1) mit lebenslänglicher oder zeitlicher Zuchthausstrafe allein, ohne wahlweise angedrohte Arbeitshausstrafe, 2) mit einer zeitlichen Zuchthausstrafe und gleichzeitig wahlweise mit Arbeitshausstrafe, dafern die eine oder die andere dieser Strafen im Höchstbetrage das Maaß von 4 Jahren übersteigt, 3) ausschließlich mit Arbeitshausstrafe im Höchstbetrage von mehr als 4 Jahren, oder wahlweise mit Gefängniß- oder Arbeitsstrafe, dafern letztere im Höchstbetrage das Maaß von 4 Jahren übersteigt, bedroht sind. Also nur für die schwereren Verbrechen. Preßvergehen und sonstige geringere, sogenannte „politische Vergehen" sollen demnach der Gerechtigkeit und Vortheile des Schwurgerichtsverfahrens nicht theilhaftig werden, und das ist ein großer Mangel des Entwurfes, der um so bedauerlicher ist, als derselbe einer reactionären Stände-Versammlung zur Berathung und Beschlußfassung vorliegt. Aber trotz alledem muß man denselben doch als einen Fortschritt zum Besseren bezeichnen. — Sehen wir uns auf den anderen Gebieten unserer neueren Gesetzgebung um, so fällt uns zunächst das vom Minister des Innern gegebene Wahlgesetz ein, welches nun schon seit dem November vorigen Jahres im Schooße der Verfassungs-Deputation der zweiten Kammer ruht. Bekanntlich giebt uns dasselbe das directe, nicht aber das allgemeine Wahlrecht. Nachdem Sachsen einmal durch seine Angehörigkeit zum Norddeutschen Bunde das Gesetz für allgemeine und directe Wahlen zu gewissen Zwecken ausübt, hätte man unser heimisches Wahlgesetz ohne Weiteres mit demselben in volle Uebereinstimmung setzen können. Allein wir wollen nicht verkennen, daß das Ministerium möglicherweise seine guten Absichten gehabt, denn da das gegenwärtige Wahlgesetz der Ständeversammlung schon viel zu freisinnig ist, würde ein noch freisinnigeres gar keine Aussicht auf Annahme haben. Der künftigen Volksvertretung mag überlassen bleiben, die bessernde Hand anzulegen, vorausgesetzt nämlich, daß das gegenwärtige Gesetz wirklich auch angenommen wird, was nach den Erklärungen unserer Ländlichen immer noch höchst zweifelhaft ist.

Endlich mag nicht unerwähnt bleiben, daß selbst das Cultus-Ministerium sich bemüht, besser zu werden, als sein Ruf ist. Es hat in Bezug auf emeritirte Volksschullehrer eine Vorlage gebracht, durch welche in Zukunft die Pensionen im Durchschnittsatze von 116 auf 225 Thaler erhöht werden. Die Staatskasse liefert dazu einen jährlichen Beitrag von nahe an 50,000 Thaler. Die zweite Kammer, welche gestern die Vorlage annahm, beauftragte gleichzeitig ihre Finanz-Deputation, Mittel und Wege zu suchen, um die Wohlthaten des neuen Gesetzes schon den jetzigen Emeriti's zuzuwenden.

⊙ **Dresden**, 2. Febr. [Die Sammlung für Ostpreußen. — Preußische Postbeamte. — Militärisches.] Die Sammlungen für die nothleidenden Ostpreußen nehmen hier einen vielversprechenden Anfang, allein durch das Bekanntwerden der Maurach'schen Ansprache sind dieselben etwas in's Stocken gerathen. Mag nun auch Herr v. Maurach die ihm zur Last gelegten Aeußerungen noch so bestimmt in Abrede stellen, die Verstimmung hat einmal Platz gegriffen und läßt sich durch officielle Dementi's nicht ohne Weiteres beseitigen, Ebenso nachtheilig für den Mildthätigkeitssinn wirken die Versicherungen der Berliner officiösen Presse, die ihre Schönfärberei auch am Nothstande versucht. Man sollte doch bedenken, daß daraus für die Hungernden nur Nachtheile erwachsen. — Gegenwärtig beweisen mehrere preußische Postbeamten unser Land, um überall die neuen Einrichtungen regeln zu helfen. Zwischen ihnen und den sächsischen Collegen herrscht der freundschaftlichste und entgegenkommendste Ton, worüber natürlich die „Sächsische Zeitung" wieder in Zorn gerathen wird. — Neuerdings geht wieder das Gerücht, daß die Verlegung der Gardereiter nach Mainz und eines Infanterie-Regiments nach Schleswig bevorstehe. Seit gestern ist unseren in Kasernen einquartirten Mannschaften Licht und Salz entzogen worden. Im Publikum lamentirt man darüber gewaltig,

Frankfurt a. M., 2. Februar. [Tagesbericht.] In der jüngsten Stadtverordneten-Versammlung wurden die Zuschriften verlesen, worin zwei bisherige Senatoren, die zu besoldeten Magistrats-Mitgliedern gewählt wurden, die Bedingungen darlegen, unter welchen sie die neue Stellung annehmen wollen. Dieselben sind auch der Regierung mitgetheilt worden, und bestehen wesentlich darin, daß sie als vieljährige Staatsdiener und Senatoren nicht auf die ihnen zustehenden Rechte verzichten mögen, nämlich auf die Rechte ihres Ranges, ihres Titels, ihrer Pension und auf ihre Betheiligung bei der Wittwen- und Waisen-Anstalt, auch im Falle der freiwilligen Niederlegung ihrer Magistratsstelle. — Ferner wurde der Antrag wiederholt vorgebracht, daß die Stadtverordneten-Versammlung beschließen wolle, bei der Staats-Regierung dahin zu wirken, daß die hier eingeführte Schlacht- und Mahlsteuer wieder entfernt und dafür die Klassensteuer eingeführt werde. Der Antrag, nachdem er vom Antragsteller beleuchtet war, wurde an eine Commission von 5 Mitgliedern verwiesen. — Der Immobilien-Verkauf hat seit Neujahr wieder einiges Leben hier gewonnen, und der Zuzug von Fremden nimmt in der letzten Zeit bedeutend zu; die Miethe der großen Wohnungen steigt wieder. (N. Pr. Z.)

Anforderungen an seine Leute zu stellen, nachdem er wisse, was Einer leisten kann und was nicht.

Mariechen sprach von der Pension, in welche die Eltern sie geschickt hatten. Wie sie sich immer aus dem Zwange des städtischen Lebens zurück aufs Land gesehnt habe, zu ihrem Gärtchen, ihren Wiesen und Wäldern, und wie sie nun ganz glücklich sei, endlich wieder bei den Eltern zu sein.

„Und wie hübsch ist's gewesen, daß ich gerade zur Hochzeit von Fritz und Trien-Lies zurückgekommen bin und daß ich Sie nun auch gleich wiedergesehen habe, Georg."

Georg fand das auch wundervoll. Sie konnten ja nun die Tage, die er noch Urlaub hatte, sich öfter sehen und wieder einmal die alten Wege aufsuchen, die sie zusammen gegangen waren, das Eichenwäldchen des Schulzen, an dessen Saum die Bleichhütte stand, die ein Hauptspielplatz gewesen war, wo sie einen kleinen Haushalt sich eingerichtet hatten und ganz stolz gewesen waren als Besitzer eines eigenen Hauses, nach dem Teiche des Wassermüllers, der von Buschwerk umgeben war und mit den gelben Wasserlilien bewachsen, die Georg oft mit großer Gefahr für Mariechen gepflückt hatte.

„Jetzt blühen die Lilien wieder," sagte Georg, „und da will ich Ihnen wieder einmal welche zum Kranze pflücken."

„Daß Sie in's Wasser fallen und Schelte bekommen, wie früher und ich mich zu Tode ängstige", lachte Mariechen.

Sie standen und plauderten so eifrig, daß sie gar nicht merkten, wie Fritz herankam, um das junge Mädchen zum Tanze zu holen.

Ueber den Georg war eine so glückliche heitere Stimmung gekommen durch das Wiedersehen und die Erinnerungen an die Kinder- und Jugendzeit, daß es ihm war, als ob Alle an seinem Glück Theil haben mußten. Er ging zu den Mädchen und scherzte mit ihnen und holte bald diese, bald jene zum Tanz, sein Auge aber folgte immer der lieblichen Gestalt in dem hellen Kleide, das unter den übrigen hervorschimmerte.

Lustig wogte der Tanz weiter. Die Musikanten schienen keine Ermüdung zu kennen, denn kräftig ging der Fiedelbogen über die Saiten und die Clarinette gab die hellsten Töne — dumpf brummte der Baß — dann und wann aber schmetterte die Trompete kühn dazwischen. Die jungen Leute aber tanzten und jubelten bis tief in die Nacht.

Den Georg hatte es immer wieder und wieder zu der Jugendfreundin gezogen und wenn er auch mit andern Mädchen tanzte, so war er doch, sobald die Musik schwieg, an Mariechen's Seite und glückselig, wie frohe, unbefangene Kinder plauderten die Beiden. Der Pastor mahnte zum Aufbruch, mußte aber versprechen, am folgenden Tage wieder zu kommen. Die gelbe Kutsche rasselte vor das Hausthor, der alte Herr stieg bedächtig ein und Mariechen wurde sorgsam von Georg in den Wagen gehoben und mit der grünen Reisedecke umhüllt.

Lange schaute Georg dem fortrollenden Wagen nach, die Schwägerin, die an ihn herantrat, zog ihn mit sich ins Haus und sagte scherzend mit dem Finger drohend: „Georg, Georg — ich glaube fast, Dein Herz fährt auch mit fort. Sieh' Dich vor!"

Der junge Husar erröthete wie ein Mädchen, lachte dann und erwiderte: „Was doch solch Frauenvolk sich gleich in den Kopf setzt!"

Aber Recht hatte sie doch gehabt, die kluge Trien-Lies, und wenn sie gewußt, wie der Schwager die ganze Nacht bis zum Morgen in innerer Unruhe, voll seliger Hoffnung und bangem Zweifel im Eichenwäldchen gewesen, da es ihn im engen Kämmerlein nicht ließ — dann würde sie triumphirt haben über ihren scharfen Blick und ihre feine Beobachtung.

(Fortsetzung folgt.)

Paris, 30. Jan. [Eine gemüthliche Gerichtsscene.] Ein kleines, ärmlich aber reinlich gekleidetes Mädchen, Lucile R., stand vor einigen Tagen vor dem Zuchtpolizeigerichte, dessen Richter, wenn es sich nicht gerade um Politik handelt, sehr oft ganz menschliche Leute sind. Das kleine Mädchen war des Vagabundirens angeklagt.

Präs.: Reclamirt dich Jemand?

Ang.: Ach Herr, ich habe Niemanden mehr. Mein Vater und meine Mutter sind todt; ich habe nur noch einen Bruder, den Jakob, aber er ist auch ganz klein. Ach Gott, was wird aus mir werden!

Präs.: Das Tribunal wird genöthigt sein, dich in ein Correctionshaus zu senden.

Eine kindliche Stimme ertönt aus den Zuschauern hervor: „Da bin ich, Schwester, hab' keine Angst, da bin ich!" Und ein kleiner, aufgeweckt und intelligent aussehender Knabe in dem eleganten Costüme eines Grooms tritt aus der Menge hervor.

Präs.: Wer bist du?

Der Jakob, ihr Bruder.

Wie alt bist du?

Dreizehn Jahre.

Und was willst du?

Ich will die Lucile abholen.

Hast du denn die Mittel, um für ihren Unterhalt zu sorgen?

Gestern hatte ich sie nicht, aber heute habe ich sie. Habe keine Angst, Lucile.

Lucile: Du guter, guter Jakob!

Präs.: Höre, mein Kind, der Gerichtshof ist bereit, für deine Schwester alles zu thun, was er kann. Gieb mir einige Erklärungen.

Jakob: Als meine arme Mutter starb, waren wir in gräßlicher Verlegenheit. Ich sagte mir: Du mußt Arbeiter werden; wenn ich ein Handwerk kenne, ernähre ich die Schwester. Ich trat bei einem Bürstenfabrikanten in die Lehre. Alle Tage brachte ich meiner Schwester die Hälfte meines Essens; des Abends führte ich sie im Geheimen in mein Zimmer; sie schlief in meinem Bette und ich wickelte mich in meinen Kittel und legte mich auf den Fußboden. Es scheint aber, daß die arme Kleine nicht genug gegessen hatte, weil sie Brot verlangt hat. Als ich hörte, daß man sie deshalb arretirt habe, nahm ich Dienst als Groom bei einem guten Herrn.

Lucile (weinend und die Hände ringend): Mein Gott, wie gut er ist, der liebe, liebe Jakob!

Präs. (mit bewegter Stimme zu Jakob): Mein Kind, dein Betragen ist bewunderungswürdig. Bleib' auf diesem Wege und Gott wird dich segnen!

Der Gerichtshof beschließt, daß Lucile ihrem Bruder zurückgegeben werde. Diese erhebt sich von der Anklagebank, um sich zu ihrem Bruder zu stürzen, aber der Präsident sagt zu ihr freundlich: Mein Kind, du kannst erst morgen in Freiheit gesetzt werden.

Jakob zu ihr: Sei ruhig; ich komme morgen ganz früh; (und sich gegen die Richter wendend:) ich darf sie doch küssen, nicht wahr, meine Herren? Und ohne die Antwort abzuwarten, umhalsen sich beide, laut weinend. Jakob geht dann fort; er wischt sich die Augen aus und ruft: Ach! Gott ist gut; er hat mir meine Schwester wiedergegeben. — In der ganzen Versammlung blieb kein Auge trocken.

Paris. [Die Feste des Herrn Haußmann.] Bisher wurden die Feste im „Hotel de Ville" im Namen der Stadt Paris gegeben und auch von ihr bezahlt. Herr Haußmann hat dies aber jetzt geändert. Wenn auch die Stadt Paris noch bezahlt, so ladet sie doch nicht mehr ein, sondern man muß der Frau Haußmann bekannt sein, um dort Zulaß zu finden, wie aus nachstehendem Schreiben erhellt, das an einen hochgestellten Mann, der Offizier der Ehrenlegion, gerichtet ist:

Paris, 14. Januar.

Mein Herr! Die in diesem Jahre im Stadthause gegebenen Bälle haben nicht den Charakter von Gemeindefesten. Die Einladungen werden von der Frau Baronin Haußmann gemacht und nur an solche Personen gerichtet, die sie die Ehre hat, persönlich zu kennen, oder die ihr vorgestellt worden sind. Der Senator-Präfect bedauert aus diesem Grunde, nicht auf den ihm ausgedrückten Wunsch eingehen zu können. Genehmigen :c. Der Cabinets-Chef Vicomte de Pernetti.

Der Senator-Präfect, Baron Haußmann, hat sich nämlich so mit der Stadt Paris identificirt, daß er so weit gekommen ist, Alles, was sie besitzt, für ihn angehörig zu betrachten.

[Die unterirdische Eisenbahn in London.] Aus London schreibt man über die unterirdische Eisenbahn, daß dieselbe trotz der vielen in letzter Zeit laut gewordenen Klagen über die in ihren Tunnels herrschende böse Luft doch keine Leichenstätte für ihre Beamten zu werden scheint. Wenigstens wurde bei einem von der Gesellschaft ihren uniformirten Mannschaften in dem unterirdischen Saale einer ihrer Stationen gegebenen Bankett allgemein das gesunde Aussehen dieser Leute bemerkt. Der Generaldirector brachte den großen Toast des Abends auf das Gedeihen der Metropolitan Railway und erklärte, die Bahn habe ihren Verkehr seit dem ersten Jahre ihres Bestehens (1865) verdreifacht und im vergangenen Jahre 30,000,000 Passagiere befördert. „Signale, Vorsicht und Höflichkeit" waren die drei, besonders für Eisenbeamte beherzigenswerthen Worte, die er den anwesenden Beamten ans Herz legte.

[Musik.] Schon mehrfach ist unser Publikum durch die Tonkunst zum Wohlthun angeregt worden und giebt in solchen Fällen sehr gern; allein wer wollte das leugnen, die Noth unserer Brüder oben im Norden ist noch groß, und — wir haben uns zu rüsten, daß diese Schreckensgestalt nicht in unserer Nähe ihren gefährlichen Wohnsitz aufschlägt. Zur Linderung von Noth draußen und daheim veranstaltet daher unser um die edle Gesangskunst hochverdienter Mitbürger, Herr Julius Hirschberg, nächsten Montag, den 10. d. M., im Musiksaale der Universität Abends 7 Uhr, eine Aufführung, die wir der klingenden Theilnahme aller Gesangsfreunde nicht genug empfehlen können, da wir überzeugt sind, daß der Kunstgenuß bei weitem größer als das darzubringende Opfer sein wird. Reinold Schneider.

Hannover, 3. Febr. [Opernsänger Niemann.] Vor mehreren Wochen wurde ein hiesiger Anwalt von der Frau Niemann-Seebach nach Berlin gerufen, um wo möglich die zwischen ihr und ihrem Gatten schon seit längerer Zeit bestehenden Differenzen zu schlichten. In der Conferenz setzte der Anwalt Herrn Niemann auseinander, auf welche Beträge aus dem Vermögen die Frau bei einer eventuellen Ehescheidung Ansprüche habe; übrigens führte die Besprechung zu keinem Resultate. Kurze Zeit darauf beauftragte Niemann einen hiesigen Notar, seine sämmtlichen hier in der Stadt und in der Nachbarschaft belegten erheblichen Capitalien schleunigst zu kündigen. Später reiste der erstere Anwalt auf Wunsch der Frau Niemann nach Dresden, wo sich Herr Niemann zu einem Gastspiele aufhielt. Er hatte mit Letzterem auch eine Besprechung über die Eventualität einer Ehescheidung und wurde der Vorschlag gemacht, daß Frau Niemann mit Rücksicht auf ihr Eingebrachtes, ihr dem gemeinschaftlichen Vermögen Erworbenes :c. ein Capital von 70—80,000 Thlr. erhalten sollte, dagegen auch die Erziehung des einzigen Kindes übernehme. Die Verhandlungen konnten indeß nicht zum Abschuß gebracht werden, da Herr Niemann auf ein Telegramm aus Petersburg plötzlich dahin reiste. Er verließ so rasch Dresden, daß er vergaß seine Mitwirkung in einem Hof-Concerte und in der Vorstellung der Hugenotten im Hoftheater abzusagen. Der Intendant Graf Platen soll erst von dem hannoverschen Anwalt die Abreise Niemann's erfahren haben. Frau Niemann, die sich derzeit auch in Dresden aufhielt, ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. (Hann. Corr.)

Stuttgart, 30. Jan. [Herr v. Varnbüler. — Unregelmäßigkeit bei den Zollparlamentswahlen.] Schon vor längerer Zeit schrieb ich Ihnen, daß auch Herr v. Varnbüler als Candidat zum Zollparlament auftreten werde. Derselbe ist nun am 26. d. in einer Versammlung in Urach, welche vom dortigen Oberamtmann angeregt war, definitiv als Candidat aufgestellt worden. Einer der Anwesenden erlaubte sich die Bemerkung, man kenne ja die Zusammensetzung der Wahlbezirke noch nicht, wisse also auch nicht, mit welchen Nachbarorten man sich wegen der Wahl ins Vernehmen zu setzen habe. Man konnte jedoch den Versammelten die Nachricht mittheilen, daß „nach eingezogenen Erkundigungen" die Bezirke von Urach, Kirchheim, Mezingen und Münsingen zusammenkommen werden. Also die Agitatoren für Herrn v. Varnbüler wissen schon längst, welche Bezirke zusammengelegt werden, und eben so wissen es ohne Zweifel diejenigen. welche für Herrn v. Mittnacht in Mergentheim, für Herrn v. Neurath in Tottneng ꝛc. zu wirken suchen. — Der hiesige Gemeinderath, welcher beauftragt war, eine Wählerliste anzufertigen, hat dem Sinne des Gesetzes nach sämmtliche hier weilende unbescholtene Würtemberger darin aufgenommen. In den letzten Tagen kam nun ein Rescript des Ministers v. Geßler, daß die Wählerliste nicht auf solche Weise anzufertigen sei, daß vielmehr nur diejenigen Würtemberger darin aufzunehmen seien, welche „ihren bleibenden Wohnsitz" hier genommen haben. Dadurch würde aber das allgemeine Wahlrecht wieder vollständig illusorisch gemacht und beinahe die ganze Arbeiterbevölkerung bliebe von der Wahl ausgeschlossen. Der hiesige Gemeinderath soll die Erklärung abgegeben haben, es sei ihm sachlich unmöglich, in der vorgeschriebenen Zeit die vom Ministerium gewünschte Scheidung der Wähler vorzunehmen. Wie es in andern Bezirken gehalten wurde, in welche ohne Zweifel ein ähnliches Ministerial-Rescript auch gesandt wurde, ist mir bis jetzt nicht bekannt worden. An weiteren Unregelmäßigkeiten bei den Wahlvorbereitungen fehlt es nicht, und wenn in dieser Weise weiter vorgegangen wird, so wird es nicht an Gelegenheit fehlen, die würtembergischen Wahlen zum Zollparlament anzufechten. So wird gestern zur Ueberraschung der hiesigen Wählerschaft im „Schw. Merkur" von einer Wahlcommission bekannt gemacht, daß von morgen an 8 Tage lang die Wählerliste für das Zollparlament auf dem hiesigen Rathhause liegen werde und daß nach dirser Zeit keinerlei Reclamationen mehr Berücksichtigung finden werden. Nun besteht aber in Würtemberg noch gar kein Wahlgesetz; dasselbe ist ja noch nicht einmal in den Kammern durchberathen, noch viel weniger publicirt. Niemand kann also wissen, wer dem Gesetze nach zum Wählen befugt ist, Niemand weiß, wer die sogenannte Wahlcommission ist, und mit welchem Rechte sie einen derartigen kurzen Termin zur Geltendmachung von Einsprachen festsetzen konnte. Da das Gesetz, kraft dessen diese Wahlcommission zu fungiren hat, doch gar nicht erlassen ist, so können die Erlasse derselben unmöglich jetzt schon bindende Kraft haben. Solche kleine Unregelmäßigkeiten und Ungesetzlichkeiten, wenn sie nur den Zwecken des Ministeriums dienen, werden als Nebensache behandelt. (N.-Z.)

Frankreich.

* **Paris,** 1. Febr. [Zur römischen Frage.] Der „Armee-Moniteur" giebt heute der „Patrie" gegen die von der „France" geäußerten Zweifel Recht.

Am 29. Januar erging nach dem Kirchenstaate der Befehl, daß wieder ein Theil des Expeditions-Corps nach Frankreich zurückkehre. Mit dem General de Failly verläßt auch sein ganzer Generalstab, eine Batterie Artillerie und eine Compagnie vom Genie die päpstlichen Staaten. Es verbleiben dort und zwar unter dem Befehl des Generals Dumont folgende Truppenkörper: Das sechste Bataillon Fußjäger, das 4., 19., 35., 42. und 87. Linienregiment; drei Batterien Artillerie; eine Compagnie Genie und 2 Schwadronen berittener Jäger."

Eine florentiner Correspondenz des „Moniteur" stellt die Lage des Ministeriums Menabrea als sehr befestigt dar; indessen meint der „Etendard", daß die Dinge in Florenz doch noch nicht so weit geklärt seien, um die Unterhandlungen in der römischen Frage schon jetzt wieder zu eröffnen.

[In der gestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers] bekämpfte Jules Favre das Gesetz vom liberalen, Granier de Cassagnac vom reactionären Standpunkt, und zwar erntete der Letztere lebhaften Beifall nicht nur von der äußersten Rechten, sondern selbst einzelne Mitglieder des Centrums, welche für ihre Wiederwahl besorgt sind, verhehlten ihre Zustimmung nicht:

Jules Favre will die Rede des Ministers des Innern als eine geschickte juristische Vertheidigungsschrift gelten lassen, er vermißt aber darin jede Berührung der so wichtigen politischen Seite des Gesetzes. Um diese Lücke auszufüllen, greift er seinerseits zu der herrschenden Gesetzgebung zurück. Er nennt das Decret vom 17. Februar 1852 das sinnreichste Werkzeug, alle Kräfte des öffentlichen Denkens in der Hand eines Einzigen zu concentriren. Wohin das führe', lehre die Geschichte. In dem Senatus-Konsult, welches die Absetzung Napoleons I. aussprach, liest man unter den Motiven: „In Erwägung, daß die durch unsere Verfassungen als eines der Grundrechte der Nation erklärte Preßfreiheit beständig der polizeilichen Censur unterworfen wurde und daß die Regierung sich der Presse bediente, um in Frankreich und im Auslande erfundene Thatsachen, dem Despotismus günstige Ideen und Beleidigungen gegen die fremden Regierungen zu verbreiten ꝛc." Das sagte der Senat und Napoleon nahm die harte Lehre an, denn er erklärte im Jahre 1815, daß die Preßfreiheit eine der Grundlagen seiner neuen Regierung wäre. So vernichtet die Vergewaltigung der Presse mit den Nationen auch die, welche sie regieren. (Unruhe.) Der Herr Justizminister sagte einmal: Ein Ausländer, welcher nach Frankreich käme, könne nicht sagen, daß hier die Preßfreiheit nicht existire. Vielleicht würde er darüber im Zweifel sein, bis er die Impertinenz hätte, auf der Post seine eigene Zeitung zu verlangen, welche zurückgehalten wurde, weil eine Zeile darin geeignet schien, diese Regierung umzustürzen, welche Sie beständig für so fest ausgeben. Auch weiß der Ausländer nichts von der geheimen Knechtschaft, welche man der Presse auferlegt, von den Bitten und Drohungen, welchen sie nachgeben muß. Und was haben Sie mit dieser Allmacht erreicht? Der Brief vom 19. Januar enthält das Bekenntniß der Ohnmacht des administrativen Regimes, und mit Recht konnte Herr Thiers sagen, daß dieser Brief aus den begangenen Fehlern und erlittenen Unglücksschlägen entsprungen war. (Unterbrechung.) Baron Benoist. Es gab weder Fehler noch Unglücksschläge; Jules Favre. Ich möchte wohl, daß Herr v. Benoist auf diese Tribüne stiege, um zu beweisen, daß die mexikanische Expedition kein Unglück und kein Fehler war. Thiers. Ein ungeheures Unglück! Baron Benoist will seinen Ausspruch rechtfertigen, aber Präsident Schneider ersucht ihn, dies auf eine bessere Gelegenheit zu verschieben.

Jules Favre: Die Rede des Kaisers selbst hat aufrichtig anerkannt, daß Unglücksfälle das Vaterland heimgesucht haben. Ich halte es für unbestreitbar, daß Sie nach fünfzehn Jahren einer durch die Presse nicht controllirten Regierung zu einem Bruche aller unserer Allianzen und zu einer vollständigen Isolirung inmitten des mißtrauischen, wenn nicht drohenden Europa's gelangt sind, so zwar, daß der Minister des Innern. als er neulich die Erfolge dieser Regierung pries, sowohl die mexicanische Expedition als jene wichtigen Ereignisse von 1866 verschweigen mußte, welche Frankreich zu der Rolle einer Macht dritten Ranges herabgesetzt haben. (Lebhafter Widerspruch.) Nicht besser als nach außen ist es im Innern bestellt. Sie versprachen dem Lande als Entschädigung für die geraubten Freiheiten, es wenigstens materiell zu bereichern. Anstatt dessen verschlimmert sich die ökonomische Lage seit 1866 immer mehr. Die Scheinunternehmungen, welche Sie gründeten, sind in Trümmer gegangen, die Lotterien verschlangen die Ersparnisse der unglücklichen Franzosen, welche durch Ihre Worte und Versicherungen getäuscht wurden. So sind wird mit diesem so gefeierten Regime zu Gefahr und Unsicherheit nach außen, zur Verarmung nach innen gelangt. Redner kritisirt sodann die Vorlage selbst und bringt bei dieser Gelegenheit eine Reihe von Beschwerdepunkten der Presse zur Sprache, darunter auch das Verbot der abgekürzten oder raisonnirenden Kammerberichte, welches zur Folge habe, daß man in russischen Blättern ein Urtheil über die Vorgänge in den beiden französischen Kammern suchen müsse. Der Minister des Innern: Die Sache ist in zweiter Instanz; warten Sie erst das Urtheil des Appellhofes ab! Latour Dumoulin: Sie irren sich, Herr Minister Wir Alle hier haben das Recht, Ihre Akte zu beurtheilen, ohne uns an den Ausspruch irgend eines Gerichtshofes zu kehren. Justizminister Baroche: Sie verwechseln die politische und richterliche Gewalt. Jules Favre: Wir sind in Appellation, sagt der Herr Minister. Wie? Sind wir nicht hier Abgeordnete, welche ihre Rechte ausüben? (Lebhafter Beifall links.) Der Herr Minister irrt sich in Ort und Sprache; wir haben hier nichts von den Gerichten zu erwarten, unsere Würde steht über diesen, unser Recht ist ihnen nicht unterworfen. Nicht die Gerichte greife ich an, sondern Sie, die Sie das Gesetz gemacht haben (neuer Beifall links), Sie, die Sie behaupten, uns ein Gesetz der Freiheit vorzulegen, und die Sie uns nur ein Gesetz der Knechtschaft vorlegen. (Widerspruch.) Können wir in der That die Augen schließen vor dem, was rings um uns geschieht? Drängen nicht Europa seine Geschicke in die Richtung der Freiheit? Sehen wir nicht der Reihe nach jede Nation an diesem Banket Platz nehmen, die Könige einen Theil ihrer Macht niederlegen, die Völker ihre Rechte wieder verlangen? Lassen Sie mich es sagen; die unverdiente und leidenschaftliche Mißachtung, welcher wir bisweilen jenseits unserer Grenzen begegnen, gewisse Sarkasmen gegen die lateinische Race, alles dies erklärt sich nur daraus, daß man jenseits unserer Grenzen glaubt, wir hätten uns für immer in die Knechtschaft gefunden. (Stürmische Unterbrechung.) Präsident Schneider verweist dem Redner das wiederholt gebrauchte Wort: Knechtschaft. Jules Favre: Ich nenne Knechtschaft die Verdrängung der Gesetzlichkeit durch die Willkür, und gerade, weil die Vorlage nur allzu oft an das Regiment der Willkür erinnert, will ich es in liberalem Sinne modificirt sehen. Wir können nicht länger dulden, daß die Einrichtungen in England, in Preußen freisinniger sind als bei uns, und wenn Frankreich sieht, daß es in Preßsachen allen anderen Nationen nachsteht, so hat es ein Recht, ebenfalls fortschreiten zu wollen. Es hat das Recht, aus sich selbst zu leben und zu denken, nur unter dieser Bedingung kann es groß nach innen und unbesiegbar nach außen sein. (Anhaltender Beifall links.)

Granier de Cassagnac greift das Gesetz vom Standpunkte der äußersten Rechten an, welche bekanntlich den kaiserlichen Brief vom 19. Januar als einen Fehler betrachtet. Für wen machen wir dieses Gesetz? Die Majorität hat es nicht verlangt, die Opposition bekämpft es, und das Land braucht es nicht; dieses Gesetz ist eine Utopie. Nach meiner innigsten Ueberzeugung wird es die doppelte Wirkung haben, die Gesellschaft zu beunruhigen und die Presse selbst zu verderben. Ich sage das als aufrichtiger Freund der Presse, die ich mein ganzes Leben lang verehrt und gepflegt habe. Gleichwohl giebt man mich für ihren Gegner aus. Und der ehrenwerthe Herr Thiers, welcher die September-Gesetze gemacht hat, das gehässigste Regime, welches jemals der Presse auferlegt wurde, er ist der Patron der Presse! Und der ehrenwerthe Herr Jules Favre, ein Mann von 1848 von diesem Regime, welches die Presse mit Füßen trat, er ist der Patron der Presse! Alle Regierungen haben sich bezüglich der Presse denselben Illusionen hingegeben und alle haben es theuer bezahlt. Ich schließe (wir glauben, diese Proben werden genügen), ich schließe mit dem Antrage, das Gesetz zu vertagen, bis die Beruhigung der Leidenschaften, die Entwaffnung der Parteien gestatten wird, in Frankreich das englische und amerikanische System einzuführen, und die Presse nur noch von den öffentlichen Sitten abhängig sein zu lassen. Ich beantrage, daß die Regierung das Decret von 1852 beibehalte und sich desselben, wie bisher, mit Mäßigung bediene; es hat sich sechszehn Jahre lang bewährt und es wird sich noch länger bewähren. (Lebhafter Beifall der Majorität.)

Die Rede Graniers de Cassagnac machte auf die Majorität um so größeren Eindruck, als man sich vielfach zuflüsterte, daß er von den Tuilerien angestiftet sei, um das Gesetz, welches das Ministerium nur noch zum Schein aufrecht erhalte, zu Falle zu bringen. Es gehörte zu den bekannten Frechheiten des Redners, daß er sich als Vertreter der Interessen der Presse selbst gerirte. Als er voll Emphase ausrief: „**Je marche droit au but**", schallte ihm von der Zuhörertribüne das Wort entgegen: „**Au bagne!**" Diesem Ausrufe folgte eine Scene großer Verwirrung, und der Präsident war genöthigt, durch Huissiers die sofortige Räumung der Tribüne androhen zu lassen, falls die Ruhe nicht hergestellt werde. Diese Scene fehlt natürlich im „Moniteur"-Berichte.

[Das Preßgesetz und die Regierung.] Die „France" meldet heute: „Wir erfahren, daß die Vereinigung der Deputirten, welche nach der Rue de l'Arcade genannt wird, unter dem Vorsitze des Barons Jerome David beschlossen hat, gegen das Preßgesetz zu stimmen. Herr Granier de Cassagnac ist gestern das Organ der Gesinnungen dieser Vereinigung gewesen, und man erwartet, daß der Baron Jerome David sie selbst demnächst bestätigen wird." Die „France" fügt hinzu, man habe gestern befürchtet, daß die Haltung der äußersten Rechten die Regierung zur Zurückziehung des Gesetzes bestimmen könne. In der That wurden noch gestern Abends um 9 Uhr die Mitglieder des Geheimen Raths nach den Tuilerien entboten, wo sie unter dem Vorsitz des Kaisers bis spät in die Nacht beriethen. Heute Morgen um 11 Uhr fand eine neue außerordentliche Sitzung in den Tuilerien statt, an welcher außer den Mitgliedern des Geheimen Rathes auch die des Ministeriums Theil nahmen. Das Ergebniß war, daß von der Zurückziehung vorerst abgesehen wird; doch wird die Regierung abwarten, welches Schicksal der Entwurf den Angriffen von der Rechten und Linken her und den verschiedenen Amendements gegenüber haben wird. Nimmt die Debatte keinen sehr glatten Verlauf, so wird man sich in den Tuilerien keineswegs sehr grämen, wenn der Entwurf vorerst begraben wird.

[Im Senat] wurde gestern über eine Petition, welche die Beibehaltung des Ausstellungsgebäudes auf dem Marsfelde und die Errichtung eines permanenten Waaren-Entrepots in demselben beantragte, nach kurzer Debatte, in welcher Herr Michel Chevalier die Petition unterstützte, der Kriegsminister Marschall Niel aber mit großer Entschiedenheit erklärte, daß die Armee-Verwaltung dieses Terrains nicht entrathen könne, zur Tagesordnung übergegangen.

[Zur Anleihe.] Die Regierung hat die Absicht, der Kammer vorzuschlagen, Obligationen zum Betrage von 300 bis 350 Millionen, die in 30 Jahren zurückzuzahlen seien, auszugeben, und den Ertrag derselben für die öffentlichen Bauten zu verwenden. Man glaubt, daß die Kammer nicht darauf eingehen und es vorziehen wird, die neue Anleihe auf 750—800 Millionen zu erhöhen. Das neue Anleiheproject soll nächsten Montag der Kammer vorgelegt werden; man wird dann wohl Näheres über diese ganze Angelegenheit erfahren. Der Kaiser hat den Finanzminister zu der günstigen Aufnahme, die sein Project in den Finanzkreisen gefunden, beglückwünscht. Magne scheint augenblicklich sehr in Gunst zu stehen.

[Ordensverleihung.] Der „Monde" meldet: „Der Herr Marquis de Moustier hat den Großcordon des Pius-Ordens erhalten mit einem lateinischen Breve, in welchem der heilige Vater dem Minister seine Anerkennung ausspricht, wegen dessen edler und fester Haltung während der letzten Ereignisse, von welchen die päpstlichen Staaten der Schauplatz waren."

[Duell.] In militärischen Kreisen spricht man viel von einem neuen Duell zwischen dem Prinzen Achill Murat und dem Obersten Gallifet, in welchem ersterer tödtlich verwundet worden sein soll.

[Vom Zuchtpolizeigericht.] Es werden nur 6 von den 30 Personen, die auf dem Place du Chateau d'eau verhaftet wurden, vor das Zuchtpolizeigericht gestellt werden. Sie sind theilweise der Widersetzlichkeit gegen die Agenten, theilweise aufrührerischer Rufe angeklagt.

[Die Mitglieder der Arbeiter-Immobilien-Genossenschaft] (zum Bau für Arbeiterwohnungen) in Paris haben dem Kaiser eine sehr warme Dankadresse überreicht der besonderen Theilnahme wegen, die er ihren Bestrebungen hat angedeihen lassen. So schenkte er der Gesellschaft nicht nur die 41 auf seine Privatkosten in der Avenue Daumesnil gebauten Arbeiterhäuser, zusammen im Werthe von 600,000 Frcs., sondern ließ ihr auch durch Dr. Conneau 200,000 Fr. als Mithilfe zum Bau anderweiter Wohnungen überreichen und übernahm auf seine Privatchatouille alle bisher verursachten Kosten der Geschäftsführung ꝛc. der Genossenschaft, die bis auf 45,000 Fr. aufgelaufen waren.

Niederlande.

Haag, 31. Jan. [Zu den Wahlen.] Da die Herren Thorbecke und van Bosse die auf sie gefallene Wahl zu Assen und Dortrecht angenommen haben, so fällt die entscheidende zweite Wahl über dieselben zu Amsterdam aus und es muß dort eine neue Wahl stattfinden; diese hat der Minister des Innern auf den 13. Februar angesetzt und, falls sie nicht entscheidend ausfallen sollte, die zweite Wahl auf den 27. Februar. Auf welche Albernheiten man bei Gelegenheit der Wahlagitationen verfallen ist, beweist eine Mittheilung einer Arnheimer Correspondenz des Amsterdamschen „Courant", welche erzählt, die Postboten, die ein Wahlcircular der liberalen Partei herumgetragen haben, hätten, durch diese Partei gewonnen, dasselbe „mit einem Compliment vom Könige" abgegeben und dadurch die Wähler für die liberalen Candidaten bestimmt.

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 1. Febr. [Vom Kriegsschauplatz in Abyssinien.] Aus Alexandria meldet man unter dem 30. Januar Folgendes: Ein abyssinischer Gesandter vom Prinzen Cassa ist in Cairo angekommen. Er bringt eine Botschaft an den coptischen Patriarchen bezüglich der Ernennung eines Nachfolgers für den kürzlich verstorbenen Aborna von Abyssinien. Prinz Cassa ist den Briten freundlich gesinnt.

[Die Intervention des Vicekönigs von Egypten in Abyssinien.] Die „Pall Mall Gazette" hatte einige unbestimmte Andeutungen über die angebliche Annahme seitens des Lord Stanley von einem Anerbieten des Vicekönigs von Egypten zur Intervention in der abyssinischen Frage gemacht. Der conservative „Standard" fürchtet, die Angaben der „Pall Mall Gazette" könnten wörtlich genommen werden und erklärt daher, offenbar inspirirt, den Vorgang in folgender Weise.

Der Vicekönig von Egypten habe kein Interventionsanerbieten gemacht und Lord Stanley sei folglich auch nicht in der Lage gewesen, ein solches anzunehmen. Außerdem hätte aber überhaupt die britische Regierung auf ein derartiges Anerbieten nicht eingehen können, weil sie in ihrem Verkehr mit dem König Theodor vor Allem darauf bedacht gewesen, Alles zu vermeiden, was auf ihn auch nur im Entferntesten den Eindruck hätte machen können, als bestehe zwischen ihr und dem Vicekönig ein Einverständniß zu einem gemeinsamen Handeln.

Was sich wirklich zugetragen habe, sei Folgendes: Der Vicekönig habe, als er die Absendung einer Expedition erfahren, den Vorschlag gemacht, dem König Theodor einen Brief freundlichen Raths zu übersenden. Da das Anerbieten nicht ohne Verletzung der Formen der Höflichkeit hätte abgelehnt werden können, so habe man den Vorschlag angenommen, und darin habe die ganze Intervention des Vicekönigs bestanden. Bezüglich der Anhäufung egyptischer Truppen zu Massowah habe man die Zahl derselben weit übertrieben. Deren Anwesenheit daselbst sei in den Augen der Regierung ein sehr ernstliches Hinderniß nicht nur für die Verpflegung des Expeditionscorps gewesen, sondern man hätte in Abyssinien daraus auf eine gemeinschaftliche Action gegen den König schließen können. Deshalb habe man dem Vicekönig Vorstellungen gemacht und die Truppen seien bis auf die regelmäßige Garnison zurückgezogen worden.

[Zur angeblichen hannoverschen Verschwörung.] Der eines an der preußischen Gesandschaft verübten Betruges und der böswilligen Verläumdung des früheren hannoverschen Gesandten in London, Baron v. Blome, angeklagte, angeblich Franzose Gustave Victor, stand gestern vor den Schranken des Central-Criminalhofes zu London. Nachdem die Anklage auf Betrug fallen gelassen, wurde er von den Geschworenen des Vergehens der böswilligen Verläumdung für schuldig befunden. Der Gerichtshof verschob jedoch den Urtheilsspruch bis zur nächsten Session, indem er der Ansicht war, daß eine öffentliche Abbitte an den Baron v. Blome dem Gesetze genügen würde.

[Die Vorlesungen Train's in Cork.] Aus Cork schreibt man: Train ist der Held des Tages. Seine Vorlesungen sind belagert von einem enthusiastischen Auditorium. Der noch nie dagewesene Beifall, der seinen Ansichten und seinen Redensarten bei der ersten Vorlesung gezollt wurde, macht ihn mit jedem Abend, wenn er liest, kühner. In der Vorlesung am Montag erregte der Vorschlag, „die Vereinigten Staaten sollten Irland von der britischen Regierung kaufen", die höchste Sensation. „Das Washington-Cabinet", sagte er, „hätte schon eine Million Pfd. St. für einen Vulkan bezahlt, und seitens der amerikanischen Regierung offerire er für Irland 150 Millionen Dollar in Gold." Trains zweite Vorlesung am Mittwoch hatte Bezug auf die englische Nationalschuld, den drohenden großen Krieg in Europa und den Fall Napoleons. Dann ging er zu den Alabama-Forderungen über, erwähnte der fenischen Aufstände in Canada, der politischen Hinrichtungen in Manchester, der Position der Irländer in den Ver. Staaten ꝛc. Ausfälle gegen England — und sie bildeten keinen kleinen Theil von Trains Rede — wurden vom Auditorium lebhaft applaudirt. Einige Correspondenten der Londoner Presse schildern die Zuhörer Trains als Männer und junge Burschen aus der niedern Volksklasse. — Uebrigens hat sich Train veranlaßt gesehen, seine vierte Vorlesung bis auf Weiteres zu vertagen. „Es ist auch hohe Zeit", schreibt ein Correspondent, „daß Train sich zurückzieht. Seine letzten Vorlesungen nahmen einen so widrigen, pöbelhaften Charakter an, daß sich anständige Leute mit Scheu davon zurückzogen. Am Schluß seiner letzten Rede verlas er einen Protest, den er kurz nach seiner Haftnahme abgefaßt und von dem er auch eine Abschrift an den Präsidenten der Ver. Staaten gesandt hat."

Rußland.

⊙ **Warschau,** 2. Febr. [Gouvernements statt Königreich. — Angebliche Versöhnung. — Russische Vorträge. — Pfandbriefe.] Im „Dziennik" von gestern ist ein kaiserlicher Ukas vom 31. December a. St. abgedruckt, welcher die im Kaiserreich geltenden Vorschriften für einwandernde Ausländer auch auf das Königreich Polen ausdehnt. Diese Vorschriften kennt Niemand recht; sie sind ein Wirrwarr, in welchem die russischen Beamten leicht Gewinn zu machen verstehen, während bis jetzt im Königreiche in dieser Beziehung die vernunftgemäßen, mit kleinen Variationen in allen europäischen Ländern bestehenden Vorschriften galten. Zu bemerken ist, daß der Ukas (zum zweiten Male in einem kaiserlichen Aktenstücke) das Königreich Polen sorgfältig nicht als Einheit bezeichnet, indem er die erwähnten Vorschriften auf die „Gouvernements Warschau, Kalisch, Plock" u. s. w., alle 10 Gouvernements, ausdehnt. Es giebt also kein Königreich Polen mehr, sondern das Kaiserreich zählt 10 Gouvernements mehr. — Im Widerspruch mit dieser allerhöchster Negirung eines Königreichs Polen dauern die Gerüchte von einer Rückgabe der Autonomie und von der Wiedereinsetzung des Großfürsten Constantin als Statthalter fort. Die augenblickliche Anwesenheit des Grafen Uruski und des Majoratsherrn Toman Zamoyski in Petersburg erklärt das Gerücht als von Oben her veranlaßt, damit diese Herren im Verein mit noch einigen in Petersburg anwesenden polnischen Landsleuten dort zu einer Deputation zusammentreten, berufen, die Umkehr als von ihnen erbeten, zu veranlassen. Wir glauben von all diesen Gerüchten kein Wort, theilen sie jedoch mit, weil sie allgemein verbreitet sind. — Bemerkenswerth ist es, daß der Ton der russischen Presse in der letzten Zeit in Betreff der polnischen Frage ein viel gemäßigterer geworden ist. Selbst die Katkowische „Moskiewskie Widomisty", die bisher in fanatischer Wuth die Ausrottung und Vernichtung der Polen und alles dessen, was an sie erinnern kann, predigte, fängt jetzt an von Versöhnung zu sprechen, indem sie es beklagt, daß die im Jahre 1860, wie sie sagt, von Napoleon angebahnte Versöhnung im Interesse des Slaventhums nicht zu Stande kam. Damals, fahren die „Widomisty" fort, war man nahe daran, Habsburg Galizien zu entreißen, nur die darauf folgenden unglücklichen Vorgänge hinderten die Wahrung der gemeinschaftlichen slavischen Interessen und brachten den Polen Unglücksschläge, die sie, die „Widomisty", eben so schmerzen wie die Polen selbst. — Sie wissen bereits, daß vor einigen Tagen an der hiesigen Hochschule der erste Anfang mit dem Einführen der russischen Sprache

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

gemacht worden ist. Ein russischer Professor, Namens Koppylo, ist berufen, Vorträge über russische Geschichte zu halten. Es ist dieses eine Maßregel, von der nur unheilbringende Folgen vorauszusehen sind. Denn die Studenten, es ist dieses eine auch russischerseits anerkannte Thatsache, sind bis jetzt den Studien ernst ergeben und nicht die leiseste Spur politischer Umtriebe war bis jetzt zu bemerken. Die russischen Vorträge sind ganz dazu geeignet, die heißblütige Jugend täglich zu reizen; sie werden sie, man befürchtet es mit vollem Rechte, in die Bahn der politischen Kundgebungen und nationalen Demonstrationen treiben, welche für die Existenz der Hochschule selbst gefährlich werden müssen. — Die Zeichnungen für die russischen Boden-Credit-Verschreibungen (Pfandbriefe) haben hier total Fiasco gemacht; es ist absolut Nichts gezeichnet worden. Bei völligem Mangel hypothekarischer Bücher in Rußland ist eine richtige Werthschätzung der Güter unmöglich. Auch ist Niemand im Stande, zu wissen, ob und auf welchem Gute Verschreibungen existiren, die nach erfolgtem Darlehen von Seiten des Credit-Instituts ihr Vorrecht auf gerichtlichem Wege geltend machen können. Diese ungeordneten Verhältnisse, sowie der Umstand, daß mit den Crediten politische Tendenzen auf Kosten der Sicherheit erfolgt wären, daß z. B. in Litthauen die Güter zweimal so viel beliehen werden als im übrigen Rußland, machen das Mißtrauen gegen die Pfandbriefe erklärlich.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Februar. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 6. Februar, erwähnen wir folgende:

1) Nachdem Magistrat in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. November pr. die früheren Submissions-Bedingungen für Lieferung der gußeisernen Röhren zum neuen Wasserwerk mit dem beschlossenen Zusatze, betreffend den Guß aus Kupol-Oefen, versehen und demnächst neue Offerten von den bei der ersten Submission betheiligt gewesenen Lieferanten eingezogen hat, ersucht Magistrat die Stadtverordneten-Versammlung:

genehmigen zu wollen, daß der Zuschlag für Lieferung des ganzen Quantums gußeiserner Röhren zum Bau des neuen Wasserwerks an die mindestfordernde gemeinschaftliche Offerte des königl. Hütten-Amts zu Gleiwitz und des Eisengießereibesitzers Moritz Pringsheim von hier unter solidarischer Verpflichtung beider Offerenten ertheilt werde.

Es waren neuerdings im Ganzen 16 Offerten eingegangen, von denen folgende 3 die Mindestfordernden sind: 1. Gleiwitzerhütte und M. Pringsheim 188,600 Thlr., 2. S. B. Goldschmidt 188,972 Thlr., 3. Jacob Ravené Söhne 201,038 Thlr. — Die Baucommission ist für Ertheilung des Zuschlages nach dem magistratualischen Antrage.

2) Antrag des Magistrats, dem Tischlermeister Glier hierselbst für die Ausführung der Tischler-Arbeiten beim Neubau des Magdalenen-Gymnasiums auf sein Gebot von 3280 Thlr. den Zuschlag zu ertheilen. — Die Baucommission ist für Ertheilung des Zuschlages nach dem magistratualischen Antrage.

3) Antrag des Magistrats: zu genehmigen, daß auf der Ufergasse in ziemlich gleichmäßiger Vertheilung zwischen den Grundstücken Nr. 1 und 45 drei Saugständer errichtet und die Kosten derselben mit 336 Thlr. aus dem Haupt-Extraordinarium pro 1868 entnommen werden, sowie nachträglich zu genehmigen, daß die Ausführung des Baues im Wege der Submission vergeben und ungesäumt veranlaßt werde. — In den „Motiven" sagt der Magistrat unter Anderem: „Durch die Regulirung der Ufergasse erhält die wasserseitige Dossirung derselben eine so steile Lage, daß die Benutzung der auf derselben zur Oder herabführenden Wassertreppen erschwert, und namentlich im Winter, wo sich Eismassen auf jenen Treppen festsetzen, gefährlich geworden ist. Die steile Lage der Dossirung war bei Aufstellung des Entwurfes zur Regulirung der Ufergasse nicht zu vermeiden; sie ist von der Verbreiterung der Fahrstraße bedingt, da die wasserseitige und landseitige Grenze der Ufergasse unverändert bleiben mußten. Aber mit Recht sind gegen jene steilen Treppenanlagen Klagen laut geworden, denen nur dadurch nachhaltig abgeholfen werden kann, daß in dem Planum der regulirten Ufergasse Saugständer errichtet werden, aus denen die Adjacenten das weiche Flußwasser entnehmen können, ohne die zur Oder herabführenden Wassertreppen zu benutzen." — Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung.

4) Antrag auf Genehmigung verschiedener Verträge behufs Erwerbung von Terrain zur Chausseestrecke hinter der Paßbrücke und auf Bewilligung von 1400 Thlr. aus dem Bestandsgelder-Fonds. — Die Baucommission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag des Magistrats, daß die (Feuer-)Telegraphen-Anlage auf die einverleibten Ortschaften ausgedehnt und der Anschlagsbetrag von 800 Thlr. vorschußweise verausgabt und demnächst in dem für jene Ortschaften noch aufzustellenden Nachtrags-Etat pro 1868 in Rechnung gestellt werde. — Die betreffende Commission empfiehlt: 1) dem Antrage des Magistrats zuzustimmen, 2) dem Magistrat zur nochmaligen Erwägung anheimzugeben, ob nicht auch die Errichtung einer Telegraphenstation in Altscheitnig erforderlich ist.

6) Antrag des Magistrats: Die Stadtverordneten wollen sich damit einverstanden erklären: daß 1) mit der Eisenbahnbrücke unterhalb der Füllerinsel ein Uebergang für Fußgänger verbunden und 2) die auf 2600 Thlr. berechnete Kostensumme aus dem Anleih-Fonds (für Bau der Oderbrücken) entnommen werde. In den Motiven spricht sich der Magistrat für die Nothwendigkeit der Herstellung wenigstens einer Fußpassage über die Oder in dem westlichen Theile der Stadt aus und zwar sei dies umsomehr Bedürfniß, als sich bei den Schwierigkeiten, welche zur Zeit dem Bau der nach dem Bürgerwerder führenden projectirten Oderbrücke seitens der Adjacenten (Militär-Fiscus und Verein christlicher Kaufleute) in den Weg gelegt werde, dieser Brückenbau sich noch längere Zeit verzögern werde. — Die Baucommission empfiehlt: 1) den Magistrat zu ersuchen, statt des projectirten einen Laufsteges (von nur 3 Fuß Breite) die Anlage von zwei dergleichen, auf jeder Seite der Brücke einen, in Aussicht nehmen zu wollen und sich wegen der Anbringung des zweiten mit der Rechten Oder-Ufer-Eisenbahn als Besitzerin der Brücke und den dabei concurrirenden Behörden schleunigst ins Einvernehmen zu setzen; 2) die Bereitwilligkeit auszusprechen, nicht nur die für den einen Laufsteg geforderte Summe von 2600 Thlr., sondern noch eine gleich hohe oder verhältnißmäßige Summe für die Ausführung des Zweiten in diesem Falle bewilligen zu wollen und 3) sich damit einverstanden zu erklären, daß die zur Herstellung dieser Laufstege erforderlichen Eisenarbeiten dem Unternehmer für den Oberbau der betreffenden Eisenbahnbrücke, der Kölnischen Maschinenbau-Actien-Gesellschaft zu Bayenthal bei Köln zur Ausführung mit übertragen werden; 4) für den Fall, daß die Anbringung des zweiten Laufsteges wider Erwarten auf nicht zu beseitigende Hindernisse stoßen sollte, dem auf die Errichtung eines Laufsteges gerichteten Projecte die Genehmigung zu versagen und den Magistrat zu ersuchen, dasselbe ganz fallen zu lassen.

7) Antrag auf Bewilligung von 136 Thlr. 10 Sgr. für Beleuchtung der Liebichshöhe pro 1867. — Die Commission ist für Bewilligung.

8) Etat für die Verwaltung der Kämmerei-Güter pro 1868 bis 1870. Derselbe schließt ab mit einer Gesammt-Einnahme von 11,321 Thlr. und Ausgabe von 2300 Thlr., so daß also ein Ueberschuß von 9,020 Thlr. (500 Thlr. weniger als im Voretat) verbleibt. — Die Oekonomie-Commission empfiehlt: 1) Dem Magistrat das Einverständniß der Versammlung darüber zu erkennen zu geben, daß die durch die Incommunalisirung von Kämmereidörfern nothwendig werdenden Abweichungen von dem Kämmereigüter-Etat durch besondere Vorlagen zur Kenntniß und Beschlußnahme der Versammlung gebracht werden; — 2) den Etat unverändert zu genehmigen; — 3) den Magistrat zu ersuchen, für die Folge (nämlich in der nächsten Etatsperiode) a. die Steuern, Lasten und Abgaben, welche von Realitäten zu entrichten sind, deren Benutzung der Promenaden-Deputation überlassen ist, von dem Güter-Etat abzusetzen und auf den Etat der bezeichneten Deputation zu übernehmen; b. den Güter-Etat von den Grundsteuern, welche für die Kämmereiforsten entrichtet werden müssen, zu befreien und selbige auf den Forst-Etat zu übernehmen, dagegen den auf die Feldjagd entfallenden Antheilbetrag an dem auf dem Forst-Etat in folle vereinnahmten Jagdpachtzinse von diesem Etat auf den Güter-Etat zu übertragen.

9) In der Barbarakirche soll eine vollständige Reparatur, der Neubau einer Orgel und der Abputz des Pfarrhauses vorgenommen werden, wozu der Magistrat die Genehmigung der Stadtverordneten und die Bewilligung der nöthigen Geldmittel beantragt. Es soll nämlich ausgeführt werden:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1) der Bau einer neuen Orgel, veranschlagt auf .	2,593	—	—
2) aus Anlaß dieses Baues die Renovation der Kirche, veranschlagt auf	3,135	—	—
3) der Abputz des Hinterhauses und Seiten-Gebäudes des Pfarrhauses, veranschlagt auf . . .	173	7	10
i. e.	5,901	7	10

Die Gesammtkosten sollen in Betracht der unvermögenden Kirchenkasse aus Kämmereimitteln bestritten werden, jedoch nur gegen vergleichsweise Aufhebung aller Ansprüche der Kirchen-Verwaltung von St. Barbara gegen die Stadtgemeinde aus den Namens der Letzteren in den Jahren 1640—1672 über zusammen 5750 Thlr. Schles. ausgestellten Schuld-Obligationen und gegen Herausgabe dieser im Kirchen-Archive befindlichen Urkunden. — Die vereinigten Kirchen- und Bau-Commissionen empfehlen: 1) Die Rückzahlung des Darlehns obiger 5750 Thlr., welches nach dem heutigen Münzfuße dem Betrage von 4600 Thlr. entspricht, sowie als Ausgleich für die entgangenen Zinsen die zu den veranschlagten Kosten noch fehlenden 1301 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. an das Kirchen-Collegium zu St. Barbara gegen Aushändigung und Kassation der in dessen Verwahrsam befindlichen Schuld-Obligationen zu genehmigen; 2) sich mit Ausführung der beantragten Baulichkeiten einverstanden zu erklären und die Kosten mit 5901 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. aus dem Kirchenärar zu bestreiten.

Motive: Die Commissionen erkennen nach erfolgter Prüfung der Vorlage die Nothwendigkeit des Neubaues einer Orgel für die St. Barbara-Kirche, und in Verbindung damit die Renovation des Innern, sowie den Abputz des Hinterhauses und Seitengebäudes auf dem Pfarrhofe an; sie haben auch gegen die beigebrachte Disposition der Orgel, namentlich in Rücksicht auf das Gutachten des akademischen Musik-Directors Hrn. Baumgart vom 26. Mai d. J., ebenso wenig als gegen die Kostenanschläge etwas zu erinnern und geben dem Prospecte der Orgel nach dem Entwurfe des Hrn. Baurath Zimmermann den Vorzug. — Nicht minder sind die Commissionen der Ansicht, daß die Commune eine mindestens moralische Verpflichtung habe, dem Kirchenärar die aus dem siebenzehnten Jahrhundert schwebende Schuld von 5750 Thlr. Schlesisch zurückzugewähren.

*** Der Präsident der Handelskammer, Herr Commercienrath Franck, ist zum Geheimen Commercienrath ernannt worden. Alle Kreise der Gesellschaft, namentlich seine Berufsgenossen, nehmen warmen Antheil an dieser Anerkennung seines langjährigen Wirkens für allgemeine Interessen.

△ [Comite zur Linderung der Noth in Ostpreußen.] Der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Comite wohnte auch Herr Stadtr. v. Ysselstein bei, der von seiner durch die Nothdistrikte unternommenen Reise vor einigen Tagen zurückgekehrt war und über mehrere Einzelheiten dankenswerthe Auskunft gab. Von den ihm nach dem letzten Berichte noch verbliebenen 1400 Thlrn. hatte er 500 Thlr. dem Hilfsverein in Gumbinnen übergeben, zum Theil für Förderung der Spinnereiarbeiten, 500 Thlr. dem Comite in Stallupönen, vorzugsweise um den ärmeren Losleuten Getreide zu billigeren Preisen abzulassen, und 400 zur Unterstützung im Wehlauer Kreise; nach Tapiau, wo das Comite für diesen Kreis seinen Sitz hat, konnte er wegen der Ueberschwemmung der Deine nicht mehr gelangen. Das Comite beschloß, an 7 einzelne Orte und Kreise, aus denen dringende Unterstützungsgesuche eingegangen waren, im Ganzen 1100 Thlr. zu vertheilen, dem Königsberger Haupt-Comite aber davon Mittheilung zu machen; an das Letztere selbst, das, wie bereits erwähnt, seine Fürsorge auf die ganze Provinz erstreckt, wurden 2000 Thlr. übersandt. Damit war die Kasse wiederum vollständig erschöpft, und das Comite wiederholt daher seine dringende Bitte an die Bevölkerung Breslau's, es in seinen Bestrebungen durch fernere Beiträge unterstützen zu wollen.

X. [Verschiedenes.] Bei der heute Morgen herrschenden Glätte fiel ein junger Mann in dem Wassergange an der Ziegelbastion so unglücklich, daß er sich bedeutende Verletzungen im Gesichte und eine Verrenkung der Hand zuzog. Ueberhaupt war die Promenade nur mit großer Gefahr zu passiren. Die von der Promenaden-Deputation angeordnete Bestreuung mit Sand erfolgte erst um 8 Uhr, stellenweise sogar erst um 11 Uhr. Schon wegen der großen Anzahl von Schulkindern, die vor 8 Uhr die Promenade passiren, wäre eine frühere Bestreuung wünschenswerth.

Wenn auch das Eis der Oder bis über die letzten Häuser der Uferstraße hinaus noch als Passage benutzt wird, so ist diese dennoch stellenweise nicht mehr sicher. Gestern brach ein Mann, der auf den Weidendamm zu ging, in der Nähe des Ufers ein und wurde nur durch die zufällige Anwesenheit eines Martätschenführers, der gerade mit der Controle der in der Nähe lagernden Holzstämme beschäftigt war, gerettet.

Trotz der milden Witterung kann sich hier das Eis noch eine geraume Zeit halten, weil es, wie die an den Eisbrechern vor der Paulinenbrücke bereits aufgeschobenen Partien zeigen, noch eine Dicke von fast zwei Fuß hat.

=ββ= Die Stelle des ersten Pedells bei der hiesigen königlichen Universität ist dem Feldwebel Bünning, von der 10. Compagnie des 3. Garde-Grenadier-Regiments (Königin Elisabeth) verliehen. Zu dieser Stelle hatten sich 80 Bewerber gemeldet.

+ [Entdeckter Diebstahl.] Ein hiesiger Specerei-Kaufmann wurde vor Kurzem in einem ihm zugeschickten anonymen Briefe gewarnt, auf sein Dienstpersonal ein wachsames Auge zu haben, da er von diesem auf die unverschämteste Weise bestohlen würde. Der Principal legte indeß auf eine solche Verläumdung keinen Werth, doch da wiederholentlich dergleichen Warnungsschreiben mit genaueren Angaben eingingen, so entschloß er sich doch unter Assistenz eines Polizeibeamten eine Haussuchung bei seinen Leuten vorzunehmen, bei welcher es sich leider herausstellte, daß die Warnungen des unbekannten Briefabsenders begründet waren, indem ein großer Theil dem Principal gestohlene Waaren vorgefunden wurden.

+ [Ergreifung eines Deserteurs.] Ein seit 5 Monaten wegen Bettelns und Vagabondirens unter dem Namen Reinhold Henschel schon dreimal bestrafter obdachloser Bettler wurde auch gestern wegen desselben Vergehens wiederum aufs Neue verhaftet, wobei zufällig ein Beamter der Criminalpolizei anwesend war, der in ihm den von der hiesigen Commandantur steckbrieflich verfolgten desertirten Soldaten Albert Laufer erkannte. Letzterer gestand auch alsbald seinen wirklichen Namen ein, und erfolgte dessen Ueberlieferung an die betreffende Militärbehörde.

[Auffinden einer ertrunkenen Person.] Am 1. d. Mts. Vormittags wurde ein männlicher Leichnam aus der Ohlau am Holzplatze vor dem Ziegelthore ans Land gezogen und in dem Entseelten ein bereits seit dem 9. Januar d. J. vermißter, einem hier garnisonirenden Truppentheil angehörender Soldat erkannt.

[Bettelei.] In der Zeit vom 27. Januar bis 2. d. Mts. sind hierorts 98 Personen durch Polizeibeamte wegen Bettelns aufgegriffen und zur Haft gebracht worden.

[Wohnungswechsel.] Beim Eintritt des 1. Quartals d. J. haben hierorts 1485 Familien ihre Wohnungen gewechselt. (Int.-Bl.)

† **Glogau**, 3. Febr. [Zur Tageschronik.] Die hiesigen Kaufleute Wöhl, Sattig und Rachvoll waren von dem Polizei-Anwalt wegen Verkaufen und Anpreisen des Walter, Mayer und Egers'schen Fenchelhonigs, unter Anklage gestellt worden, weil derselbe zu denjenigen Medicamenten gehöre, welche nur von den Apothekern verkauft werden dürfen. Die genannten Herren provocirten auf ein Gutachten des Medicinal-Collegiums in Breslau, indem sie behaupteten, daß der bei ihnen mit Beschlag belegte Fenchelhonig nicht zu jenen in der Pharmacopoe bezeichneten Medicamenten gehöre, welche nur die Apotheker verkaufen dürfen und in Beziehung auf die öffentliche Anpreisung beantragten sie die Beweisaufnahme darüber, daß die betreffenden Inserate nicht von ihnen, sondern von den Fabrikanten direct zur Veröffentlichung dem „Niederschles. Anzeiger" eingesandt worden sind. In dem Schlußtermin wurde das Gutachten des Provinzial-Medicinal-Collegiums verlesen, nach welchem die genannten Honige nicht zu den Stoffen und Präparaten gehören, welche nach dem Reglement vom 16. Sept. 1836 nur von Apothekern verkauft werden dürfen. Da auch die Behauptung der angeklagten Herren in Betreff der Einsendung der Inserate bestätigt wurde, sprach der Polizeirichter, Herr Kreisrichter Fleischmann, das „Nichtschuldig" aus. Der Polizeianwalt hat Recurs gegen diese Entscheidung nicht eingelegt und somit ist die Angelegenheit erledigt. — Nachdem in den letzten Tagen des Januars in unserem Stadttheater die bedeutenderen Operetten Offenbachs: „Pariser Leben" und „Die schöne Helena" unter außerordentlicher Theilnahme des Publikums zur Aufführung gelangt waren, wurde am 1. Februar die Wintersaison geschlossen. Die Gesellschaft ist nach Neisse übergesiedelt, sie kehrt nach einer Bekanntmachung des Herrn Theaterdirector Meinhardt im Sommer nach hier zurück, um, wenn Witterung und Zeitverhältnisse es gestatten, auch während der Sommer-Saison einen Cyclus von theatralischen Vorstellungen auf der Sommerbühne zu veranstalten.

Lüben, 31. Januar. [Wohlthätiges.] Hilfsvereine für Ostpreußen haben sich auch bei uns mit bestem Erfolge gegründet und zwar hat sich das ehemalige Comite des Hilfs-Reserve-Lazareths für Verwundete zu diesem Zweck reconstituirt. Außer diesem ist Herr Landrath v. Rother thätig für diesen Zweck, auch Herr Pastor prim. Zürn fordert zu milden Gaben auf, und so ist wohl genügend für Empfangsstellen gesorgt. Aber auch die Geber sind nicht lässig und sind demzufolge schon über 1000 Thlr. in baar und in Lebensmitteln und Kleidungsstücken theils an den unter Protection Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen stehenden Hilfsverein, theils an die Redaction des „Bürger- und Bauernfreundes" und theils direct an die betreffenden Kreise übersandt worden. Doch auch für die hiesigen Armen wird nach Kräften gesorgt. Ein Damen-Comite verabreicht, nachdem dasselbe die Mittel hierzu bittweise von Haus zu Haus zusammengebracht hat, an über 50 Personen täglich warme Speise, außerdem wird von Seiten der Commune vielfältig für Beschäftigung gesorgt. In heute abgehaltener Stadtverordneten-Sitzung wurde für die Suppenanstalt der Gehalt für die Köchin und das Brennmaterial bewilligt.

Wohlau, 3. Februar. [Verschiedenes.] Im Jahre 1867 sind in der evangelischen Kirchgemeinde geboren 136 und gestorben 94 Personen. Getraut wurden 34 Paare, Communikanten waren 2118, darunter 23 Kranken-Communionen. In der katholischen Kirchgemeinde wurden geboren 39 und starben ebenfalls 39 Personen; getraut wurden 13 Paare. — Zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen wurde gestern auf dem Rathhaussaale von Ressourcen-Mitgliedern eine theatralische Vorstellung gegeben, welche 61 Thlr. 20 Sgr. einbrachte. — Die aus der Provinz mehrfach gemeldeten Gehaltsverbesserungen der Lehrer haben bei uns die schon seit Jahren gehegte Hoffnung nicht erfüllt.

K. **Neumarkt**, 3. Februar. [Thierschaufest. — Verloosung. — Theater.] Mit Bezug auf das Referat in Nr. 46 Ihrer Ztg. von hier kann ich mittheilen, daß Herr Martin auf vielfaches Ansuchen die Functionen als Rendant und Secretär unseres landwirthschaftlichen Vereins fortführen und mithin auch die Arrangements zu unserem diesjährigen, auf den dritten Pfingstfeiertag festgesetzten 5. Thierschaufest wieder übernehmen wird. — Mit Unterstützung mehrerer hiesiger Damen hat gestern Herr Kaufmann Wasservogel jun. hierselbst eine Verloosung weiblicher Handarbeiten und anderer Geschenke zum Besten für unsere nothleidenden ostpreußischen Brüder veranstaltet, welche den ansehnlichen Ertrag von 112½ Thlr. gewährt hat; es waren 675 Loose à 5 Sgr. abgesetzt worden, unter welche sich 164 Gewinne vertheilten. Mit dieser Summe sind bis jetzt speciell aus hiesiger Stadt bereits über 300 Thlr. für diesen Zweck zusammen gebracht worden; von dem Damen-Comite und den Ortsgerichten des Kreises bis jetzt an Baar 1427 Thlr. 12 Sgr. und an Naturalien im Werthe von ca. 600 Thlr. Die Sammlungen werden noch fortgesetzt. In Canth hat ein sich dort gebildetes Comite 115 Thlr. 25½ Sgr. gesammelt und dafür Roggen und Gerste angekauft, die zu Mehl und Futter vermahlen, direct nach Königsberg abgeschickt worden sind. Gestern gewährte hier eine von geschätzten Dilettanten gegebene Theatervorstellung eine sehr angenehme Abendunterhaltung; es war das Lustspiel von R. Benedix „Ein Lustspiel" einstudirt worden und ging vortrefflich über die Bühne. Der Ertrag ist für die hiesigen Armen bestimmt und hatte die für unsern Ort bedeutende Höhe von 79 Thlr. erreicht. — Seit mehreren Tagen wird die Eisversetzung auf der Oder bei Maltsch durch Pioniere gesprengt, nm den colossalen Eismassen und dem Hochwasser Abgang zu verschaffen.

E. **Hirschberg**, 3. Februar. [Das fünfzigjährige Jubiläum des Schlesischen Füsilier-Regiments Nr. 38] wurde von dem Bataillon, welches bei uns in Garnison liegt, heute in einfacher Weise begangen. Am Logirhause hatte das Bataillon ein offenes Quarré formirt, in welchem der Herr Major Graf von der Trenk an die Mannschaften eine Ansprache, ungefähr folgenden Inhalts verlas: Heute vor 50 Jahren errichtete Seine Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm III. nach Jahren schwerer Kriege unser Regiment, einsehend, daß die Größe und die Macht unsers Vaterlandes Preußen in einer starken und tüchtigen Armee bestehe. Sein Sohn, unser hochselige König Friedrich Wilhelm IV. vermehrte das Regiment auf zwei Bataillone, während Se. Majestät unser König Wilhelm I. es durch Ertheilung unserer Waffen zu einem wahren Füsilier-Regiment machte. Das Regiment betheiligte sich 1848 bei den Barrikaden-Kämpfen in Frankfurt a. M., 1849 beim Aufstande in Baden und 1866 nahm es Theil an den Kämpfen in Oesterreich, namentlich in der Schlacht bei Skalitz, Welsdorf und Königgrätz. Im Bataillon befinden sich heute nur noch Wenige, die in jenen Tagen in unserem Regimente mitgekämpft haben. Aber die älteren Kameraden, die werden Euch mittheilen, mit welcher Ehrenhaftigkeit das Bataillon seine Pflicht erfüllt hat. Laßt uns auf diesem Wege so fortfahren und namentlich durch strenge Disciplin uns auszeichnen. Bekräftigen wir diese durch ein dreimaliges Hoch auf Se. Maj. unsern Allerhöchsten Kriegsherrn, Se. Majestät der König lebe hoch! — Nach diesem lebhaft ausgebrachten Hoch brachte das Bataillon die Fahne zurück. Eine kirchliche Feier fand nicht statt, obgleich im „Boten a. d. R." eine solche annoncirt worden war. Bei vorstehender Festlichkeit waren nur anwesend der Major des hiesigen Landwehrbataillons Herr v. Wulffen; von Seiten der Stadt die Herren Bürgermeister Vogt, Rathsherr Werner (Einquartierungs-Commission) und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann. Es fiel auf, daß kein einziger von unsern zahlreichen Herren Pensionärs anwesend und von den Landwehr-Offizieren nur der Lieutenant von Uechtritz in Uniform erschienen war. Heute Abend werden die Mannschaften des Bataillons sämmtlich in dem festlich decorirten Saale bei Häusler bewirthet werden, worauf der Ball beginnt.

△ **Reichenbach**, 3. Februar. [Zur Tageschronik.] Vor einigen Tagen fand hier eine Vorbesprechung von Wahlmännern bezüglich der bevor-

stehenden Ersatzwahl für den verstorbenen Reichenheim statt. Nächstens soll eine weitere Besprechung mit Wahlmännern des Kreises Waldenburg stattfinden. — In der Nacht vom 1. zum 2. Februar wüthete hier ein orkanartiger Wind, der den Giebel einer Hauses der Breslauerstraße bedeutend beschädigte. — Das Kreiscomité für Sammlung von Gaben für Ostpreußen hat vor einigen Tagen circa 2000 Thlr. Geld, sowie Victualien und Kleidungsstücke abgesendet.

+ **Ernsdorf bei Reichenbach**, 3. Febr. [Wohlthätiges. — Noth.] Nachdem die hiesige Bauerschaft ihre hochherzige Gesinnung für die Nothleidenden in Ostpreußen dadurch bekundet, daß sie 100 Scheffel Gerste zur Absendung zeichnete, welche allerdings, da alle Nachrichten von dort Geldsendungen als das Beste empfohlen, ebenfalls in Geld umgewandelt worden sind, trat auch der Vorstand des hiesigen Vorschuß- und Spar-Vereins, welcher erst im vergangenen Jahre begründet worden, in Berathung, und wurde beschlossen, ein Concert mit Gesang und Theatervorstellung zu arrangiren, da der Verein selbst, aus seinen Mitteln noch nicht Unterstützung gewähren kann. Diese Vorstellung fand gestern Abend im Littmannschen Saale hierselbst statt, und war die Betheiligung trotz dem unfreundlichen Wetter eine so zahlreiche, daß nach Abzug der Kosten circa 50 Thlr. werden abgesendet werden können. — Sollten übrigens bei der allgemeinen Geschäftsstockung nicht bald die Preise rückgängig werden, dann dürfte die Hungersnoth sich auch in hiesiger Gegend in vielen Haushaltungen einfinden. Bereits giebt es genug verschämte Arme, welche kaum im Stande sind, sich das Allernothwendigste zum Lebensunterhalt zu beschaffen.

=ch= **Oppeln**, 3. Februar. [Ein merkwürdiges Phänomen] bot sich gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr unserer Beobachtung dar. Während sich in dieser Zeit der Horizont bedeutend verfinstert hatte, erhob sich ein Schneesturm, so heftig, daß er einen großen Theil eines Pappdaches hoch in die Lüfte führte. Plötzlich ward der Himmel durch ein blitzähnliches Feuer erleuchtet, dem auf dem Fuße ein einziger starker Donnerschlag folgte. Wie viele Augenzeugen versichern, hatte sich jenes Feuer über dem inmitten des Ringplatzes stehenden Rathhause besonders entfaltet und fuhr daselbst zertheilt an verschiedenen Stellen und Seiten des Gebäudes in großen Feuerballen, die zu Funken zersprühten, ohne eine weitere Wirkung auszuüben, zur Erde nieder. Wir geben diese Nachricht nach den Mittheilungen völlig glaubwürdiger Augenzeugen und bieten dadurch vielleicht Veranlassung, daß ein Sachverständiger sich über das seltsame Phänomen näher ausläßt. Nach wenigen Minuten war der Himmel wieder hell und die Sonne trat aus den zertheilten Wolken wieder hervor. — Nach Mittheilungen aus Ratibor ist heut das Wasser der Oder dort stark gestiegen (12 Fuß) und das Eis fing an zu brechen. (Siehe den Wasserrapport im gestrigen Mittagblatt.) Bei Döbern sind heute die Eissprengungen fortgesetzt worden, zum Theil mit dem neuen Sprengmaterial „Dynamit“ und haben hoffentlich zur Folge, daß die dadurch gelockerten Eismassen, welche bis auf den Grund reichen, von dem herabkommenden Hochwasser ohne besondere Gefahr hinweggeführt werden.

§ **Zabrze**, 3. Februar. [Vermischtes.] Auf Anregung des hiesigen Ressourcen-Vorstandes fand gestern zum Besten der Nothleidenden in Ostpreußen eine theatralische Vorstellung verbunden mit gut ausgewählten und sehr gelungen dargestellten lebenden Bildern statt. Das sehr reichhaltige Programm, welches nach vielen Orten in der Umgegend von Zabrze verschickt worden war, hatte auch viele Auswärtige herbeigelockt, so daß der Saal, der ungefähr 400 Personen fassen kann, buchstäblich überfüllt war. — Die Vorstellung begann um 6½ Uhr Abends und endete um 11½ Uhr. Die Einnahme hat beinahe 100 Thlr. betragen. — Für die Arbeiter auf den fiscalischen Berg- und Hüttenwerken Oberschlesiens sind für die Zeit vom December vorigen Jahres bis Schluß April dieses Jahres Theuerungszulagen gewährt worden, die sich für die Arbeiter auf dem Steinkohlenbergwerke Königin Louise monatlich mit 2000 Thlr. berechnen lassen dürften. In Rücksicht auf die hohen Lebensmittelpreise bleibt zu wünschen, daß den Arbeitern auf den Privatwerken eine gleiche Unterstützung zu Theil werden möchte.

⚒ **Kattowitz**, 3. Febr. [Meteor. — Wetter. — Sammlung.] Auch hier ist das in Ihrer Zeitung von mehreren Orten erwähnte Meteor vorige Woche gesehen worden. In den Wohnungen schien es einem Jeden, als ob es ein Blitz gewesen wäre, während es denen, die es im Freien zu betrachten Gelegenheit hatten, wie eine kleine, die Luft blitzartig durchschneidende Kugel von bläulich rothem Licht erschienen. Ein Bekannter erzählte mir, er sei gerade aus der Hausthüre ins Freie getreten, als das Meteor sich zeigte und er mußte sich wie geblendet ins Haus zurückziehen. — Gestern Abend hatten wir großen Sturmwind, während es heute wieder stark schneit. An vielen Orten hat man den am 28. und 29. v. M. gefallenen Schnee noch nicht wegschaffen können, so daß die Vecturanz erschwert ist. — Für die Nothleidenden in Ostpreußen sind bis jetzt 4840 Thlr. eingegangen incl. der Sammlungen in den Städten Beuthen und Kattowitz.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 4. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat**, rothe fester, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13¼—14 Thlr., feine 14¼—14¾ Thlr., hochfeine 15⅙—15¾ Thlr., — weiße fest, ordinäre 14—15½ Thlr., mittle 16—17½ Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco in Auction unbesichtigte Waare 71¼ Thlr. bezahlt, pr. Februar und Februar-März 73¼ Thlr. bezahlt und Br., März-April 74 Thlr. Br., April-Mai 74½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 75¼ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 98 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 56 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr.. pr. Februar 88½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 9¾ Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März, März-April und April-Mai 9¾ Thlr. Br., Mai-Juni 9 11/12 Thlr. Br., September-October 10 5/12 Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. 15,000 Quart, loco 18⅔ Thlr. Br., 18 7/12 Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 18⅔ Thlr. Br., März-April 18⅚ Thlr. Br., April-Mai 19⅙ Thlr. Br., 19 1/12 Thlr. Gld., Mai-Juni 19⅓ Thlr. Gld., Juni-Juli 19¾ Thlr. Gld., Juli-August 20⅙ Thlr. bezahlt.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Submissionen.

Königliche Eisenbahn-Maschinen-Inspectionen zu Göttingen. Zur Einrichtung des Maschinenhauses auf dem Bahnhof Nordheim soll die Lieferung von 2 schmiedeeis. Cysternen im Gewicht von ca. 80 Ctr. und 424 lfd. Fuß gußeiserne Röhren 3 bis 6 Zoll lichter Weite (engl. Maaß) verdungen werden. Termin in Göttingen: 15. Februar.

Köln-Mindener Eisenbahn. Lieferung von 20 Millionen Zollpfund Eisenbahnschienen Cal. V. Die Submittenten bleiben bis zum 15. Februar an ihre Offerten gebunden. Termin in Köln: 7. Februar.

Thüringische Eisenbahn. Lieferung von 2 Centesimalbrückenwaagen vrn je 350 Ctr. Tragfähigkeit für die Stationen Salzungen und Oeslau der Werrabahn. Termin in Erfurt: 29. Februar.

Königliches Marine-Depot zu Kiel. Lieferung von 100 Stück Kupferhautplatten, 4' engl. lang und 14" engl. breit, durchschnittlich 9⁹⁄₁₀ Zollpfund schwer, sowie 1000 Pfund Kupferhautnägel. Termin in Kiel: 11. Februar.

Königliche Berg-Inspection VII. zu Grube Heinitz bei Neunkirchen (Reg.-Bez. Trier). Lieferung 1) einer 18pferdekräftigen Förderdampfmaschine und 2) eines locomobilen Dampfkessels für die königl. Steinkohlengrube Heinitz. Termin zu Grube Heinitz: 21. März.

Magistrat der Stadt Königsberg i. Pr. Lieferung von 140,000 Ctr. Pelton-Main- und 70,000 Ctr. Lewerson-Wallsend-Kohle für das Jahr 1868. Termin in Königsberg: 18. Februar.

Nassauische 25-Fl.-Loose. Bei der am 1. Februar begonnenen Ziehung sind auf folgende Nummern die beigesetzten Prämien gefallen: Nr. 102464 à 3000 Fl., Nr. 63091 à 1000 Fl., Nr. 40673 à 400 Fl., Nr. 72814 à 200 Fl., Nr. 62843 à 100 Fl., Nr. 15178 44125 47763 91656 92195 96511 à 55 Fl.

Eisenbahn-Zeitung.

[Die Denkschrift], welche der außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft am 5. Februar vorgelegt werden wird, und welche die Erweiterung des Oberschlesischen Eisenbahn-Unternehmens durch den Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Posen nach Thorn mit einer Zweigbahn nach Bromberg behandelt, lautet wie folgt:

Die Herstellung einer directen Schienenverbindung von Posen über Gnesen nach Bromberg gehört zu den schon in der Generalversammlung vom 25. August 1856 von der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft in Aussicht genommenen Projecten. Die seit 1859 in Folge des italienischen Krieges eingetretene Unterbrechung in dem Fortgange der Eisenbahnunternehmungen, so wie die ungünstigen Verhältnisse des Geldmarktes im Allgemeinen, machten es im Jahre 1860 der Gesellschaft wünschenswerth, auf die für jenes Project unterm 12. Januar 1857 erlangte Concession wieder zu verzichten.

Aber schon im Jahre 1862, nach Vollendung der Eisenbahnverbindungen von Königsberg nach Petersburg und von Bromberg nach Warschau, gelangten aus dem Kreise der Actionäre wiederholentlich Anregungen an die Gesellschaftsvorstände, dies zurückgelegte Project wiederaufzunehmen. Die zu jener Zeit mit der Staatsregierung angeknüpften Verhandlungen führten zu keinem befriedigenden Ergebniß, weil die von den Gesellschaftsvorständen als unerläßlich erachtete Bedingung einer Mitgarantie des Staates für die Zinsen des Anlagekapitals damals von der Staatsregierung nicht zugesichert werden konnte.

Auch die Generalversammlung vom 21. September 1864 hielt jene Vorbedingung aufrecht, indem sie dem Antrage eines Actionärs auf Uebernahme des Baues der Bahn von Posen nach Bromberg mit einer Zweigbahn nach Thorn ohne Zinsgarantie des Staates, die Zustimmung versagte.

Andererseits documentirte dieselbe Versammlung dennoch ihr lebhaftes Interesse für das Zustandekommen dieses Projectes und dessen Ausführung durch die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft in dem fast einstimmig ausgesprochenen Wunsche:

> daß die Verwaltungsvorstände mit der Staatsregierung wegen Gewährung der früher proponirten Zinsgarantie für das in Rede stehende Unternehmen auf's Neue in Verhandlung treten mögen.

Mit dieser als Grundlage für weitere Verhandlungen durch die Generalversammlung empfohlenen Zinsgarantie war eine solche gemeint, welche der Staat in Höhe von 3½ pCt. des erforderlichen Baukapitals mit seinen Intraden an Dividenden und Superdividenden aus dem Oberschlesischen Eisenbahn-Unterehmen in derselben Art, wie dies rücksichtlich des Baukapitals der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn geschehen, übernehmen möchte, wobei zugleich vorausgesetzt wurde, daß der für die zuletztgenannte Eisenbahn bereits angesammelte Garantiefond in der durch § 1 des 13. Statuten-Nachtrages vom 17. December 1858 fixirten Höhe von 1,400,000 Thlr. ungeschmälert belassen und in der disherigen Art mit seinen Einnahmen weiter dotirt werde, bis das neue Unternehmen durch fünf Jahre einen Reinertrag in Höhe der zu garantirenden Zinsen gewährt hat.

Diesen Kundgebungen seitens der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft traten gleichzeitige Versuche anderer Privatunternehmer entgegen, welche darauf abzielten, die in Rede stehende Bahn ohne Zinsgarantie des Staates mit Hilfe ausländischer Capitalien ins Leben zu rufen.

Erst nachdem diese Gegenbestrebungen als gescheitert angesehen werden durften und der Bau der Märkisch-Posener wie der Thorn-Insterburger Linien in Aussicht stand, als deren naturgemäßes Zwischenglied die Posen-Thorner Strecke sich darstellte, erachteten die Gesellschaftsvorstände es an der Zeit, das lange schon ins Auge gefaßte Ziel mit Nachdruck zu verfolgen und bei der Staatsregierung wegen der Concessionsertheilung für die Posen-Thorn-Bromberger Bahn bestimmte Anträge zu formiren.

Die Vertretung der Gesellschaft befindet sich hierbei zweifellos in voller Uebereinstimmung mit der von der letztern jederzeit bethätigten Auffassung, daß ihr stetiges Ziel die Ausbildung und räumliche Ausdehnung desjenigen Verkehrs sei, welcher von Anfang an die Lebensader ihres Unternehmens war, und daß sie ihr Hauptaugenmerk deshalb solchen Projecten zuwenden müsse, welche, in anderen Händen, geeignet sind, ihre naturgemäße Abrundung und Weiterentwicklung zu unterbrechen.

Die schon durch den Bau der Breslau-Posener Bahn begründeten, durch die Erwerbung der Stargard-Posener Bahn weiter ausgebildeten und in den letzten Jahren erfolgreich gepflegten Beziehungen Oberschlesiens zu den östlichen Nachbarprovinzen Posen und Preußen erfordern einen kräftigen Rückhalt und eine nur durch Abkürzung des bisherigen Verkehrsweges zu erzielende Verstärkung der gegenseitigen Beziehungen. Schon jetzt wird die natürliche Aufgabe, die Erzeugnisse Oberschlesiens, Steinkohle, Kalk und Eisen in den Ostprovinzen zu verbreiten, durch den Umweg, welchen diese Transporte über Kreuz zurückzulegen haben, wesentlich erschwert. Sie kann der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft aber vollends entwunden werden, wenn es den polnischen Nachbarbahnen immer mehr gelingen sollte, durch den Vorsprung ihrer kürzeren Route jene Transporte theilweise über Skierniewice und Alexandrowo zu ziehen. Selbst der galizische Verkehr nach Ostpreußen, der sich auf der diesseitigen Linie bewegt, kann durch jene polnische Route stark beeinflußt werden. Die projectirte Bahn von Posen nach Thorn und resp. Bromberg gewährt der Oberschlesischen Route gegen die jetzige Entfernung eine Abkürzung von 18,8 Meilen, und wenn auch nicht von allen Punkten aus eine gleiche Entfernung mit der polnischen Route erzielt wird, so dürfte doch in Beziehung auf die wichtigsten Artikel das natürliche Uebergewicht der directen inländischen Transportroute im Gebiete einer und derselben Verwaltung zur Geltung kommen.

Als besonders wichtiges Moment für die Beurtheilung der Rentabilität der projectirten Bahn verdient noch hervorgehoben zu werden, daß inzwischen die Märkisch-Posener Bahn in Banangriff genommen und die Ausführung der Thorn-Insterburger Linie durch den Staat nunmehr sichergestellt ist. Hierdurch wird die Posen-Thorner Strecke zum Mittelglied einer großen internationalen Transitroute, für welche die Elemente einer ausgiebigen Verkehrsentwickelung vorhanden sind. Auch für den internen Verkehr ist eine genügende Grundlage gegeben, indem die Bahn den fruchtbaren Landstrich Cujaviens durchschneidet und im Anschluß an die Breslau-Posener Bahn den Austausch der Erzeugnisse dreier benachbarter Provinzen zu vermitteln bestimmt ist.

Diese Erwägungen und die entgegenkommende Bereitwilligkeit der Staatsregierung, den Interessen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft bei Uebertragung der in Rede stehenden Bahnbauten an dieselbe nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, führte zu der vorläufigen Vereinbarung des in der Anlage enthaltenen Vertrages vom 30. November v. J., zu dessen einer näheren Erläuterung kaum bedürfenden Bestimmungen nur noch wenige Bemerkungen hinzugefügt seien.

Die Baulänge der Bahn, einschließlich der Zweigbahn von einem noch näher zu bestimmenden, aber nicht südlicher als Pakosz belegenen Punkte nach Bromberg, beträgt etwa 25½ Meile. Das Baucapital ist, einschließlich der Kosten für fortificatorische Anlagen, welche durch die Einführung der Bahn in die Festungen Posen und Thorn erforderlich werden, auf 13 Millionen Thaler angenommen und soll durch Emission von Prioritäts-Obligationen, die mit 4½ pCt. zu verzinsen und aus den Ueberschüssen des Reinertrages über 4½ pCt. bis zur Höhe eines halben Procents des Anlage-Capitals zu amortisiren sind, beschafft werden. Für die Zinsen übernimmt rücksichtlich des ersten halben Procents die Gesellschaft selbst und für die weiteren 4 pCt. der Staat mit seinen Intraden aus dem Oberschlesischen Unternehem die Garantie; diese hört jedoch wieder auf, sobald die Bahnstrecke der vom Staate zu bauenden Thorn-Insterburger Bahn von Thorn bis zum Anschlusse an die ostpreußische Südbahn 10 Jahre hindurch im Betriebe gewesen sein wird.

Diese Beschränkung der Garantie des Staates auf einen bestimmten Zeitraum dürfte nach der Ansicht der Gesellschaftsvorstände den Werth derselben im Wesentlichen nicht beeinträchtigen, da es nach den unter ähnlichen Verhältnissen gemachten Erfahrungen voraussichtlich kaum eines so langen Zeitraums wie des vorgesehenen bedürfen wird, um der Posen-Thorn-Bromberger Bahn in den Erträgnissen ihres Verkehrs eine gesicherte Grundlage für die Verzinsung ihres Anlage-Capitals zu schaffen.

Hiernach richten die Gesellschaftsvorstände an die außerordentliche Generalversammlung nachstehende Anträge.

Die Generalversammlung wolle beschließen:

1. das Unternehmen der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft auszudehnen auf den Bau und den Betrieb einer neuen Eisenbahn von Posen über Gnesen und Inowraclaw nach Thorn mit einer Zweigbahn von einem noch zu bestimmenden aber nicht südlicher als Pakosz belegenen Punkte nach Bromberg unter den Bedingungen des der Generalversammlung vorgelegten zwischen der Staatsregierung und den Gesellschaftsvorständen vorläufig vereinbarten Vertrages vom 30. November 1867;
2. das zum Bau und zur vollständigen Ausrüstung der unter 1 bezeichneten Bahnen erforderliche Capital auf 13 Millionen Thaler festzusetzen und dasselbe durch Aufnahme einer Anleihe zu beschaffen, und zwar mittelst Ausgabe von 4½procentigen Prioritäts-Obligationen bis zu dem vorgenannten Betrage, unter Garantieleistung des Staates und beziehungsweise der Gesellschaft nach Maßgabe der diesfälligen nähern Bestimmungen des erwähnten Vertrages;
3. die Gesellschaftsvorstände zu ermächtigen, die zur Ausführung der unter 1 bezeichneten Eisenbahnen erforderlichen allerhöchsten Concessionen, sowie das zur Vermehrung des Anlagecapitals der Gesellschaft nöthige allerhöchste Privilegium zu erwirken, Namens der Gesellschaft mit der königl. Staatsregierung den Vertrag vom 30. November 1867 seinem ganzen Inhalte nach rechtsverbindlich abzuschließen und die den heut gefaßten Beschlüssen entsprechende Ergänzung und beziehungsweise Aenderung der Gesellschafts-Statuten mit Genehmigung der Staatsregierung entgültig festzustellen.

Vorträge und Vereine.

+ **Breslau**, 3. Febr. [Der Vorstand des Vereins zur Beförderung der Handwerke unter Israeliten] hielt am 30. v. M. unter dem Vorsitze des Herrn Fabrikbesitzers Adolf Werther in dem Gemeindezimmer seine alljährliche Generalversammlung ab. Aus dem Rechenschaftsbericht geht hervor, daß der Verein gegenwärtig ans 108 zahlenden Mitgliedern besteht, welche jährlich zu diesem Zwecke 244 Thlr. 25 Sgr. beisteuern, während die Zinsen eines äußeren Fonds von 1196 Thlr. 27 Sgr. jährlich 45 Thlr. 3 Sgr. betragen, so daß also eine Summe von 289 Thlr. 28 Sgr. zu Unterstützungen verwendet werden kann. Der Verein hat an sechs hiesige jüdische Handwerker 175 Thlr. an zinslosen Darlehen ausgeliehen, und 103 Thlr. 20 Sgr. Rückzahlungen erhalten. Zwei Meister erhielten eine einmalige Unterstützung von 30 Thlr. An Lehrgeld und Unterhaltungskosten wurde für einen Maurergesellen, der von dem Verein auf die Baugewerksschule zu Holzmünden geschickt worden war, 100 Thlr. gezahlt. Ferner wurden 110 Thlr. als Lehrgeld, Freisprechungsgebühren und Bekleidung für 9 Lehrlinge verwendet, und schließlich hatten 78 durchwandernde Handwerksgesellen 28 Thlr. 25 Sgr. an Reiseunterstützungen erhalten. Aus diesem Rechenschaftbericht geht wohl am deutlichsten das segensreiche Wirken der Vereins hervor.

Briefkasten der Redaction.

Abonnent in Michalkowitz. Die Gratis-Aufnahme ist unmöglich. Die polizeiliche Erlaubniß ist nothwendig. — Die Offenbach'sche Operette ist im vorigen Jahre ungefähr Mitte Juli zum ersten Male in Breslau aufgeführt worden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 4. Febr. Abgeordnetenhaus. Debatte über den hannoverschen Provinzialfonds. Bonin (Genthin) bringt einen neuen Gesetzentwurf ein, welcher die alljährliche Feststellung im Etat (diesjährig 550,000 Thlr.) verlangt, so lange, bis der Provinzialfonds für alle Provinzen gebildet ist. Vincke hält eine lange Rede, unterstützt den Antrag und vermißt in der Vorlage das Princip der Gleichberechtigung aller Provinzen. Lasker für die Bewilligung des Provinzialfonds, welcher ein klares Recht der Provinz Hannover sei. Miquel ebenfalls für die Bewilligung; er warnt, die Einverleibung Hannovers nur vom Standpunkte der Gewaltmaßregeln anzusehen.

Bismarck betont zunächst die Aufgabe des Landtages, Gesetze im Interesse des preußischen Staates zu machen, nicht aber wie ein Richter-Collegium nach den Gesetzen Recht zu sprechen. Die Regierung war zur Bewilligung des Provinzialfonds veranlaßt aus Billigkeitsrücksichten, um den Uebergang zu erleichtern und Decentralisation und Selbstverwaltung anzubahnen, welche demnächst auf Hessen und Nassau ausgedehnt werden sollte.

Der Redner beleuchtet die günstigen hannoverschen Finanzverhältnisse vor der Einverleibung, erinnert, betreffend die angebliche Bevorzugung Hannovers an das analoge Verfahren der Regierung gegen die Rheinlande. Das jetzige Verfahren der Regierung sei der Anfang der Decentralisation; die Regierung werde im nächsten Budget für alle Provinzen Fonds zur Selbstverwaltung anweisen. Werde die Vorlage abgelehnt, so entmuthige man die Regierung, auf diesem Wege vorzugehen. Bismarck erinnert an die eben bewilligte 40-Million-Anleihe für Ostpreußen. Die Regierung wolle die Provinz Hannover nicht bestechen, sondern deren Interessen fördern und ihre Anhänglichkeit gewinnen. Die Regieruug halte an der Vorlage fest, auch wenn sämmtliche hannoversche Abgeordnete, welche sich rasch in die oppositionelle Stellung hineingelebt, dagegen stimmen.

Die Fortsetzung d.r Berathung ist auf morgen vertagt.

Hamburg, 4. Februar. Der „Correspondent“ meldet: Seit einigen Wochen wurden Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg über die Begrenzung des Freihafens gepflogen, welche ein völliges Einverständniß über die neue Zollgrenze erzielten.

Florenz, 4. Februar. Zeitungsgerüchte sprechen von Minister-Veränderungen.

Briefe aus Rom melden, bei dem König Franz II. fand kürzlich eine Versammlung der Vertreter der italienischen Exfürsten statt, um eine gemeinsame Politik festzustellen.

Paris, 4. Februar. Die „Presse“ meldet: Pinard erklärte, die Regierung werde das Preßgesetz nicht zurückziehen.

Carlsruhe, 4. Februar. Der Präsident des Staatsministeriums Mathy ist verflossene Nacht gestorben.

Paris, 4. Februar. Der „Moniteur“ publicirt das Armee-Gesetz. Die Legislative verwarf die Amendements Ollivier und Belmontet.

London, 4. Februar. Der „Globe“ meldet: In Cork sprengten die Fenier ein Thor und schnitten die Telegraphendrähte 4 Meilen im Umkreis ab.

Dublin, 3. Febr. Vier Fenierverhaftungen, darunter ein Corker Waffenräuber, haben stattgefunden.

Newyork, 25. Januar. Der Präsident empfing gestern officiell den norddeutschen Bundesgesandten. Der auswärtige Congreßausschuß wird die energische Schutznahme der naturalisirten, im Auslaude sich Aufhaltenden beantragen und den Präsident ermächtigen, Repressalien gegen die fremden Regierungen zu ergreifen und erklärt nur bei Verbrechern und Deserteuren den Unionsschutz für unzulässig.

Berliner Börse vom 4. Februar, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135½. Breslau-Freiburger 119. Neisse-Brieger 90. Kosel-Oderberg 81. Galizier 85⅞. Köln-Minden 135½. Lombarden 95¼. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96. Oberschles. Litt. A. 186⅜. Oesterr. Staatsbahn 140⅜. Oppeln-Tarnowitz 73⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 73⅝. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 88¾. Rheinische 115⅝. Warschau-Wien 58½. Darmst. Credit 85¾. Minerva 33⅜. Oesterr. Credit-Actien 80¼. Schles. Bank-Verein 112. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅜. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anl. 63. 1860er Loose 71¼. 1864er Loose 46⅛. Italien. Anleihe 43⅞. Amerik. Anleihe 76½. Russ. 1866er Anleihe 101⅛. Russ. Banknoten 84¾. Oesterr. Banknoten 85⅞. Hamburg 2 Monate 151⅛. London 3 Monate 6, 24. Wien 2 Monate 85. Warschau 8 Tage 84¼. Paris 2 Mon. 81⅙. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 63⅞. Poln. Pfandbriefe 57⅞. Baier. Prämien-Anleihe 99¾. 4½proc. Oberschles. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe 90½. Posener Creditscheine 85. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 50.

Wien, 4. Februar. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 50. National-Anl. 66, 50. 1860er Loose 83, 70. 1864er Loose 80, 70. Credit-Actien 188, 20. Nordbahn 173, 75. Galizier 202, 25. Böhm. Westbahn 147, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 246, 20. Lombard. Eisenbahn 168, 40. London 119, 25. Paris 47, 20. Hamburg 87, 75. Kassenscheine 174, 50. Napoleonsd'or 9, 51½.

London, 3. Februar. Consols 93 5/16, Amerikaner 72 3/16.

Berlin, 4. Februar. Roggen: niedriger. Februar 76½, Febr.-März 76½, April-Mai 77⅜, Mai-Juni 77⅜. — Rüböl: matt. Februar 9 23/24, April-Mai 10¼. — Spiritus: gewichen. Februar 19½, Febr.-März 19½, April-Mai 19⅚, Mai-Juni 20.

Stettin, 4. Februar. [Telegr. Dep. des Bresl. Handbl.] Weizen lustlos, pro Frühjahr 100½. — Roggen leblos pro Febr. 78½. Frühjahr 78. — Gerste pro Frühjahr 55 Br. — Hafer pro Frühjahr 39. — Rüböl behauptet, pro Febr. 10. April-Mai 10¼. — Spiritus matt, pro Febr. 19⅚, Frühjahr 20. Mai 20¼.

Inserate.

Mitbürger!

Der Nothstand in Ostpreußen hat überall das Mitgefühl zu werkthätiger Hilfe wachgerufen. Auch in Breslau trat gestern eine größere Versammlung von Männern aller Stände und Berufsklassen zusammen; aus ihrer Wahl ging das unterzeichnete Comite hervor, das sich heute constituirt und zum Vorsitzenden Herrn Ober-Bürgermeister **Hobrecht** gewählt hat.

Wir wiederholen nicht die Schilderungen, welche die öffentlichen Blätter über die traurigen Zustände in Ostpreußen gebracht haben. Es genügt die Thatsache, **daß die Noth groß ist und der schleunigsten und reichlichsten Hilfe bedarf.** Breslau und Schlesien werden mit dieser Hilfe um so weniger zurückbleiben, als unsere Provinz selbst in früheren Jahren ähnliche traurige Zeiten erlebte und während derselben der reichlichsten Unterstützung aus allen Gauen unseres deutschen Vaterlandes sich erfreute.

Die Unterzeichneten (sowie die Expedition der Breslauer Ztg.) sind bereit, mildthätige Gaben, nicht blos an Geld, sondern auch an Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. entgegenzunehmen und für die möglichst gerechte und schleunige Vertheilung unter die Hilfsbedürftigen Sorge zu tragen. Es handelt sich nicht um Ansammlung von Capitalien; im Gegentheil, was Noth thut, das ist **augenblickliche Hilfe;** daher bitten wir alle unsere Mitbürger, die in der Lage sind, zu geben, uns möglichst schnell ihre Beiträge zusenden zu wollen.

Die Firma **Meyer H. Berliner** (Friedrich-Wilhelmsstr.) hat sich zur Annahme und Beförderung von Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken u. s. w. bereit erklärt. [1405]

Breslau, den 9. Januar 1868.

Das Comite.

Dr. **Asch**, Klosterstr. 1f. Gen.-Lieut. **v. Bojanowski**, Carlsstr. 33. Justizrath **Bouneß**, Ring 3. Graf **Burghauß**, Ohlauerstraße 45. Kaufmann **L. Cohn**, Reuschestr. 58/59. Dr. **M. Elsner**, Grünstraße 22. Polizei-Präsident **v. Ende**, Schuhbrücke 49. Commercien-Rath **J. A. Franck**, Blücherplatz 16. Stadtrath **J. Friedenthal**, Ring 18. Bankdirector **Fromberg**, Albrechtsstraße 35. Sanitäts-Rath Dr. **Grätzer**, Ring 4. Diaconus **Hesse**, Kirchstr. 24. Ober-Bürgermeister **Hobrecht**, Königsplatz 1. Schornsteinfegermstr. **Hüllebrandt**, Kupferschmiedestr. 10. Rabbiner Dr. **Joel**, Schweidnitzer-Stadtgr. 8. Stadtrath **Korn**, Schweidnitzerstr. 47. Rechtsanwalt **Lent**, Herrenstr. 31. Appell.-Ger.-Präsident Dr. **v. Möller**, Ohlauer-Stadtgr. 1. Kaufm. **L. Molinari**, Albrechtsstr. 56. Regierungs-Präsident Graf **Poninski**, Bahnhofsstr. 6a. Sattlermeister **Pracht**, Ohlauerstr. 63. Rector magn. Prof. Dr. **Roepell**, Tauenzienstr. 85. **Hans Ulrich** Graf **Schaffgotsch**, Schweidn.-Stadtgr. 22. Präsident **v. Schellwitz**, Berlinerplatz 1a. Dr. **Stein**, Herrenstr. 20. Pfarrer **Wick**, Neue-Sandstr. 6.

Nothstand in Ostpreußen.

Nachdem wir von einem Erlaß des Herrn Ministers des Innern an die Oberpräsidenten Kenntniß erhalten haben, nach welchem die Letzteren ersucht werden, dahin zu wirken, daß die eingehenden, zur Linderung der Noth Ostpreußens bestimmten Gelder, sofern sie nicht für die in Berlin bestehenden Central-Comite's bestimmt sind, in die Hand des Herrn Ober-Präsidenten Eichmann hier gelangen, fühlen wir uns zu folgender Erklärung veranlaßt:

Der Herr Oberpräsident Eichmann ist nicht Mitglied unseres Comite's, wie überhaupt dasselbe in keinerlei Beziehung zu den Behörden steht.

Unserer Meinung nach sollte die königliche Staatsregierung ihre Behörden benutzen, wo sie aus ihren eigenen Mitteln Unterstützungen bewilligt, auf die Privatwohlthätigkeit aber nur insofern einwirken, als sie derselben alle Hindernisse aus dem Wege räumt und sie durch Gewährung von Portofreiheit und Frachterlaß auf den Staatseisenbahnen förderte,

Die Privatwohlthätigkeit, der es fast allein zu danken ist, daß in unserer Provinz nicht bereits Tausende dem Hunger und Elend erlegen sind, vermag nur dann ihr hohes Ziel zu erreichen, wenn sie sich ihrer eigenen, aus freier Vereinsthätigkeit hervorgegangenen Organe bedient.

So erwarten wir denn auch zuversichtlich, daß die geehrten Hilfscomite's und Zeitungs-Redactionen in Deutschland, die uns bisher so bereitwillig durch reiche Gaben unterstützt haben, uns auch ferner ihr Vertrauen schenken und uns hierdurch in den Stand setzen werden, das von uns unter so erfreulichen Auspicien begonnene Liebeswerk mit Erfolg fortsetzen zu können.

Wir stehen jetzt mit der ganzen Provinz in Verbindung, schreiten überall schnell, wo es die Noth gebietet, helfend ein und suchen uns der größten Unparteilichkeit zu befleißigen, wie das auch bereits von den Berichterstattern auswärtiger Hilfs-Comite's anerkannt ist. [1427]

Königsberg i. Pr., den 31. Januar 1868.

Provinzial-Comite für den Nothstand in Ostpreußen.

Stephan, Commercien-Rath, in Firma: **Stephan & Schmidt**, Vorsitzender. **Fr. Wien**, in Firma: **Ernst Castell**, Schatzmeister. **Heinr. Berent. R. Borchardt**, in Firma: **W. Leo's Söhne. Jul. Dickert**, Stadtv.-Vorsteher. **F. H. Gädeke**, Commercien-Rath, in Firma: **Joh. Conrad Jacobi. Otto Guthzeit**, in Firma: **Müller & Guthzeit. Herrm. Hirschfeld**, in Firma: **Gebr. Hirschfeld & Graf. Jacob**, Justizrath. **Kleyenstüber**, Commercien-Rath. in Firma: **Rob Kleyenstüber & Co. H. L. B. Loreck**, Consul, in Firma: **B. Loreck & Co.** Dr. **Moeller**, prakt. Arzt. **Oppenheim**, Obervorsteher der Kaufmannschaft, in Firma: **Oppenheim & Warschauer. Mor. Stettiner**, in Firma: **Gebrüder Stettiner. Warkentin**, Commercien-Rath, in Firma: **Herrmann Warkentin, Herm. Wiehler**, in Firma: **Bern. Wiehler.**

Donnerstag-Vortrag

im Musiksaale der königl. Universität, 6½ Uhr Abends.

Zum Besten des Stadtvereins für innere Mission im Winter 1867/68. Zweite Hälfte.

Den 6. Februar: Director **Müller** aus Liegnitz: **„Die Idee der Menschheit im hellenischen Alterthume."**

Abonnements-Billets für die zweite Hälfte à 20 Sgr. sind in den Buchhandlungen von **Dülfer, Gosohorsky** und **Mälzer**, sowie in dem Bureau des evangelischen Vereinshauses (Heiligeiststraße 18, 2 Treppen) zu haben; Einzel-Billets à 5 Sgr. an der Kasse, Studenten-Billets für die zweite Hälfte des Cyclus à 7½ Sgr. beim Pedell der königl. Universität. [1173]

Bitte.

Die schwer bedrängte Stadt Gumbinnen ist durch den am 21. Januar erfolgten Eisgang und durch die demselben nachfolgende Ueberschwemmung aufs Neue heimgesucht worden. Ein Theil der Stadt, namentlich der Insterburger Straßenbezirk, wurde plötzlich unter Wasser gesetzt und dadurch dem größten Theile der in Kellern wohnenden Handwerker, da das Wasser bis 3 Fuß Höhe in die Wohnungen stieg, alle Vorräthe und Geräthschaften verdorben. Herr Photograph Dietz in Gumbinnen hat 3 Ansichten der Katastrophe angefertigt und uns unter Einsendung je eines Exemplars der Photographie ersucht, den Verkauf, dessen Erlös für die Verunglückten bestimmt ist, zu vermitteln. Die sehr gelungenen Exemplare, à 17½ Sgr., enthalten die Ansicht 1) Zerstörung der Holzbrücke in Gumbinnen durch den Eisgang, 2) Ueberschwemmung der Insterburgerstraße in Gumbinnen, 3) Zerstörung der Holzvorräthe und Wegschwimmen der Holzbrücke in Gumbinnen. Diese Probe-Photographien liegen in unterzeichneter Expedition zur Ansicht aus und sind wir gern bereit, Bestellungen auf dieselben anzunehmen.

[1424] **Die Expedition der Breslauer Zeitung.**

Grundbesitzer-Verein.

General-Versammlung: Donnerstag, den 6. Februar d. J., Abends 7½ Uhr, im gelben Löwen, Oderstrasse. [1422]

Breslau, den 5. Februar 1868. **Der Vorstand.**

Für die Nothleidenden Ostpreußens gingen ferner ein: Von Ernst Cramer 2 Thlr., Dr. Baron (2te Zahlung) 2 Thlr., Dr. Martini (2te Zahl.) 1 Thlr., Dr. Heinze 1 Thlr., Dr. Krause 1 Thlr., Prediger Müller zu Königshütte 8 Thlr., Kaufmann Johann Pratsch 2 Thlr., Fräul. Flora Gerstenberg 5 Thlr., durch Oberpost-Director Schröder a. Beiträge von den Beamten und Unterbeamten der Ober-Post-Direction, des Postamts, der Eisenbahn-Postämter 5 und 14, der Bahnhofs-Post-Expeditionen und der Stadtpost-Expeditionen 87 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., b) Posthalter Rother 10 Thlr., zus. 97 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.; von dem Vorstande der jüdischen Gemeinde zu Ratibor den Rest einer von demselben unter den dortigen jüdischen Gemeindegliedern veranstalteten Sammlung 68 Thlr., durch Bürgermeister Keil zu Freiburg i. Schl. den Ertrag einer theatralisch-musikal. Vorstellung einer Dilettanten-Gesellschaft daselbst (bestehend hauptsächlich aus Offizieren des 6. Jäger-Bataillons) 172 Thlr. 23 Sgr., zusammen 360 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., hierzu die bereits veröffentlichten 23,955 Thlr. 21 Sgr. 8 Pf., in Summa 24,316 Thlr. 7 Sgr. 2 Pf., und 3 alte Goldstücke.

Breslau, den 4. Februar 1868. [1426]

Das Comite. J. Vertr. (gez.) Franck.

Heute Mittwoch, den 5. Februar d. J. [1987]

frische Leber- und Blutwurst,

von 10 Uhr Vormittags ab: Wellfleisch und Wellwurst; von 6 Uhr Abends ab:

Großes Wurst-Abendbrot

mit Erbsensuppe, Eisbein rc. **Echt Culmbacher und Bockbier.**

G. Kunicke, Restaurant, Ohlauerstr. 19.

Ein wenig gebrauchtes großes [1410]

Harmonium mit 2 Manualen

und 17 Registern ist preiswürdig zu verkaufen in der

Perm. Ind.-Ausstellung Ring 16.

Dieser Offerte gebührt Aufmerksamkeit.

Empfehle folgende Waaren nur in guter Qualität zu nachstehend billigen Preisen:

1 Ries	**gut geglättetes Briefpapier** (groß Format)	Thlr.	1	20	—
½ „	„ „ do. (klein Format)	„	—	20	—
1 „	„ „ **Concept-Papier**	„	1	10	—
1 „	„ „ **Canzlei-Papier**	„	2	—	—
200 Stück	**weiße Couverts** in bester Qualität à 10 Sgr.	„	—	20	—
1 Pfd.	**gewöhnliches Brief-Siegellack**	„	—	7	6
1 „	**feines** do.	„	—	15	—
1 Gros	(12 Dutzend) **Schulfedern**	„	—	5	—
1 „	**englische Stahlfedern**	„	—	10	—
12 Stück	**feine Federhalter**	„	—	5	—
12 „	**gute Bleifedern**	„	—	7	6
	Summa	Thlr.	8	—	—

Bei Entnahme dieses ganzen Postens im Betrage von 8 Thalern gewähre einen Rabatt von 25 pCt., also netto nur für 6 Thlr., die Hälfte davon im Betrage von 4 Thlr. gewähre einen Rabatt von 20 pCt., also netto nur 3 Thlr. 6 Sgr., und bei Entnahme des vierten Theils im Betrage von 2 Thlr. gewähre einen Rabatt von 15 pCt., also netto nur für 1 Thlr. 21 Sgr.

Bei Postanweisung im Betrage von netto 6 Thlr., 3 Thlr. 6 Sgr. oder von 1 Thlr. 21 Sgr. wird Obiges in ganzen, halben oder viertel Posten (auf Ihren Brief vom 12./2. 67) versandt. [1402]

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstraße 5.

Eingesandt.

Ausgezeichnete **Ziegel und Klinker** werden jetzt in Krempa angefertigt, der Besitzer, Rittergutsbesitzer H. Goedecke auf Zyrowa bei Dzieschowitz, hat alle Verbesserungen der Neuzeit, sowohl auf Maschinen als auch auf Ziegelbrenn-Oefen, angewandt, um aus fast unübertrefflichem Rohmaterial ein Fabrikat zu schaffen, das allen Ansprüchen genügt. — Zu vielen Bauten, als zum Festungsbau in Cosel, zur Einmauerung von Dampfkesseln, Fabrik-Schornsteinen, Wasserbauten wird dieses Fabrikat, der Dauerhaftigkeit und guten Aussehen wegen, schon benützt; doch dürfte der leichte Versandt auf der Oder und die billige Wasserfracht bald veranlassen, das in Oppeln, Brieg Ohlau, Breslau bedeutende Quantitäten dieser Ziegel und Klinker verwand werden. [635]

Die Verlobung ihrer Tochter **Bertha** mit dem Assecuranz-Inspector Herrn **Carl Laßwitz** in Breslau beehren sich ergebenst anzuzeigen **Reitzig** und Frau.

Guhrau, den 3. Februar 1868.

Als Verlobte empfehlen sich: [1966]

Bertha Reitzig.
Carl Laßwitz.

Guhrau. Breslau.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heut Früh 5¾ Uhr verschied sanft und ruhig nach langem Leiden unser innigstgeliebter Gatte und Vater, der Kaufmann **Richard Klose.** Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Früh 1 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Guttmann**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1970]

Breslau, den 4. Februar 1868.

Moritz Sternberg.

Statt jeder besonderen Meldung.

Allen entfernten Verwandten und Freunden die ergebene Mittheilung, daß meine liebe Frau **Rosalie** geb. **Freund** heut Früh von einem munteren Mädchen glücklich entbunden worden ist. [1997]

Sorau NL., den 3. Februar 1868.

Louis Haskel.

Gestern Abend 7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Auguste** geb. **Hampel** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.

Pohlwitz, am 3. Februar 1868.

[1998] **A. Titze.**

Nach vierwöchentlichem Leiden entschlief heut Mittag 12¼ Uhr sanft meine innig geliebte Gattin **Hedwig**, geb. **Wüstefeld**, in Folge einer Brustfell-Ausschwitzung.

Verwandten und Freunden diese traurige Nachricht statt jeder besonderen Meldung, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau, den 4. Februar 1868.

[1996] **Alfred Junghans.**

Trauerhaus: Reuschestraße Nr. 45.
Beerdigung: Donnerstag Nachm. 2 Uhr.

Danksagung.

Für die vielen, in so überreichem Maasse von nah und fern uns zugegangenen Beileidsbezeugungen, sowie für die liebevolle Betheiligung bei der Beerdigung unserer guten Schwester und Cousine [1983]

Agnes Koschel

statten wir allen Denen, die dadurch unserer so freundlich gedacht haben, unseren aufrichtigsten und innigsten Dank ab.

Breslau, den 4. Februar 1868.

Die Hinterbliebenen.

Gestern ist in Folge eines Nervenschlages der hiesige Rechtsanwalt und Notar

Herr Justizrath **Carl Wolff**

im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen hochgeachteten, pflichtgetreuen Amtsgenossen und biederen Freund, dessen Andenken uns immer theuer bleiben wird.

Rybnik, den 3. Februar 1868.

Die Mitglieder und Rechtsanwälte des Kreisgerichts.

Stadttheater.

Mittwoch, den 5. Febr. **„Die Unglücklichen."** Lustspiel in 1 Akt von Louis Schneider. (Hippolyte Falk, Gottfried Lebrecht Falk, Charles Faucon, Hr. Ferd. Dessoir, vom großherz. Hoftheater in Weimar.) Hierauf, zum dritten Male: **„Unerträglich."** Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. Dann: **„Der Präsident."** Original-Lustspiel in 1 Akt von W. Kläger. (Walter, Hr. Ferd. Dessoir.) Zum Schluß: **„Aus Liebe zur Kunst."** Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von Conradi. (Kulicke, Hr. Dessoir.)

Donnerstag, den 6. Febr. **„Wallenstein's Tod."** Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. (Wallenstein, Hr. Simon, vom Victoria-Theater in Berlin.)

Botanische Section.

Donnerstag, den 6. Februar, Abends 6 Uhr: Herr Apotheker **Müncke**: Vergleichende Betrachtungen des Copalharzes mit dem Bernstein.

Dr. P. Görlitz. Brf. aufgegeben u. gew. Adr.

Versammlung den 6. Februar.

[1974] Hauptlehrer **Adam.**

Club der Landwirthe,

Neue-Taschenstraße 4, 1 Treppe.

Montag, den 10. Februar, Abends 7 Uhr: Vortrag des Herrn **Dr. Wilkens** über

[1415] **Die Eisenbahnen und die Landwirthschaft.**

Gäste können eingeführt werden.

Feuer-Rettungs-Verein.

Das 24. Stiftungsfest findet Montag, den 10. Februar d. J., Abends 8 Uhr im Saale des Café restaurant statt. Billets à 15 Sgr. sind für Mitglieder und deren Gäste bis zum 7. Februar zu haben bei: Herren **Isidor Frankfurther**, Graupenstraße 16, und **Paul Reichel**, Reuschestraße 60. Mitglieder auswärtiger Vereine sind willkommen.

[1079] **Das Comite.**

Am 1. April c. feiert der Lehrer Herr **Wachsmann** sein 25jähriges Amts-Jubiläum. Seine zahlreichen früheren Schüler, Freunde und Bekannte, die an einer gemeinsam zu veranstaltenden Ovation theilnehmen wollen, belieben Näheres zu erfragen beim Lehrer **M. Nies**, Natibor. [1968]

Geschlechtskrankh., Ausflüsse, Geschwüre rc. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Ich habe mich in Sohrau OS. niedergelassen.

Dr. Krauskopf,
praktischer Arzt.

[1989]

Zelt-Garten.

Täglich [1317]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft. Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

☞ **Vorletzte Woche.**

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.

Täglich [1276]

großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer.** Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Wintergarten.

Morgen Donnerstag:
Viertes [1174]

dramatisches Tanzkränzchen.

Gäste haben Zutritt.
Damen ohne Eintrittskarte haben keinen Zutritt.

H. Brettschneider Pianoforte-Fabrik

Breslau,
Grosse Feldgasse Nr. 29,
liefert
Stutzflügel, Concertflügel u. Pianino's
zu billigen Fabrikpreisen.

Gebrauchte Piano's werden zu den höchstmöglichen Preisen an Zahlungsstatt angenommen.

Der frühere Unteroffizier, **Holzschnitzer Schmidt**, welcher nach dem Kriege im Schloß zu Falkenau gepflegt wurde und später in Breslau auf dem Neumarkt gewohnt haben soll, wird gebeten, seine Adresse dem **herrschaftlichen Rentamt zu Kynau b. Schweidnitz** zu übergeben, da für ihn Bestellungen vorliegen. [630]

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke (Rückenmarksleiden, epileptische Krämpfe, Schwächezustände) heilt briefl. **Dr. Cronfeld**, Berlin, Linienstr. 149.

Heute Mittwoch

Hamburger Rostbeaffsteak,

wozu ergebenst einladet [1421]

H. Keil, Ohlauerstr. 44.

Einladung zum 2ten Thé dansant in der alten Börse.

Die kaufmännische Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft beabsichtigt auf mehrfachen Wunsch [1331]

den 2ten Thé dansant im alten Börsen-Lokale

am 11. Februar d. J.

auf Subscription stattfinden zu lassen, zu dem die geehrten Mitglieder hiermit ergebenst eingeladen werden.

Zu diesem **Thé** können, wie bisher, **jüngere Herren**, welche der Gesellschaft **nicht** angehören, ebenso auch **Fremde** auf Vermittlung von Mitgliedern, nach Maßgabe des Raumes Zutritt finden.

Außer den umlaufenden **Subscriptionslisten** liegt eine Liste im **Börsen-Bureau**, am **Blücherplatz**, rechts am Eingange aus, und ersuchen wir ergebenst, die Einzeichnung **möglichst bald** bewirken zu wollen.

Die Billets werden am

11. Februar d. J.

in dem gedachten **Börsen-Bureau** zur Abholung bereit liegen.

Breslau, den 1. Februar 1868.

Die Direction der kaufm. Zwinger- und Ressourcen-Gesellschaft.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 5. Februar.

Wegen plötzlich eingetretener Behinderung des Herrn Dr. Fiedler

Kein Vortrag.

[1416] **Die Vorsteher.**

Schlesischer Central-Verein für Gärtner u. Gartenfreunde.

Mittwoch, den 5. Februar: **General-Versammlung** im Hôtel de Saxe. [1984]

Muster-Webe- und Fabrikanten-Schule

zu Grünberg in Schlesien.

Der achte Cursus beginnt Mitte Februar. Nähere Auskunft ist die Expedition dieser Zeitung freundlichst bereit zu ertheilen, bei welcher auch Prospecte einzusehen sind.

Gleichzeitig empfehlen wir tüchtige **Werkführer** aus der Zahl unserer abgehenden Schüler

Grünberg, den 31. Januar 1868. [632] **Das Curatorium.**

Für Stammelnde, Stotternde

und an anderen Fehlern der Aussprache Leidende, bin ich täglich von 10 Uhr Morgens ab im **„Hotel zur goldenen Gans"** zu sprechen. [1389]

Breslau, den 3. Februar 1868.

Dr. phil. Joh. Eich aus Berlin.

Ausbildung zum Fähnrichs-Examen auf dem Lande

im Anschluss an das Pädag. Ostrowo b. Filehne. Erfolge nachweisbar günstig. Bedingung: Tertianer- und Secundaner-Vorkenntn. Hon. 100 Thlr. quart. Prosp. gratis.

[624] **Dr. Beheim-Schwarzbach**, königl. Director.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Als muthmaßlich gestohlen sind
1) 1 Korb,
2) 1 alter Sack,
3) 1 Mütze

mit Beschlag belegt worden. [161]

Der unbekannte Eigenthümer dieser Sachen wird hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht im Verhörzimmer Nr. 9 zu melden.

Breslau, den 27. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung. [162]

In dem erbschaftlichen Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Zimmermeisters **Herrmann Eduard Thomas** von hier ist beendet.

Breslau, den 30. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [260]

Zu dem Concurse über das Vermögen des Hausbesitzers **Carl Wuttke** zu Neudorf-Commende haben die Erben des hierselbst verstorbenen Schrift-Concipienten Bruder, nämlich die Wittwe Minna Bruder und der Vormund der minorennen Bruder'schen Kinder der Lackirer Julius Günther, beide hier, 11 Thlr. 15 Sgr. für gelieferte Arbeiten ohne Anspruch auf ein Vorrecht nachtraglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

auf den 11. Februar 1868, Vormittags 11¾ Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Parteienzimmer Nr. 2 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 31. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.
Der Commissar des Concurses: Loos.

Bekanntmachung. [261]

In dem Concurse über das Vermögen des Rittergutspächters **Joseph Heuser** zu Bogenau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 14. Februar 1868, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Sitzungszimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales

anberaumt worden,

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht uder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 30. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. r. Abth.
Der Commissar des Concurses: Loos.

---

[163] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 316 der am 1. Januar 1868 erfolgte Eintritt des Kaufmanns **Herrmann Selling** hier als Gesellschafter in die offene Handels-Gesellschaft **W. & Th. Selling** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 30. Januar 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende Rittergüter:

1) das in dem Schweidnitzer Kreise belegene Rittergut **Conradswaldau** nebst dem Gute **Neu-Sorgau** und **Freudenthal**, abgeschätzt laut des nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextractes behufs Verkaufs auf zusammen 130,917 Thlr. 12 Sgr. 10 Pf., behufs Beleihung auf 128,867 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf.;
2) das in eben diesem Kreise belegene Rittergut **Tarnau**, abgeschätzt laut des ebenfalls nebst dem Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 32,692 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., behufs Beleihung auf 31,918 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf.;
3) das ebendaselbst belegene Rittergut **Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf**, laut des nebst dem Hypothekenschein ebenfalls in der Registratur einzusehenden landschaftlichen Taxextracts behufs Verkaufs auf 143,707 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf., behufs Beleihung auf 120,825 Thlr. 6 Sgr. 7 Pf.

abgeschätzt, sollen zum Zweck der Auseinandersetzung der Eigenthümer, nämlich der Landgräfin Charlote zu Fürstenberg'schen Erben im Wege der nothwendigen Subhastation veräußert werden. [100]

Wir haben daher folgende Bietungstermine an der Gerichtsstelle in dem Instructionszimmer Nr. 3 vor Herrn Gerichts-Assessor Zirkel anberaumt:

1) für Conradswaldau nebst Neu-Sorgau und Freudenthal auf
den 22. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,
2) für Tarnau auf
den 23. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr,
3) für Ober-, Mittel- und Nieder-Ingramsdorf auf
den 24. Juni 1868, Vorm. 10 Uhr.

Schweidnitz, den 10. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

---

[259] **Bekanntmachung.**

Der verehelichten **Klose, Mariane**, geb. **Franke**, deren Aufenthalt unbekannt ist, wird hierdurch bekannt gemacht, daß ihr verstorbener Vater, der zu Klein Wierau verstorbene Auszügler **Anton Franke** in seinem am 18. December v. J. eröffneten Testamente sie in der Höhe ihres Pflichttheils zur Erbin eingesetzt hat.

Schweidnitz, den 27. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

---

[258] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 155 die Firma: „**H. Jacobowitz**" und als deren Inhaber die **Henriette Jacobowitz** zu Wansen zufolge Verfügung vom 1. Februar 1868 heute eingetragen worden.

Ohlau, deu 1. Februar 1868.

Königliches Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung [262]
des Termins zur Verhandlung und Beschlußfassung über den Accord.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Moritz Cohn** zu Jauer ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin

auf den 20. Februar 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer 1 Stiege unseres Geschäfts-Locales

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Jauer, den 30. Januar 1868.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

In dem von dem Kaufmann **A. J. Danziger** zu Myslowitz, in dem über sein Vermögen durch Beschluß vom 3. Mai 1861 eröffneten kaufmännischen Concurse, mit den Concurs-Gläubigern unter dem 26. Juli 1861 abgeschlossenen, durch Erkenntniß vom 6. August 1861 bestätigten Accorde haben sich der Kaufmann M. A. Schaefer und der Conditor und Hausbesitzer Jacob Danziger zu Myslowitz für die pünktliche Erfüllung der von dem Gemeinschuldner gemachten Accordvorschläge als Selbstschuldner verbürgt, und mit den Ihnen gehörigen Besitzungen Nr. 1, 85 und 125 Stadt Myslowitz eine Caution in Höhe von 3000 Thaler bestellt, welche auf den resp. Grundstücken Rubr. III. Nr. 4 resp. Nr. 3 eingetragen worden ist.

Auf den Antrag des gewesenen Gemeinschuldners werden nunmehr sämmtliche Concursgläubiger resp. deren Rechtsnachfolger aufgefordert, sich spätestens bis zum auf den

3. April 1868, Vormittags 11 Uhr

vor dem Kreis-Richter **Grützner** in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 4 anberaumten Termin mit den Ihnen an dem gewesenen Gemeinschuldner etwa noch zustehenden Ansprüchen zu melden, widrigenfalls die Löschung der vorgedachten Caution erfolgen wird. [257]

Beuthen OS., den 27. Januar 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Concurs-Commissar.

Edictalladung.

Bei dem unterzeichneten Gerichts-Amte haben: [159]

1) Herr **Friedrich August Schröder**, Kaufmann in Plauen,
daß ihm im Januar 1863 von der Actie der Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Compagnie Nr. 6182 der Talon, sowie die dazu gehörigen Coupons Nr. 28 und 30, und der Dividendenschein Nr. 29, auf die Termine 1. April und 1. October 1863 verloren gegangen und nicht wieder aufgefunden worden;
2) Herr **August Kleine**, Gemeinde-Vorstand in Collmen,
daß bei dem am 17. October 1866 in Collmen und Böhlitz ausgebrochenen Brande von den Pfandbriefen des erbländischen ritterschaftlichen Creditvereins, Serie VI. Lit. A. Nr. 69, 1811 und 1812 zu je 500 Thlr., — die Coupons auf die Termine 2. Januar 1867 bis mit 1. Juli 1870 mit verbrannt;
3) Herr Dr. med. **Adolph Neisser** in Liegnitz,
daß ein unter dem 3. März 1852 ausgestellter Depositenschein, nach welchem eine unter Nr. 313 von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ausgefertigte Versicherungs-Police gegen einen Vorschuß bei derselben Gesellschaft niedergelegt worden ist, im Jahre 1853 verloren gegangen;
4) Herr **Michael Gregori**, Hausbesitzer in Landeshut,
daß der unter dem 25. August 1860 über 600 Thlr. — von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ausgestellte, mit Nummer 11,278 bezeichnete, nach dem Ableben der **Theresia**, verw. **Sir**, geb. **Sachsenhauser** zu Landeshut zahlbare, ihm abgetretene Versicherungsschein, vor fünf Jahren abhanden gekommen;
5) Herr Dr. phil. **Heinrich Ferdinand Beyer** in Dresden,
daß vor dem 18. November 1362 ein unter dem 15. October 1842 ausgestellter Depositenschein, laut welches eine unter Nummer 2658 von der Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ausgefertigte Versicherungs-Police, gegen einen Vorschuß bei dieser Gesellschaft niedergelegt worden ist, verloren gegangen sei;
und
6) Frau **Auguste Franziska**, geschiedene **Schober**, geb. **Meuschke** in Markranstädt,
daß sie am vergangenen Sommer die Pfandbriefe der Sächsischen Hypothekenbank zu Leipzig, Nr. 652, Serie III. Lit. A. zu 100 Thlr. — und Nr. 20 und 461 Serie III. Lit. B. zu je 50 Thlr. — nebst den dazu gehörigen Talons und den Coupons Nr. 5 bis mit 20 aus Versehen verbrannt habe,

angezeigt und die Erlassung von Edictal-Vorladung, behufs der Mortification des unter 1 erwähnten Talons nebst Coupons und Dividendenschein, der Coupons unter 2, der beiden Depositenscheine unter 3 und 5, des Versicherungsscheins unter 4 und der drei Pfandbriefe nebst Talons und Coupons unter 6 beantragt.

In Folge gesetzlicher Bestimmungen und nach Beibringung der nöthigen Bescheinigungen werden daher hiermit alle Diejenigen, welche an den unter 1 bezeichneten Talon nebst Coupons und Dividendenschein, oder an die unter 2 bezeichneten Coupons, oder an die unter 3 und 5 bezeichneten Depositenscheine, oder an den unter 4 bezeichneten Versicherungsschein, oder an die unter 6 bezeichneten Pfandbriefe nebst den Talons und Coupons einen Anspruch zu machen haben könnten, geladen:

den 4. März 1868,

Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle in dem Expeditions-Zimmer Nr. 23 entweder in Person, oder durch hinlänglich, so viel die Ausländer betrifft, gerichtlich legitimirte Anwälte zu erscheinen, ihre Ansprüche mit Beibringung der erforderlichen Legitimation geltend zu machen, mit den Ausbringern der Vorladung, von denen jeder binnen 12 Tagen von dem Termine an gerechnet, auf das betreffende Vorbringen bei Strafe des Eingeständnisses und der Ueberführung sich einzulassen und zu antworten, nicht minder die producirten Urkunden bei Strafe des Anerkenntnisses zu recognosciren hat, von 6 zu 6 Tagen zu verfahren, und

den 30. April 1868

der Invotulation der Acten,

den 30. Juni 1868

aber der Publication eines Erkenntnisses sich zu gewärtigen.

Diejenigen, welche im erstgedachten Termine nicht erscheinen oder Ansprüche nicht gehörig liquidiren, werden für ausgeschlossen und der ihnen etwa zustehenden Ansprüche, sowie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet werden, und haben auswärtige Liquidanten zur Annahme künftiger Zufertigungen einen Bevollmächtigten unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Gerichtsamtes bei 5 Thlr. Strafe zu bestellen.

Leipzig, den 5. December 1867.

Königl. Sächs. Gerichtsamt im Bezirks-Gerichte, Abtheilung III.
Dr. Stecha.

[1408] **Auction.**

Am 11. Februar d. J., Vormittag 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebde. Betten, Kleider, Meubles und Gold- und Silbersachen,

am 13. Febauar d. J., Vormittag 9 Uhr, im Appell.-Ger.-Gbde. Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und 1 Nähmaschine versteigert werden.

Der Auct.-Commiss. Rechnungs-Rath **Piper**.

Anzeige.

Unsere seit dem Jahre 1855 unter der Firma:

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir

bestandene offene Handels-Gesellschaft haben wir mit dem heutigen Tage aufgelöst, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Breslau, den 31. Januar 1868.

Das Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.

Auf vorstehende Anzeige, welche von der Auflösung der hierselbst unter der Firma:

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir

bestandenen offenen Handels-Gesellschaft Kenntniß giebt, Bezug nehmend, beehren wir uns hierdurch die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir vom heutigen Tage ab unter der Firma:

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir Bunke & Comp.

eine neue offene Handels-Gesellschaft errichtet haben, welche auf **denselben Prinzipien** und **Mitteln** beruht, wie die erloschene.

Mit Ausnahme von **nur** drei für unser Geschäft **nicht** günstig gelegenen Kalk-Ofen-Etablissements, sind die bisherigen Socien und Eigenthümer der übrigen Kalk-Ofen-Etablissements mit denselben der neuen Gesellschaft beigetreten, so daß wir uns **unverändert** in der Lage befinden, Aufträge auf **Kalk** von **jeglichem Umfange**, sowie auf **Cement, Gyps** und andere **Bau-Artikel** auf das Prompteste auszuführen.

Der Dirigent unsers Geschäfts ist der Kaufmann

Herr Carl Bunke,

sowie dessen Stellvertreter der Haupt-Rendant

Herr W. T. Roether,

welche mit ausreichender Vollmacht versehen sind.

Unser Geschäfts-Local befindet sich:

Ohlauerstrasse Nr. 1 (Kornecke),

in dem bisherigen Geschäfts-Local der oben erwähnten erloschenen Gesellschaft, sowie unsere Niederlagen am **Oberschlesischen Bahnhofe** entlang der **Brüder-** und **Tauenzienstraße** in den **Schuppen Nr. 1, 3** und **4.** — In allen diesen bezeichneten Localen werden Aufträge auf obengenannte Artikel entgegen genommen. [1418]

Breslau, den 1. Februar 1868.

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir.
Bunke & Comp.

Um Irrungen vorzubeugen, zeigen wir ergebenst an, daß **Ohlauerstraße Nr. 1 (Korn-Ecke)** nur das **Liquidations-Comptoir der alten nunmehr vollständig aufgelösten Kalk-Gesellschaft** sich befindet, während das Geschäfts-Local **der neuen Gesellschaft:**

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir

Louis Bodländer

am 1. Februar d. J. auf den

Ring Nr. 31, 1. Etage,

verlegt worden ist, und daß Bestellungen und Gelder für dasselbe **nur hier** abgegeben werden dürfen. — Die Kalk-Niederlage unserer Gesellschaft befindet sich nach wie vor **am Oberschlesischen Bahnhofe, entlang der Brüder- und Tauenzienstraße**; Anweisungen und Gelder dürfen aber **nur im Kalkschuppen Nr. 2** an **Louis Bodländer** abgegeben werden. [1401]

P. P.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß meine zu **Gorasdze-Gogolin** gelegenen **Kalkbrennereien** vom heutigen Tage ab in Betrieb gesetzt werden.

Die Direction und Verwaltung aller dazu gehörigen Grundstücke und Steinbrüche, sowie die Führung sämmtlicher hieraus entspringenden Geschäfte habe ich dem **Herrn Siegmund Neumann in Gogolin** übertragen, welcher den Gesammtbetrieb unter der Bezeichnung: [593]

Direction der Graf Pücklerschen Kalkbrennereien — Adly's Segen — zu Gorasdze und Gogolin

in meinem Namen leiten wird.

Schedlau, den 1. Februar 1868.

Erdmann Graf Pückler auf Heidersdorf.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige, mache ich hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab, nach der am gestrigen Tage erfolgten Auflösung der unter der Firma:

Gogoliner und Gorasdzer Kalk- und Producten-Comptoir

bestehenden offenen Handelsgesellschaft,

die Direction der Graf Pücklerschen Kalkbrennereien — Adly's Segen — zu Gorasdze und Gogolin

übernommen habe. — Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir die Herren Maurermeister, Bauunternehmer und Gutsbesitzer ergebenst zu ersuchen, sich bei Bedarf von gut gebranntem Kalk vertrauensvoll an mich zu wenden und sich einer prompten, reellen Effectuirung sowohl im Maße als in der Qualität versichert zu halten.

Gogolin, den 1. Februar 1868.

S. Neumann.

Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [320]

PATE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ**, Pharmacien d'Epinal (Vosges). Médaille d'or 1845. Médaille d'argent 1843.

Brust Bonbon nach Art d. Reglisse v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. bei Heilung von Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar**, Friedrichsstr., Bergknappe.

Wilhelm Bauer jr.

empfiehlt sein neu eingerichtetes

Möbel-Magazin,

Ohlauerstrasse 76 und 77, in den 3 Hechten,

im Hause der Hoflieferanten **Gebr. Knaus.** [1304]

Am 11. Februar beginnt [1175]

die k. Preuß. Staatslotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w.

ihre zweite Klasse.

Hierzu verkauft und versendet Loose

1/1	1/2	1/4
für 36⅔ Thlr.,	18⅓ Thlr.,	9⅙ Thlr.,
1/8	1/16	1/32
4⅗ Thlr.,	2⅓ Thlr.,	1⅙ Thlr.
	1/64	
	20 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages.

die **Staats-Effecten-Handlung**

von Max Meyer

seit 1859, Stettin,

jetzt Berlin, Leipzigerstr. 94.



Auction

zu **Gollmitz** bei **Prenzlau** über **35 Rambouillet-Vollblut-Böcke, am 13. Febr., Mittags 12 Uhr.** Verzeichnisse werden auf Wunsch franco zugesandt.

[252] **G. Mehl.**



Auction

in **Gerswalde** bei Bahnhof **Wilmersdorf** und **Prenzlau,** vorpommerscher Eisenbahn, über **28 Rambouillet-** und **50 Rambouillet-Negretti-Böcke** am **14. Februar 1868, Mittags 12 Uhr.** Verzeichniß auf Verlangen zugesandt. **Finck.** [253]

Zum Einkauf gesucht:

Brillanten, Perlen, Antiken, Gold und Silber bei **Guttentag & Co.,** Riemerzeile Nr. 9.

[973]

Marshall Sons & Co.'s
Locomobilen und Dreschmaschinen,

auch zum Kleedreschen vorzüglich geeignet durch neue Vorrichtungen,

James Smyth & Sons Drillmaschinen,
Samuelson's Getreidemähmaschinen,

alle in anerkannt vorzüglicher Construction und bekannter Güte, empfehle unter Garantie und bitte um zeitige Bestellungen. [1400]

H. Humbert, Neue Schweidn.-Str. 9, Breslau.

Locomobilen und Dresch-Maschinen,

Drill-Maschinen in jeder beliebigen Reihenentfernung, auch mit einer besonderen Vorrichtung, um gleichzeitig Klee breitwürfig säen zu können,

Pferdehacken, für Drills passend,

Dünger-Vertheiler für Guano, Kalk, Knochenmehl etc., aus der bekannten Fabrik von **J. D. Garrett, Buckau,**

empfehlen von unserem Lager hier zu Katalogpreisen bestens zur Abnahme. [1399]

Reparaturen aller Arten Maschinen führen wir in unserer Werkstatt billigst aus.

Shorton & Easton, Tauenzienstrasse 5, Breslau,

früher: **Mac Andrew & Comp.**

EISENHALTIGER CHINA-SYRUP VON GRIMAULT & Co APOTHEKER, PARIS

In einer flüssigen und angenehmen Form vereinigt dieses Mittel die Chinarinde, das wirksamste Tonicum, und das Eisen, einen der Hauptbestandtheile des Blutes.

Um dieser Eigenschaft willen ist es von den hervorragendsten Pariser Aerzten angenommen worden, welche es gegen Bleichsucht, Blutharmuth u. s. w. mit dem günstigsten Erfolge verordnen.

Ebenso ist dasselbe sehr nützlich zur Wiederherstellung verdorbener oder verschwundener Säfte; es verscheucht rasch die unerträglichen Magenschmerzen, welchen Frauen häufig wegen Blutmangel unterworfen sind, und wird mit gutem Erfolge bei bleichen und lymphathischen oder scrophulösen Kindern in Anwendung gebracht. [411]

Niederlage in den größeren Apotheken Norddeutschlands.

Möbel, Spiegel, Polster-Waaren und Tapeten

in reichhaltiger Auswahl, empfiehlt: [1975]

Ratibor.

H. Dessauer.

Nationalschatz LESSING, SCHILLER, GÖTHE 40 Lief. à 3 Sgr. mit PRÄMIE. *Vorräthig in allen Buchhandlungen.*

Bordeaux=Stettin,

ohne die Güter unterwegs zu transbordiren oder die Original=Verladung und Verstauung zu berühren. Erste A. I. Dampfer=Expedition ultimo Februar. Güter anzumelden bei **H. Worms**, Bordeaux — **James Currie u. Co.**, Leith — **F. Ivers**, Stettin. [626]

Pianino's und Flügel,

englische und deutsche Mechanik, durch Eleganz und edlen Ton sich selbst empfehlend, unter Garantie bei [324] J. Seiler, Pianoforte=Fabrikant, Kupferschmiedestroße 7.

Heute Abend

gefüllten und ungefüllten Hecht mit Buttersauce,

vorzüglich zubereitet, wozu ergebenst einladet:

[1990] **C. Kassner,** Kupferschmiedestraße Nr. 39, zum Bär auf der Orgel.

Heute, Mittwoch

empfiehlt **frische Blut= und Leberwurst** nach Berliner Art [1409]

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

Unsere ersten Zufuhren von [1366]

Prima weiß Virginia=Pferdez.=Mais

rein 67er Ernte, sind per Steamboot „Hammonia" in Europa eingetroffen.

Muster liegen in unserem Comptoir zur Ansicht aus. Das zu begebende Quantum ist nicht mehr groß und bitten deshalb um baldige Ordres.

Paul Riemann & Co.,

Kupferschmiedestraße 8, „Zobtenberg".

Liebig's Nahrungsmittel in löslicher Form, **in Vacuum dargest. vom Apotheker J. Paul Liebe in Dresden** Analysirt und richtig befunden von **Dr. Ulbricht in Tharandt.**

Ein Eßlöffel dieses Präparats, nach Vorschrift in ⅛ Quart lauwarmer Milch durch Umrühren gelöst, giebt **sofort ohne jedes, die gleichmäßige Wirkung leicht gefährdende Kochen,** [1413]

die berühmte Liebig'sche Suppe, von namhaften Autoritäten empfohlen,

als Ersatzmittel für Muttermilch, Nahrungsmittel für Blutarme, Reconvalescenten ꝛc. Ein Flacon (à ½ Pfd. Z.=G.) mit Prospect, Gebrauchsanweisung und Analyse 12 Sgr. im **General=Depot** für **Schlesien** bei

Carl Härtter, Breslau, Weidenstr. 2,

sowie in **Brieg** bei **Rud. Scholtz,** in **Frankenstein** bei **E. W. Langauf,** in **Goldberg** bei **L. Namsler,** in **Greiffenberg** bei **Ed. Neumann,** in **Hirschberg** bei **R. Friebe,** in **Löwenberg** bei **Rud. Strempel,** in **Namslau** bei **C. T. Scupin,** in **Nicolai** bei **Th. H. Brychey,** in **Parchwitz** bei **H. Weist,** in **Rawicz** bei **Emil Knappe,** in **Striegau** bei **Wm. Tietze,** in **Trebnitz** bei **R. Jungas** (Firma S. Werner).

Weitere Commissionsläger werden vom General=Depot auf gef. Anfragen gern errichtet.

Unterricht im Maschinen=Weißnähen, Schneidern und Putzmachen wird ertheilt. Die Schülerinnen arbeiten für sich. Der Unterricht wird ertheilt in deutscher, französischer, englischer und italienischer Sprache; da an dem Institut eine Deutsche, Französin, Engländerin und Italienerin mitwirken. Das Nähere Carlsstraße Nr. 45, bei

A. Breyer.

Sprechstunden von 12—2 Uhr. [1894]

Capital

60,000 Thlr. zu vergeben al pari gegen pupillarische Sicherheit in Posten von 10,000 Thlr. aufwärts. Off. fr. R. 67 von Selbstsuchenden in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten. [1799]

Thlr. 5000

sind auf ein Grundstück innerhalb der Stadt baldigst zu vergeben.

Das Nähere im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter C. 64. [1972]

70,000 Thlr.

sind unter günstigen Bedingungen, lange unkündbar, auf Rittergüter noch hinter Pfandbriefen Lit. C. wie auf Häuser zu vergeben. Anfragen sind unter Ch. G. P. Nr. 28 in den Briefkasten der Schlesischen Ztg. zu Breslau niederzulegen. Unterhändler sind ausgeschlossen.

Ein frequenter Gasthof

mit Garten in Rawicz ist baldigst zu verkaufen. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt; das Nähere unter D. 65 im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1973]

Offerte.

Ein seit Jahren hier bestehendes **Speditions= und Verladungs=Geschäft** mit guter ausgebreiteter Kundschaft und gutem Inventar ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Näheres H. H. 4 poste restante Breslau frei. [1992]

Geschäfts=Verkauf in Löbau in Sachsen.

Wir beabsichtigen unsere am Markt gelegene, seit 35 Jahren mit sehr gutem Erfolge betriebene

Eisen-, Stahl-, Messing- und Kurzwaaren-Handlung en gros & en détail

veränderungshalber zu verkaufen.

Zur Uebernahme würde ein Capital von circa 10,000 Thlr. erforderlich sein.

Löbau im Februar 1868. [636]

Julius Dehne & Sohn.

Crinolinen

in Bänder, neueste Façon, à 5—7½—10 Sgr., empfiehlt [1412]

die Crinolinen=Fabrik

Bernhard Korn,

Blücherplatz Nr. 4.

Das Dominium **Konarzewo** bei **Krotoschin** wünscht **Raigras= und Schafschwingel=Saamen** zur Saat zu kaufen und bittet darauf reflectirende Dominien um Einsendung von Proben nebst Preisangabe. [629]

Die **Restaurations=Küche** im **Eichen=Park** ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Näheres Friedrich=Wilhelmsstr. 68, bei

[1985] **Gebr. Roesler.**

Für Pferdegeschirre.

Elsner's Lederöl,

Für Wagenverdecke. — Für Fussbekleidungen.

das beste bis jetzt existirende Mittel, um **Lederzeug aller Art** weich und länger und bequemer brauchbar zu machen. Gr. Fl. 10 Sgr. 10 Fl. 3 Thlr.

Depots in Breslau

bei den Herren: [976]

Ed. Vetter, Junkernstraße 7.

Rob. Moll, am Neumarkt 7.

W. u. Th. Selling, Malergasse 30.

Für Maschinen- und Treibriemen.

Mein **großes Lager** von äußerst solid gearbeiteten [1262]

Brieftaschen,
Portemonnaies,
Cigarren=Etuis,
Photographie=Albums ꝛc.

empfehle einer geneigten Beachtung.

Hugo Puder,

Papierhandlung, Ring Nr. 52.

Lebende Fasanen

werden verkauft vom Forst=Amt **Kuchelna** zu **Boianow,** per **Kranowitz,** jedoch nur bis 24/2.

Eine englische Drehrolle,

fast noch neu, ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen **Kleine Groschengasse Nr. 2,** im Keller. [1995]

Ligroine,

à **Pfund 4½ Sgr.,** [1979]

im Ganzen billiger

bei D. **Wurm,** Herrenstraße 26.

Für Destillateure!

Reine unverfälschte Lindenkohle ist nur zu haben bei: [1971]

F. Philippsthal, Büttnerstraße 31.

Verkauf!!!

Ein Haus, gut gebaut, 9 Fenster Front, mit sehr rentabler Restauration und großem mit hohen Bäumen bewachsenen Garten; gelegen in einer der belebtesten Vorstädte Breslaus, ist bei 5 bis 6000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Hypothekenstand fest.

Näheres unter W. W. 66. im Briefkasten der Breslauer Zeitung. [1976]

Sämmtliche Sorten

Medicinische Seifen,

als:

Kräuterseife,
Theerseife,
Schwefelseife,
Schwefeljodseife,
Glycerinseife,
Glycerin=Wollrathseife,
Honigseife,
Tanninseife,
Talcumseife,
Benzoeseife,
Jodseife,
Chlorseife,
Terpentinölseife,
Fichtennadelseife,
Thranseife,
Bromseife,
Camphorseife,
Calmusseife,
Graphitseife,
Eierölseife,
Boraxseife,
Wallnußseife ꝛc. ꝛc,

werden zu **Bädern** und **zum gewöhnlichen Gebrauch** bestens empfohlen und sind stets vorräthig in **Stücken à 2½ und 5 Sgr.** [1419]

bei

Gebrüder Weitz,

Seifen= u. Parfümerie=Fabrik, Blücherplatz 6/7.

Speckbücklinge, Aale, Rheinlachs, Gänsebrüste, geräuch. Haff=Entenbrüste, pommersche Gänsebrüste ohne Knochen, besten hellgrauen großkörnigen [1423] **Astrachaner Winter=Caviar,** Elb. Neunaugen, Bratheringe, mar. Roll=, Stück= u. Brat=Aal, Anchovis, russische Sardinen empfiehlt

G. Donner, Stockgasse 29, Breslau.

Herings=, Sardellen=, Seefisch=, u. Delicat.=Hdlg.

Frische Holsteiner Austern

[1302] bei **Gustav Friederici.**

Eine fast noch neue **Kettelst.=Maschine** ist Umstände halber billig zu verkaufen Weißgerbergasse 21, zwei Treppen.

4 **alte hydraul. Oelpressen,** Topfform, 11" Kolben=, 13" Kuchendurchmesser, noch im Betriebe, sind billig zu verkaufen

[1897] **An den Mühlen 10.**

Gesucht wird zur Erziehung eines Knaben von 10 Jahren ein in gesetztem Alter stehender Hauslehrer, Philologe oder Theologe, womöglich musikalisch. Offerten mit Zeugnissen werden unter Chiffre R. M. Schönberg, preuß. Oberlausitz, posto restante franco erbeten. [625]

Eine geprüfte ev. **Erzieherin,** die in allen Schulgegenständen tüchtig ist, gute franz. und musik. Kenntnisse besitzt, auch im Engl. unterrichten kann, sucht zum 1. April eine Stellung. Gefällige Offerten bittet man unter G. O. 69 im Briefkasten der Breslauer Ztg. niederzulegen. [1986]

Eine junge gebildete Dame sucht als Wirthschafterin ein schleuniges Unterkommen bei einem Herrn zu finden poste restante J. B. J. in Wüste=Waltersdorf. [596]

Tüchtige Gouvernanten,

französische und deutsche Bonnen, Wirthschafterinnen und Kammerjungfern suchen Stellen d. Frau **Julie Schubert,** Schuhbr. 27. [1991]

Steuer=Reclamationen,

Klagen, Gesuche ꝛc. werden **richtig und billig** gefertigt im concess. Bureau: **Klosterstr. Nr. 56,** Hof, Hochparterre. [1980]

Ich suche einen **Protocollführer** und **Dollmetscher** der polnischen Sprache, der schon bei einer Special=Commission gearbeitet hat, zum sofortigen Antritt. Atteste sind beizulegen.

Gleiwitz, 1. Februar 1868. [617]

Der Special=Commissar Regierungs=Rath **Schneider.**

Ein **Spezerist,** gewandter Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, noch activ und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zum 1. April c. anderweitige Stellung. Vorgezogen eine Stelle im Comptoir oder als Lagerdiener einer Cigarren= oder Tabak=Fabrik. Gefällige Offerten unter Z. Nr. 140 poste rest. Gleiwitz. [628]

Für mehrere **currente** Artikel wird ein

Provisions=Reisender

sofort gesucht. — Adressen unter Chiffre R. H. poste rest. [1397]

Stassfurth bei **Magdeburg.**

Ein tüchtiger **Buchhalter,** mos. Confession, wird für ein auswärtiges bedeutendes Fabrik=Engros=Geschäft zum 1. April zu engagiren gesucht. Frankirte Adressen unter Chiffre M. 63 in der Exped. der Bresl. Ztg. [620]

Für mein **Leinen=, Band= u. Weißwaaren=Geschäft** suche ich zum Antritt per 1. März oder 1. April einen **gewandten Verkäufer,** der mit diesen Branchen **vollständig vertraut** ist.

Ratibor, den 1. Februar 1868.

[613] **L. Wachsner.**

Ein Handlungs=Commis,

jüdischer Confession, dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, der polnischen Sprache mächtig, kann zum sofortigen Antritt in meinem Specerei= und Mehl=Geschäft durch frankirte briefliche Anmeldung placirt werden. [605]

Zabrze, im Februar 1868.

Heinrich Brenner.

Ein Reisender,

der 3 Jahre eine bedeutende Liqueur=Fabrik speciell in Schlesien und Posen mit gutem Erfolg vertritt, wünscht Aenderungshalber pr. 1. April anderes Engagement (auch anderer Branche). [1201]

Gef. fr. Offerten beliebe man an die Herren **Gebr. Hoche,** Breslau, Graupenstraße 7/8., zu richten.

Forstdienststelle.

Ein verheiratheter Revierförster, welcher im Kieferwaldbau, sowie in der Niederwaldwirthschaft erfahren ist, einige Kenntniß von der Zubereitung und Verwendung der Hölzer besitzt, den Betrieb des Torfstichs versteht und ähnliche Stellungen bereits bekleidet hat, wird für eine Herrschaft in Niederschlesien zum 1. April c. verlangt, und haben qualificirte Bewerber ihre Meldungen unter abschriftlicher Beifügung ihrer Dienstzeugnisse an die Exped. der Schl. Ztg. sub F. 66 einzusenden. [1425]

Ein unverheiratheter **Wirthschafts=Inspektor,** 29 Jahre alt, 12 Jahre beim Fach, der polnischen Sprache mächtig, nicht Soldat, noch im Dienst, mit dem Flachsbau vollständig vertraut, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. April c. als Solcher Stellung.

Adressen werden sub H. A. 100 p. r. **Pitschen** erbeten. [590]

Für mein Galanterie= und Kurzwaaren=Geschäft, suche ich einen Lehrling mos. Conf.

[633] **R. Caro in Glatz.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Holtey's

Schlesische Gedichte.

Elfte verbesserte und sehr verm. Auflage.

Volks=Ausgabe.

22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch. Preis 10 Sgr.

Ein tücht. Conditorgehilfe

findet sofort dauernde Stellung. Franco=Offrten werden unter H. H. poste restante Schlawentzitz erbeten. [619]

Ein cautionsfähiger Käser,

welcher die Milch von 80—100 Stück Kühen übernehmen will, kann sich melden Zuckerfabrik Graeben bei Striegau. [627]

Für eine bedeutende **Buchbinderei** und **Rastrirerei** in Oesterreich wird ein **tüchtiger Leiter,** der dieser Branche vollkommen mächtig ist und dieses mit guten Zeugnissen oder Referenzen nachweisen kann, gegen günstige Bedingungen zu engagiren **gesucht.**

Offerten an **Haasenstein & Vogler** in Wien sub. J. A. 220. [1225]

Für meine Galanteriewaaren=Handlung suche ich zum sofortigen Antritt einen mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen **Lehrling.**

S. Guttfreund in Ratibor.

Wohnungs=Gesuch.

Zu sofortigem Einzug wird eine gut gelegene Wohnung im Hochparterre, 1. oder 2. Stock gesucht. 3 große Zimmer oder 2 große, 1 kleineres und 1 Cabinet sind erforderlich. Adressen mit Preisangabe werden unter C. N. 68 durch den Briefkasten der Breslauer Ztg. erbeten. [1982]

Die zwischen der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn und der Berliner Straße in dem Grundstücke „zum Metahof" befindlichen

Restaurationslocalitäten

nebst Wohnung sind vom 1. April ab anderweitig zu vermiethen.

Die näheren Bedingungen sind bei dem Vicewirth Landau am Wäldchen Nr. 4 einzusehen. [1414]

Blücherplatz 5, 1 Treppe, 3 Piecen als Comptoir ꝛc. per April d. J. [1969]

Die seit Jahren von dem Schles. Landw. Central-Comptoir innegehabten Geschäfts-Localitäten, Ring 4, 1. Etage, sind anderweitig zu verm. Näh. Auskunft ertheilt Herr Importeur Schlesinger.

Zwei Wohnungen von 2 und 3 Stuben, Cabinet, Küche, Entre und Zubehör sind zu Ostern d. J. zu vermiethen. **Palmstr. Irene.**

Lotterie=Loose und Anth. verk. bill. **Dzanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2. [1254]

Prß. Loose 2. Kl. ¼ 9 Thlr. verk. **Goldberg,** Monbijoupl. 12, Berlin.

König's Hotel, 1314

33. Albrechts-Strasse 33.

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

2. und 3. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330‴69	330‴89	328‴30
Luftwärme	+ 2,0	+ 1,0	+ 0,7
Thaupunkt	— 1,3	— 0,7	— 0,2
Dunstsättigung	81pCt.	86pCt.	92pCt.
Wind	W 4	W 3	O 1
Wetter	heiter	trübe	bed. Schnee

3. und 4. Febr.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	330‴03	331‴87	333‴38
Luftwärme	+ 3,0	+ 1,5	+ 2,0
Thaupunkt	— 0,1	— 2,9	— 1,3
Dunstsättigung	76pCt.	67pCt.	74pCt.
Wind	W 4	W 4	W 3
Wetter	trübe	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 4. Februar 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	96 B.
do. Anleihe .	4½	96 B.
do. do.	4	89¾ B.
St.-Schuldsch.	3½	83⅞ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl.St.-Obl. .	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅜ B. 84⅞ G.
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B. 83¼ G.
do. Lit. A...	4	92¼ B. 91¾ G.
do. Rustical.	4	92 B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B.
do. Rentenb.	4	90⅞ B.
Posener do.	4	89½ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	86 B.
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91⅜ B.
Obrschl. Prior.	3½	77⅝ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93 G.
do. do.	4½	92 B.
R. Oderufer ..	5	89 B. 88½ G.
Märk.-Posener	5	81½ G.
Wilh.-Bahn...	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		85¼ B. 84⅞ G.
Oest. Währung		85 7/12 B. 86 1/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger ..	4	119 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	186-86½ bz. G.
do. Lit. B.	3½	165 G.
Oppeln-Tarn. .	5	73¾ B.
R. Oderufer-B.	5	73¾ B.
Wilh.-Bahn...	4	80-⅜ bz. B.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner ..	6	76¼ G.
Ital. Anleihe..	5	43¾ G.
Poln.-Pfandbr.	4	57¾ B.
Poln. Liqu-Sch	4	50-¼ bz. G.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56¼ bz. G
do. 60er Loose	5	71½ B.
do. 64er do. pr. Stck. 100 Fl.		46¼ B.
Baier. Anleihe	4	100 bz. B.

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva......	5	33¾-34 bz. B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank .	4	112 bz.
Oest. Credit..	5	80½ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl...	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission.

Die Börse war sehr animirt, alle Speculations-Papiere und sogar auch die so lange vernachlässigten Eisenbahn-Actien wurden merklich höher bezahlt. Nur Fonds blieben matt.

Preise der Cerealien.

Feststellungen der poliz. Commission.

(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	119-121	116	108-111
do. gelber	118-119	115	107-110
Roggen	94—95	93	90—92
Gerste	66—68	64	59—62
Hafer	43	42	41
Erbsen	80—84	78	74—76

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.			
Raps...........	192	182	170
Winter-Rübsen .	178	168	158
Sommer-Rübsen	166	156	146
Dotter	164	154	144

Kündigungspreise für den 5. Februar.

Roggen 73¼ Thlr., Hafer 56, Weizen 98, Gerste 56¼, Raps 88¼, Rüböl 9⅝, Spiritus 18⅔.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 18⅔ B. 5/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.